Bezugs-Preis
für Halle und Giebichenstein 2,50 Mark,
durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr.
Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich zweimal.
Gratis-Beilagen:
Illustrirtes Unterhaltungsblatt, Hallescher Courier,
Landwirthschaftliche Mittheilungen,
Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis,
Amtl. Bekanntm. d. Landwirthschaftsk. f. d. Prov. Sachs.

Abend- Ausgabe.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum
für Halle 15 Pfennig, sonst 20 Pfennig.
Reklamen am Schluß des redaktionellen Theils die Zeile
40 Pfennig.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.
Anschluß Nr. 158.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 402. — Jahrg. 192. | Halle a. S., Montag 28. August 1899. | Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Berliner Bureau: Berlin SW., Hornburgerstr. 3.

Goethe und das deutsche Volk.

„Der Genius der deutschen Geschichte hat uns in den letzten Wochen angelächelt und seinen Segen über uns alle gesprochen. Es ist ein nicht genug hervorzuhebender Zufall, daß gerade in diese Zeit der nationalen Eifersüchteleien, kleinstaatlichen Machinationen und großmächtlichen Kämpfe ein Jubelfest fiel, das in seinen Vorbereitungen und seinem Verlaufe eine ideelle Einigung, eine gemeinsame geistige Weihe über die deutsche Nation brachte, von der wir in der Kulturgeschichte unseres Volkes kein früheres Beispiel anführen können, ein Jubelfest, dessen Bedeutungen und Wirkungen weit über die Grenzen des engeren deutschen Vaterlandes hinaus getragen werden. Kein Volk der Erde hat jemals ein gleiches oder ähnliches Fest gefeiert, denn kein Volk hat wie wir einen Dichter des reinsten Patriotismus, des erhabensten Ideenschwungs, der geistigen Verklärung der Humanität. Wir Deutsche haben angesichts der ganzen civilisirten Welt einen beneidenswerthen Sieg errungen, zwar einen Sieg ohne äußeren Gegner und inneren Kampf, aber eben um so nachhaltiger und tiefer, weil er aus der Einheit des geistigen Seins, Fühlens und Ringens der ganzen Nation entsprungen war. Der hundertjährige Geburtstag eines deutschen Dichters, unseres Schiller, warf einen wunderreichen Glanz in die zerrissene Gegenwart, erwärmte alle Herzen, hob alle Geister aus der Oede ihrer alltäglichen Umgebung empor." So ist zu lesen in der Einleitung zu dem zweibändigen Sammelwerke „Schiller-Denkmal", das nach der Schillerfeier von 1859 in der Riegelschen Verlagshandlung in Berlin erschien und in dem die Berichte über die festlichen Veranstaltungen zur Säkularfeier der Geburt des großen Nationaldichters der Deutschen veröffentlicht wurden. Diese Berichte sind zahllose Variationen über dasselbe Thema, aber sie sind alle durchglüht von einem schönen Enthusiasmus, der jener Feier das charakteristische Gepräge gab. Jene Schillerfeier des Jahres 1859 war ein Nationalfest der Deutschen der ganzen Welt, an dem auch die Deutschen Oesterreichs, Rußlands, der Schweiz und der Vereinigten Staaten den lebhaftesten Antheil nahmen. Wo immer drei Deutsche damals versammelt waren, da war auch der Geist Schillers mitten unter ihnen, und auch aus dem schon stark verwelschten Elsaß kamen damals echte deutsche Laute. Es sei hier nur eine Stelle aus der Rede angeführt, die der Dichter August Stoeber an jenem 10. November in der „Litterarischen Gesellschaft" von Mülhausen hielt. Dort heißt es: Wir Elsasser besonders konnten (bei dieser Feier) nicht ausbleiben. Soweit unsere geistige Bildung hinaufreicht in die Jahrhunderte, nähren wir uns an dem Quell deutscher Geistesbildung und deutschen Geisteslebens. Vom Mönche von Weißenburg herab, dessen „Christ" das älteste Denkmal deutscher Poesie ist, bis zur Neuzeit ist unsere heimathliche Litteratur ununterbrochen mit derjenigen des alten Mutterlandes verwachsen. Dieses geistige Band, das uns an jenes knüpft, werden wir hoffentlich nicht so bald abschneiden."

Kaum ein Jahrzehnt sollte vergehen und dieses Band sollte noch fester geknüpft werden. Wer hätte in jenem Schillerjahre 1859 ahnen können, daß die Erfüllung der Wünsche, die in allen Herzen lebten, so nahe war? Ein einziger Mann sah den Weg klar vor sich, den er gehen mußte, um das Ziel zu erreichen, dem Alle zustrebten. Neben der klaren Erkenntniß dieses Mannes, der zu jener Zeit noch als Vertreter seines Monarchen in der nordischen Residenz thätig war, erscheinen die Einheitsbestrebungen der Nation als ein dunkler elementarer Drang, der zunächst dahin führte, daß sich die Gleichgesinnten aller deutschen Stämme fester aneinanderschlossen. Gerade in jenes Jahr 1859 fällt die Gründung des deutschen Nationalvereins, der wieder nachdrücklicher auf den Weg hinwies, auf dem der Einheitstraum verwirklicht werden konnte, indem er die Führung Preußens an die Spitze seines Programms stellte. Und nun kam die Schillerfeier, die das Herz der Nation schneller und feuriger schlagen ließ, und mit Recht sagt der Historiker von jenem 10. November 1859: „Es war ein sonnenheller Tag, wie er selten im Leben des Einzelnen, seltener im Leben eines ganzen Volkes vorkommt, den im Großen und Ganzen kein Mißklang trübte; ein Tag, an dem mit guten und schlechten Versen und Reden, je nach Kräften, aber allgemein, in einem großartigen Zusammenklang aller Stände und aller Stämme, mit tiefer und aufrichtiger Empfindung das Andenken eines Dichters gefeiert wurde, welcher seiner Nation das Beispiel eines heroischen Idealismus gegeben hatte, ein Beispiel, das ihr niemals nöthiger war, als in dieser an herben Enttäuschungen ungeduldigen Hoffens und Wünschens so reichen Zeit. . . . . Und dieser Dichter, einer aus dem Volke, der sich im Kampf mit allen Nöthen des Lebens emporgerungen hatte und seinen Idealen treu geblieben war, war ein Lehrer wie kein anderer für eine solche ringende Zeit, tief und in allen Schichten der Nation wurde dies gefühlt und verstanden. Ein großer, leuchtender, unvergeßlicher Tag: noch einmal reichte man sich vor dem Bilde des Dichters die Hand, ehe man sich in deutschen Landen zum Entscheidungskampfe die Lenden gürtete."

Einen wesentlich anderen Charakter als die Schiller-Feier vor vierzig Jahren trägt die diesjährige Goethe-Feier. Sie ist nicht der Ausdruck der Sehnsucht und des Dranges nach nationaler Einheit, sie wird ganz getragen von dem Stolze auf die Größe der deutschen Kultur, den jeder Deutsche bei einem Rückblick am Ende dieses Jahrhunderts empfinden darf. Der Name Goethe bezeichnet den Gipfel der Errungenschaften unserer nationalen Kultur, und wenn wir am heutigen 28. August in feierlich erhobener Stimmung des Tages gedenken, an dem unserem Volke vor 150 Jahren sein größter und universellster Genius geschenkt wurde, so begehen wir diese Feier im festen Besitze unserer nationalen Kultur, die vor vierzig Jahren noch der Gegenstand der sehnsüchtigsten Wünsche unserer Väter war.

Hier finden wir zugleich Gelegenheit, das wieder gut zu machen, was vor einem halben Jahrhundert versäumt wurde. In seinen klassischen „Gedanken über Goethe" sagt Viktor Hehn: „Die Säkularfeier von 1849 fand nirgends freien Anklang, ja, wer dazu aufforderte, wurde mit Zischen empfangen. Kleinere Kreise mochten des Tages weihevoll gedenken, aber nur in der Stille, fern vom Geräusche des Marktes, auf dem kein Festzug sich versammelte, keine Fahne sich entfaltete und ganz andere Dinge verhandelt wurden. Ja, man darf behaupten: das hundertste Jahr nach Goethes Geburt bezeichnete den tiefsten Stand seines Ansehens in der Nation; es war von der Nichtachtung fast bis zur Verachtung gesunken." In der Form einer kleinen Uebertreibung sprechen diese Sätze doch eine Wahrheit aus. Von jener Zeit an, in die der Säkulargedenktag der Geburt Goethes fiel, bis auf unsere Tage ist die Riesengestalt des Dichters immer höher und höher emporgestiegen. Nach den treffenden Worten, die D. F. Strauß vor einem Vierteljahrhundert schrieb und die für uns erst recht Geltung haben, sind wir jetzt um so mehr befähigt, die ganze Größe Goethes zu erfassen, weil uns die weitere zeitliche Entfernung einen richtigeren Sehwinkel angewiesen hat. „Zu seinen Lebzeiten" — sagt Strauß — „und noch in den ersten Jahrzehnten nach seinem Hingang mochte der und jener von seinen Mitstrebenden als gleich groß und selbst als größer erscheinen, wie in der Nähe eines Hochgebirges bisweilen ein Vorhügel, dem wir noch näher stehen, uns den Hauptberg zu überragen oder doch ihm gleichzukommen scheint. Jetzt sind wir ihm schon so ferne gerückt, daß wir bestimmt ermessen können, wie selbst der ansehnlichste Gipfel neben ihm, nämlich Schiller, trotz seiner an sich beträchtlichen Höhe die seinige bei Weitem nicht erreicht. Er tritt uns jetzt entgegen als das Urgebirge, das unsern Horizont beherrscht und durch die ihm entströmenden Quellen und Bäche weithin unsere Fluren tränkt. Die Stimmen des Neides und Unverstandes, die vor dreißig Jahren noch darin

[Nachdruck verboten.]

Goethe als Hausvater und Menschenfreund.

Ein Festblatt zum 150. Geburtstage des Dichterfürsten. (28. August.)

Von Dr. Ernst Maasburg.

Der Olympier, wie wir ihn zu nennen gewohnt sind, scheint uns so unendlich hoch über den gewöhnlichen Menschen zu schweben, daß wir es gar nicht wagen, ihn mit den herkömmlichen Attributen eines Durchschnittssterblichen auszustatten. Das gereicht dem großen Manne mehr zum Schaden als zum Nutzen. Wenn auch sein Charakter, seine Persönlichkeit dadurch in mancher Hinsicht erhabener sich darstellen als Charakter und Persönlichkeit anderer Sterblichen, so verlieren dieselben doch auf der anderen Seite manche sympathischen echt menschlichen Züge, deren unser Herz bedarf, um sich wahrhaft für einen Menschen zu begeistern. Und doch war gerade Goethe ein echter Mensch, der vollkommene Mensch im besten Sinne, ein Mensch, der den Pulsschlag des menschlichen Lebens so warm und kräftig wie kaum ein zweiter in seiner Brust fühlte. Wie hätte er den „Faust", oder „Hermann und Dorothea", wie den „Götz" zu schreiben vermocht, wäre das nicht der Fall gewesen? Darum dürfen wir uns einen Goethe nicht als einen steifen, kalten, förmlichen, seine Umgebung geringschätzenden Uebermenschen moderner Façon vorstellen, sondern als einen Mann mit warmem Herzen, mit gewinnender Liebenswürdigkeit, mit edelsten Eigenschaften.

Freilich gewann er es nicht über sich, jeden beliebigen Zudringlichen gleich zum Vertrauten seiner innersten Gedanken zu machen, er trug auch nicht gerade das Herz auf der Zunge; im näheren oder in einem seiner Geistesgröße würdigen Verkehr aber öffnete er den reichen Born seines Fühlens, Denkens und Wissens. Als Heinrich Voß der Jüngere von seinem Vater, dem Dichter der „Luise", zu Goethe gesandt wurde, um von diesem bezüglich seiner Befähigung zum Lehramt geprüft zu werden (Heinrich Voß war zum Lehrer in Weimar ausersehen), pochte ihm gewaltig das Herz, als er die Treppe hinaufging und die Stubenthür sich öffnete. „Der Mann war mir so furchtbar majestätisch," erzählt er in seiner treuherzig-biederen Weise. „Aber wie ganz anders war mir zu Muthe, als er mich freundlich anblickte, und ich Durchgefrorener seinen warmen Händedruck fühlte. Er fing auch gar nicht auf der Stelle ein ernsthaftes Gespräch an; er fragte mich mit herzlicher Stimme nach meiner Gesundheit, die ich zum ersten Male einem so strengen Winter und Windtage ausgesetzt hatte, ließ mich nahe an den Ofen rücken, wollte mir Kaffee, Wein, kurz alles Mögliche zum Frühstück auftischen. Der Ton, in dem er mit mir redete, war wie der eines Vaters, und da ward es mir nicht schwer, so viel Zutrauen zu ihm zu fassen und den Muth in seiner Gegenwart zu behaupten. . . ."

Aus mannigfachen Schilderungen kennen wir den großen Mann als heiteren, liebenswürdigen Gesellschafter, der gern einen guten Scherz mitmachte und auch an den gewöhnlichen Fragen des Lebens gebührenden Antheil nahm, wie er denn eines Tages bei Tische recht ernsthaft mit Heinrich Voß und Christiane Vulpius über Rindfleisch, Kartoffeln, Marzipan und Sellerie debattirte und sich über die weimarischen Schlächter und Schneider höchlichst entrüstete. An einem Abend waren die Schauspieler und Schauspielerinnen bei ihm zum Lesekränzchen versammelt, man las den dritten Gesang der „Luise." An Goethe kam die Stelle der Trauung, und er zeigte sich dabei so innig bewegt, daß ihm die Thränen in den Augen standen und er nicht fortzulesen vermochte. So leicht ergriffen fühlte sich der Edle, welchen diejenigen, die ihn beneideten, als kalt und herzlos ausgeschrieen haben!

Doch nicht in der Gesellschaft, sondern im Hause zeigt der Mensch sich wie er wirklich ist. Im Kreise seiner Familie offenbart sich rückhaltlos sein inneres Wesen. Wie zeigte sich Goethe wohl hier? Es wird uns schwer, uns den hohen Mann als Familienvater, als liebenden Gatten und zärtlichen Vater zu denken. Und doch war er beides, so sehr sich auch seine ehemalige Geliebte, Charlotte von Stein, in ihrer wüthenden Eifersucht nebst ihren zahlreichen Anhang bemühte, sein eheliches Leben als ein trauriges und unbefriedigendes hinzustellen. Selbst in zahlreiche Biographien des Dichters sind diese Verleumdungen eingedrungen, die auf ihren wahren Werth zurück zu führen uns erst die in neuerer Zeit wiederholt veröffentlichten Dokumente in den Stand setzen. Die Verbindung mit Christiane Vulpius, hieß es immer, habe ihn elend gemacht, sie sei vergnügungssüchtig und tanzlustig gewesen, habe oft die Studentenbälle in Jena besucht und die der geringeren Bürgerklasse in Weimar; auch habe sie sich an reichlichen Weingenuß gewöhnt, der ihre Schönheit rasch zerstört und manchmal zu ernsten häuslichen Auftritten geführt habe. Ja, Frau von Stein entblödet sich in ihrem blinden Hasse sogar nicht, vor Goethes Sohn August, der damals noch im Knabenalter stand, zu erklären, „er sei schon gewohnt, sein Elend zu vertrinken!" Selbst Schiller äußert in einem Briefe an Körner, daß Goethe jetzt wenig hervorbringe, da sein Gemüth nicht ruhig genug sei, „weil ihn seine elenden häuslichen Verhältnisse, die er zu schwach ist zu ändern, viel Verdruß erregen."

Nun kann man wohl ohne weiteres zugeben, daß Goethe zuweilen unter dem Drucke seiner häuslichen Verhältnisse gelitten hat. Nur trug daran nicht Christiane Vulpius die Schuld, sondern die Art des Verhältnisses zu ihr überhaupt, die Beleidigungen der Weimarischen Gesellschaft und deren Stellung zu Christiane, welche es dem Dichter nicht gerathen erscheinen ließen, dieser Gesellschaft die Leiterin seines Hauswesens als Frau von Goethe vorzuführen. Die Schmähungen, welche man ihr zufügte, empörten ihn! Daß es auch, wie in jeder Ehe, hier und da einmal zu einer häuslichen Szene gekommen, ist möglich, wie es auch ganz natürlich ist, daß Goethe manchmal der Gedanke gekommen sein mag, es dürfe wohl besser für ihn sein, wenn er eine ihm geistig ebenbürtigere Gefährtin zur Seite hätte. Aber das sind Dinge, die man nicht aufbauschen soll, so wenig als die bei einer lebenslustigen jungen Frau so natürlichen Erscheinungen, daß sie gern einmal tanzte und gern ein Glas Wein trank! Wir besitzen unwiderlegliche Zeugnisse dafür, daß Goethe seine Frau nicht nur innig liebte, sondern auch hochachtete, sowie für die sorgsame, sparsame und energische Art, mit welcher Christiane dem großen Haushalt vorstand, in den Briefen von des Dichters Mutter, den eigenen Gedichten Goethes und den Darstellungen des oben genannten Heinrich Voß, der als ein um so objektiverer Zeuge genannt werden muß, als er selbst Christiane Vulpius nicht mit allzu günstigen Augen betrachtet zu haben scheint. Schillers Aeußerung will dagegen nicht allzu viel besagen, da seine Frau nicht nur die beste Freundin der Frau von Steim war und deshalb die Verhältnisse durch deren getrübte Brille sah, sondern weil ihm eine Verbindung wie die von Goethe eingegangene auch an sich zuwider war.

Aus den Briefen des jüngeren Voß lernen wir Goethe durchaus als zärtlichen Gatten und Vater kennen. Bei mehreren Gelegenheiten bemerkt Voß den herzlichen Verkehr zwischen dem Dichter und seiner Familie. In einem der Briefe heißt es: „Wenn Du doch einmal Zeuge wärst, mit welcher Liebe er diesen seinen einzigen Sohn liebt. Vier Kinder sind ihm

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189908282-19/fragment/page=0001

wetteiferten, ihn zu verkleinern und zu verketzern, sind verstummt oder werden nicht mehr angehört." In der That werden derartige Stimmen nur noch selten laut, und die bedauernswerthe Haltung des Ultramontanismus, welcher unsere größten Dichter gerade in der letzten Zeit vielfach in unfläthigster Weise beschimpft hat, ändert nichts an der Thatsache, daß die Nation am Ende dieses Jahrhunderts zum vollen Verständnisse des Dichterfürsten durchgedrungen ist und daß die Worte Nietzsches, „Goethe stehe über den Deutschen und werde ihnen nie ganz angehören," längst nicht mehr zutreffen. Selbst seine klerikalen Gegner bestreiten seine geistige und künstlerische Größe nicht, und machen nur ihre kleinlichen „moralischen" Bedenken geltend. Derartige Querköpfe, die an die Größen des kulturellen Fortschritts den Maßstab ihrer philiströsen Anschauungen legen, hat es zu allen Zeiten gegeben und wird es immer geben. Daß aber das deutsche Volk sich in unserer Zeit zum vollen Verständnisse unseres Dichters erhoben hat, dafür sprechen Erscheinungen unseres nationalen geistigen Lebens, die unwiderleglich sind. Wir erinnern nur an die zahlreichen biographischen Werke von Bielschowsky, Heinemann, R. M. Meyer, Prem u. A., die in den letzten Jahren erschienen sind, sowie an die gedankenreichen Goethe-Arbeiten von Scherer, Viktor Hehn, Herman Grimm und Bernays, ferner an die Schriften der Goethe-Gesellschaften von Weimar, Frankfurt a. M. und Wien.

Mehr noch als damals, da sie geschrieben wurden, gelten heute auch die folgenden Worte von Strauß: „Wir Deutschen alle, selbst solche nicht ausgenommen, die Goethes Werke gar nicht gelesen hätten, wenn sie nur im Uebrigen der Bildung unserer Zeit nicht verschlossen geblieben sind, wir alle verdanken ihm mittelbar oder unmittelbar mehr, als wir wissen, und ein gutes Theil des Besten, was wir haben." In Wahrheit ist Goethe in der befruchtenden Einwirkung auf das geistige Leben seiner Nation geradezu unvergleichlich; man nehme nur irgend einen Aufsatz über ein literarisches, wissenschaftliches oder künstlerisches Thema zur Hand und man wird fast immer ein Goethesches Wort citirt finden. Hier vor Allem wurzelt auch seine nationale Bedeutung, und dies fühlen und erkennen die Deutschen im Auslande ebenso gut, wie die Söhne seines engeren Vaterlandes. In den Vereinigten Staaten, unter dessen deutschen Bürgern das Gemeingefühl mit dem Volke des alten Mutterlandes jetzt lebendiger als je hervortritt, hat man in Boston mit einer Goethe-Feier bereits vor einigen Wochen den Anfang gemacht, New-York und Cincinnati folgen nach, und in Chicago haben bereits hundert deutsche Vereine ihre Theilnahme zugesagt. Auch die Deutschen in Oesterreich, Rußland und der Schweiz gedenken am heutigen 28. August dankbar des Tages, an dem der Mann geboren wurde, der auf das geistige Leben seiner Nation den größten Einfluß gehabt hat, und von dem das Wort gilt: **Es kann die Spur von seinen Erdentagen — nicht in Aeonen untergehn.**

Deutsches Reich.

* **Kriegervereine und Sozialdemokratie.** Auf dem diesjährigen Abgeordnetentage des deutschen Kriegerbundes zu Osnabrück wurde, wie s. Zt. kurz mitgetheilt wurde, durch den Bundesvorsitzenden ein Rückblick auf das letzte Geschäftsjahr geworfen und dabei die Stellung des Deutschen Kriegerbundes zur Sozialdemokratie scharf präzisirt. In der „Parole" wird jetzt der Wortlaut dieser Aeußerungen wiedergegeben. Es heißt darin:

„Was schon 1000 Mal gesagt wurde, was Jeder weiß, der es überhaupt wissen will, das sei hier noch einmal gesagt: Jeder ehrenwerthe Soldat, der auf dem Boden unserer Satzungen steht, er mag einer politischen Partei angehören, welche es immer sei, ist in unserem Bunde heimathsberechtigt. **Ausgeschlossen** sind also außer einigen Bestrebungen in reichsfeindlicher unwesentlicherer Art **alle Anhänger der Sozialdemokratie**, weil die Lehren derselben im schroffsten Widerspruch mit unseren Satzungen stehen, weil diese Alles, was uns theuer, Kaiser und Fürstenthum, Reich, Staat, Kirche, Familie und die Ordnung der bürgerlichen Gesellschaft vernichten wollen. Naturgemäß müssen wir diesen Bestrebungen feindlich gegenübertreten und müssen darauf bedacht sein, **ein immer stärker werdendes Gegengewicht diesen Bestrebungen gegenüber zu bilden. Das ist nicht Politik getrieben, es ist die einfache Pflicht eines jeden guten Deutschen**, für den Staat und seine Ordnung, für Kaiser und Reich, für die Heilighaltung der deutschen Familie einzutreten gegen eine Partei, weche sich allein eine revolutionäre nennt."

* **Zum Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs.** Noch steht in Preußen ein nicht unwesentlicher Theil der Gesetze, welche in Verfolg des Inkrafttretens des Bürgerlichen Gesetzbuchs und der zugehörigen Reichsgesetze nothwendig sind oder zweckdienlich erscheinen, aus und es wäre Vermessenheit, anzunehmen, daß der gewaltige neue Rechtsstoff sämmtlichen zur Rechtsübung berufenen Organen in Fleisch und Blut am 1. Januar 1900 übergegangen sein wird. Unter solchen Umständen dürfte es als erste Aufgabe der Verwaltung zu betrachten sein, die Erreichung dieses idealen Zieles soweit wie möglich zu erleichtern und zu befördern. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die bisher erfolgte **Zuweisung von Hilfskräften an verschiedene Gerichte** zu betrachten; durchgängig ist dies freilich nicht geschehen, selbst große Gerichte entbehren der Hilfsarbeiter, wohl auch die Staatsanwaltschaften. Kaum glaublich klingt die von uns bereits vor einigen Tagen mitgetheilte, bisher leider noch **nicht** dementirte Nachricht, daß einzelnen alten Richtern hinsichtlich ihres Ausscheidens am 1. Januar Schwierigkeiten gemacht würden, weil sie ja Schöffenrichter bleiben könnten. Als wenn solche Richter vom Civilrecht nichts verstehen müßten und dasselbe nicht anzuwenden hätten; wie oft bildet z. B. ein Wege- oder Eigenthumsstreit des zähe an seinem Grund und Boden hängenden Bauern den indirekten Gegenstand einer schöffengerichtlichen Entscheidung. Um das „Versauern" im Strafrecht zu verhüten, war früher ein zeitweiser Wechsel in der Beschäftigung der einzelnen Mitglieder eines Gerichts angeordnet; jetzt würde man mit jener Motivirung, wenn sie wahr wäre, das Gegentheil zum Grundsatz erheben und Strafrichter belassen, denen das Zivilrecht eine terra incognita wäre. Von wesentlicher Bedeutung für die Rechtsübung wird somit auch in Zukunft die Geschäfts**vertheilung** sein und es kann im Interesse der besseren Anwendung des Rechts nicht Werth genug darauf gelegt werden, daß besonders in den ersten Jahren die Geschäfte fachgemäß, d. h. an die für die einzelnen Materien geeignetsten Mitglieder zugewiesen werden. Bisher fand die Vertheilung vor Ende des alten Geschäftsjahres statt; in dieser Beziehung wird es sich empfehlen, die Vertheilung **so zeitig** als möglich zu bewirken, damit Jeder in der Lage ist, die ihm zufallenden Materien in erster Reihe eingehend zu studiren. Anfang Oktober müßten überall die Geschäfte für das Jahr 1900 bereits vertheilt sein, und zwar nicht nur für die Richter, sondern auch für die Bureaubeamten.

* **In fremde Angelegenheiten,** die sie gar nichts angehen, mischt sich die „Köln. Ztg.", wenn sie schreibt:

„Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß, nachdem Mitte Juli der eine Sohn des **Grafen Ballestrem**, Oberleutnant im Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, aus dem aktiven Heeresdienst ausgetreten, jetzt, vier Wochen später, auch noch ein anderer Sohn, der als Leutnant im 1. Dragoner-Regiment stand, auf sein Ansuchen den erbetenen Abschied erhalten hat. Ein Leutnant Graf Ballestrem im 1. Garde-Feldartillerie-Regiment ist ein Vetter der Vorgenannten."

Was um Alles in der Welt geht das die „Köln. Ztg." an? Solche Dinge aufzugreifen und Kombinationen daraus zu machen, ist eines Leckert, aber nicht eines „Weltblattes" würdig.

* **Eugen, der Geschäftsmann.** Kaum irgendwo ist so entrüstet darüber geklagt worden, daß es jetzt nicht zu einer gewaltsamen Lösung der preußischen Krisis gekommen, als in dem Organ Eugen Richters, der „**Freis. Ztg.**". Nun weiß aber schließlich selbst Herr E. Richter nach den so schnöde fehlgeschlagenen anderweitigen Hoffnungen sich Trost und Nutzen aus der Situation zu schöpfen — „**fürs Geschäft**". An der Spitze seines Blattes liest man in großen Lettern:

„Die **verschleppte Krisis** wird in ihren Wirkungen und in ihrem Verlauf auch in den folgenden Wochen alle politischen Kreise lebhaft beschäftigen. **Man abonnirt auf die „Freisinnige Zeitung"** für den Monat September u. s. w."

Da sage noch einer, was 'ne Sache ist!

* **Das Ueberhandnehmen von Festlichkeiten.** Die offiziösen „B. P. N." schreiben: Die letzten Jahresberichte der preußischen **Gewerberäthe** beschäftigen sich auch mit der Frage der **Schädigung der wirthschaftlichen Lage der Arbeiter durch das Ueberhandnehmen von Festlichkeiten.** Der Bericht, welchen der Gewerbeinspektor in **Bonn** hierüber abgegeben hat, ist so charakteristisch, daß er wörtlich zum Abdruck gebracht werden soll. Der Beamte schreibt: „Da die **Kirmeßfeiern** in der Regel drei Tage (vom Sonntag bis Dienstag) dauern und jede Ortschaft ihre Kirmeß auf einen anderen Sonntag verlegt, um den Bewohnern der Nachbarorte Gelegenheit zu wechselseitigem Besuche zu geben, so läßt sich leicht ermessen, wie groß der Ausfall an Arbeitslohn sein muß, abgesehen von der Verleitung zum Geldausgeben an den Kirmeßtagen selbst. Eine größere Firma, deren Arbeiter in den umliegenden Ortschaften wohnen, giebt Einschränkungen oder vollen Stillstand des Betriebes an 16 Tagen im Jahre an. Im Umkreise weniger Kilometer um die Fabrik finden 10 Kirmeßfeiern zu verschiedenen Zeiten statt. Die Betriebsstörungen bei anderen Firmen sind ähnlich; vielfach wird der schwache Betrieb an den Kirmeßtagen nur mit Rücksicht auf die **nicht** feiernden Arbeiter aufrecht erhalten. In einer großen Fabrik der Steingutindustrie fehlten während der Sommermonate Juni bis August an den ersten drei Arbeitstagen der Woche oft mehrere Hundert Arbeiter, so daß von weither (Eifel, Westerwald, Hessen) Arbeitskräfte herangezogen werden mußten, um den Stillstand des Betriebes zu vermeiden. Abgesehen von den Kirmeßtagen sind es noch zahlreiche **andere Festlichkeiten**, namentlich auch in der Zeit vor dem **Karneval**, die den Arbeitern den Lohn aus der Tasche locken. Durch alle diese Vergnügungen wird der **sittliche Zustand der Arbeiterbevölkerung herabgedrückt**, und es liegt nicht allein im Interesse der Industriellen, wie von gewisser Seite behauptet wird, sondern hauptsächlich im **Interesse der Arbeiter selbst**, den Strom der Vergnügungen einzudämmen. Ohne an den alten Gebräuchen rütteln und den Arbeitern berechtigten Lebensgenuß verkürzen zu wollen, läßt sich durch Zusammenlegen der Kirmeßfeiern benachbarter Ortschaften auf einen Tag, wie dies in einzelnen Gegenden schon geschehen ist, den beregten Uebelständen wesentlich steuern." Nach dieser Schilderung wird wohl nirgends mehr daran gezweifelt werden können, daß ein Ueberhandnehmen von Festlichkeiten in manchen Gegenden thatsächlich vorhanden ist, und daß damit schwere Schädigungen für die Arbeiterbevölkerung selbst verbunden sind. Selbstverständlich wird sich eine solche Frage **nicht einheitlich durch die ganze Monarchie, sondern nur regional oder lokal** ordnen lassen. Dafür, daß dies aber möglich ist, giebt der erwähnte Bericht ja schon Zeugniß. Es sollte von den zuständigen Behörden in Gegenden, wo solche Mißstände vorhanden sind, der Frage deshalb erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden.

* **Aus Togo.** Der Oberleutnant a. D. v. **Massow** ist, wie schon gemeldet, in **Togo** einem schweren Fieberanfall erlegen, nachdem er auf der Reise zur Grenzregulirung zwischen den deutschen und französischen Gebieten schwere Strapazen durchzumachen gehabt hatte. Die französische Kommission hat ebenfalls sehr unter dem Fieber zu leiden gehabt, nachdem sie sich auf Bassila hatte zurückziehen müssen. Auf dieser Expedition war es, wie jetzt aus französischen Quellen bekannt wird, zu vorübergehenden **Mißhelligkeiten** mit der deutschen gekommen, als man über den 9. Breitengrad hinausging.

Der Kommandant **Plé** beklagte sich, daß die deutschen Kommissare die Neutralität der streitigen Zone nicht genügend respektirten, während Oberleutnant v. Massow diese Klage nicht als begründet anerkennen konnte. Der Kommandant Plé zog sich daher bis zum Austrag der Sache nach Bassila in unbestritten französisches Gebiet zurück, einem sehr ungesunden, aber gut bevölkerten und fruchtbaren Orte, und verweilte hier vier Monate. Die ganze Expedition litt sehr unter dem Fieber, bis schließlich im ersten Drittel des April die deutsche Kommission die Arbeiten wieder aufnahm und die französische sich ihr anschloß, sehr froh, aus dem Fieberwahn herauszukommen. Aber nach französischen Quellen machte die Abgrenzung wenig Fortschritte, wahrscheinlich infolge der Erkrankung des Herrn von Massow. Im Uebrigen kann man sich dem Wunsche des Comité de l'Afrique française nur anschließen, daß die Arbeiten bald vollendet sein mögen, da auch der Kommandant Plé gesundheitlich schwer gelitten hat.

Parlamentarisches.

Die Kommission des **Abgeordnetenhauses** für den Gesetzentwurf wegen der Reform des **Gemeindewahlrechts** war Sonnabend Vormittag noch einmal zusammengetreten, um den vom Abg. Nölle (nat.-lib.) verfaßten Bericht festzustellen. Der Gesetzentwurf ist bekanntlich von der Kommission abgelehnt und überhaupt gescheitert. Der Bericht wird in den nächsten Tagen noch zur Vertheilung gelangen.

Ueber das Vermögen des Reichstagsabgeordneten Cigarrenhändler Alfred **Agster** wurde, wie mitgetheilt, der **Konkurs** erklärt. Damit ist Agster außer Stande, sein Reichstagsmandat auszuüben, und der 9. **badische Reichstagswahlkreis** (Pforzheim) ist vor eine **Neuwahl** gestellt. Der Wahlkreis war in der 1. und 2. Legislaturperiode nationalliberal, in der 3. und der ersten Hälfte der 4. konservativ, während des Restes der 4. und in der 5., 6. und 7. Wahlperiode nationalliberal, in der 8. demokratisch, in der 9. wieder nationalliberal und seit der letzten Wahl durch Agster sozialdemokratisch vertreten.

---

gestorben, und noch jetzt denkt er oft mit Rührung der Entschlafenen." Als sein Sohn August im Frühling 1804 bedenklich erkrankte, wich der Dichter acht Tage hindurch nicht von seinem Bette und stellte ein Freudenfest an, als das Kind glücklich davonkam. Als Kotzebues „Hussiten" in Weimar aufgeführt wurden, wettete er mit August um ein Kopfstück, die Stelle: „Dicke Pfaffen knistern in den Flammen", könne nicht darin stehen. Der Sohn gewann die Wette. Christiane floß des öfteren über von Goethes Lobe, auch er selbst sparte seine Anerkennung nicht; so schreibt er einmal (1801) nach Ueberstehung einer schweren Krankheit an seine Mutter: „Wie gut, sorgfältig und liebevoll sich meine liebe Kleine bei dieser Gelegenheit erwiesen, werden Sie sich denken; ich kann ihre unermüdliche Thätigkeit nicht genug rühmen. August hat sich ebenfalls sehr brav gehalten und Beide machen mir bei meinem Wiedereintritt in das Leben viel Freude." Zu den vornehmsten Denkmälern seiner Liebe zu Christiane zählen die innigen Lieder, welche der Dichter der Geliebten und Gattin widmete: „Ich ging im Walde so für mich hin" und „Frühling übers Jahr"; in letzterem, wenige Wochen noch vor ihrem Tode, singt er von ihr:

„Doch was im Garten
Am reichsten blüht,
Das ist des Liebchens
Lieblich Gemüth;
Da glühen Blicke
Mir immerfort,
Erregend Liedchen,
Erheiternd Wort;
Ein immer offen,
Ein Blüthenherz,
Im Ernste freundlich,
Und rein im Scherz."

Die zwischen ihm und seiner Mutter, sowie zwischen dieser und Christiane gewechselten Briefe legen weiter Zeugniß ab von dem innigen Zusammenleben der Ehegatten, von Christianes Sorge und Sorgfalt um ihn, von seiner Liebenswürdigkeit und Zärtlichkeit, von ihrem Einfluß auf den Gemahl, dessen Vertrauen zu ihr auch die Thatsache beweist, daß er sie nach dem Tode der Mutter nach Frankfurt sandte, um bei der Ordnung des Nachlasses zugegen zu sein. Und wie liebevoll und von heiligster Liebe diktirt sind seine Briefe an den Sohn, dessen Studien er mit den Argusaugen des besorgtesten Vaters überwacht. Wie brach er dann zuletzt, am 6. Juni 1816, vor dem Sterbebett seiner Frau verzweifelnd zusammen, ergriff die Hände der Theueren und rief in qualvoller Angst: „Du wirst mich nicht verlassen! Nein, nein, Du kannst mich nicht verlassen!" und schrieb in sein Tagebuch: „Ende meiner Frau ... Leere und Todtenstille in und außer mir."

Das häusliche Leben Goethes war ein im übrigen streng geregeltes. Um sieben Uhr erhob sich der Dichter nach gesundem Schlafe vom Lager, arbeitete ununterbrochen bis 11 Uhr, trank dann eine Tasse Chokolade und setzte bis 1 Uhr seine Arbeit fort. Um zwei Uhr nahm er mit vorzüglichem Appetite seine Hauptmahlzeit ein, und wie Lewes berichtet, aß er nicht wenig, besonders waren ihm Puddings, Kuchen und Süßigkeiten immer willkommen. Er saß nachher noch gern eine Weile beim Wein, in munterem Geplauder mit einem Freunde, denn er aß nie allein; den Wein liebte er sehr, trank aber nie mehr, als zur angenehmen Anregung erforderlich war. Abends ging er häufig ins Theater und nahm dann regelmäßig um sechs Uhr sein Glas Punsch. Zwischen acht und neun Uhr speiste man einfach zu Abend, wobei er nur wenig, etwas Salat oder Eingemachtes, genoß; um zehn Uhr ging er gewöhnlich zu Bett.

Abends liebte er es, jemand bei sich zu sehen, und nie fand ihn Voß liebenswürdiger als in solchen Abendstunden. „Dann sitzt er im tiefsten Negligee, in einem wollenen Jäckchen, ohne Halstuch, mit bloßer Brust, die Strümpfe über die Hosen gezogen, auf seinem Sopha und unterhält sich oder läßt sich vorlesen ... Wenn er dann recht lebendig ist, kann er es auf dem Sopha nicht aushalten, dann springt er auf und geht hastig im Zimmer auf und nieder ..."

Wie man von einem solchen Manne hat behaupten können, daß er kalt und herzlos gewesen sei, erscheint uns unerklärlich. Ein wahrer Mensch in jedem Zuge, und nicht nur ein Mensch, sondern auch ein Menschenfreund! Einige der rührendsten Beispiele seiner Humanität und selbstlosen Menschenliebe sind uns erhalten, die den Charakter des seltenen Mannes noch schöner und großartiger erscheinen lassen als er schon ist, weil sie zu den übrigen Tugenden noch diejenige des göttlichen Mitleids hinzufügen, ohne welches der Mensch nicht wahrhaft gut und groß zu nennen ist. Hier seien nur ein paar dieser Beispiele mitgetheilt.

Wer wird es wohl für möglich halten, daß Goethe einem unglücklichen Menschen, der durch eigene Schuld sowohl als unglückliche Ereignisse ins Elend gerathen war und sich an ihn um Beistand wandte, sechs Jahre lang einen beträchtlichen Theil seines Einkommens geopfert hat, um ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen? Er sandte ihm Sachen und Geld, sorgte für seine Unterkunft in Ilmenau, schickte ihm Bücher und verschaffte ihm Beschäftigung. Anfangs gab er ihm jährlich hundert, später zweihundert Thaler, den sechsten Theil seines damaligen Gehaltes, indem er ihm zugleich bedeutete, daß sein Etat ihm nicht erlaube, über diese Summe um das mindeste hinauszugehen. Die Angelegenheit behandelte er mit einer Zartheit, wie man sie sich edler und vornehmer nicht vorstellen kann. Die zahlreichen Briefe an seinen Schützling kann man nicht ohne tiefe Bewegung lesen. In wunderbarer Weise bewährte sich ferner seine zartfühlende Menschenfreundlichkeit an seinem alten Freunde und Lehrer Herder. Als dieser mit starken Schritten seiner Auflösung entgegenging, erfuhr Goethe, daß ein Sohn von Herder, sein Pathe August, achtzig Thaler Schulden habe. „Aus Besorgniß, die Gläubiger möchten Herder noch seine letzte Lebensstunde trüben, hat Goethe die ganze Schuld aus seiner Tasche bezahlt."

Sind das nicht Züge einer ungewöhnlichen Herzensgüte? Und sollen wir nicht an einem Tage, an welchem dem Dichter, Naturforscher und Staatsmann Goethe so manch glänzendes Zeugniß ausgestellt wird, auch dieser stillern, aber darum nicht minder bedeutungsvolleren Verdienste des Menschen und Menschenfreundes gedenken? Da sie es doch sind, welche sein edles Bild in unserem Herzen vervollständigen und so manches Mißverständniß, so manches Vorurtheil zerstreuen, das das Innere so vieler Menschen noch von dem Fürsten seiner Dichter scheidet? Haben wir es doch noch in den jüngsten Tagen erleben müssen, daß man seinen großen Namen mit Schmutz beworfen und sein Andenken entehrt hat — und solche Bilder, wie die oben mitgetheilten, sind geeignet, dem gedankenlos nachsprechenden Volke zu einer anderen Meinung von seinem Dichter zu verhelfen, sie sollen dazu beitragen, ihm auch als Mensch die Stellung in der allgemeinen Anschauung zu sichern, die ihm gebührt. Wie oft ist Schreiber dieses in Bezug auf Goethes Leben und Humanität, auf seine Ehe u. s. w. auf Ansichten gestoßen, die, ebenso absurd als verletzend, den Goethefreund im tiefsten Innern empören müssen! Möchte die großartige Feier, die wir jetzt begehen, der Wahrheit allgemeine Verbreitung und Anerkennung verschaffen! Und möchte sich dadurch an dem Meister selbst das Wort erfüllen, das er so treffend mit Bezug auf Hans Sachs, den verdienten Nürnberger Schuhmacher und Poeten, gesprochen:

**In Froschpfuhl all das Volk verbannt,
Das seinen Meister je verkannt!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189908282-19/fragment/page=0002

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Lage in Oesterreich

liegen eine Reihe von Meldungen vor, welche bezeugen, daß der Streit der Nationalitäten immer erregtere Formen annimmt. Bei den Demonstrationen in Klagenfurt wurden 33 Verhaftungen vorgenommen, 22 Verhaftete sind dem Landesgerichte wegen Aufruhrs eingeliefert worden. Schwer verwundet wurde ein Friseur durch einen Säbelhieb, leicht verwundet sind drei Personen, von den geprügelten Geistlichen liegen zwei im Spital.

Aus Graz wird gemeldet: Ein blutiger Konflikt zwischen einem Studenten und einem Kadetten rief Sonnabend Mittag eine große Aufregung und lärmende Straßenscenen hervor. Der Mediziner Lichtenegger und der Kadett, Offiziers-Stellvertreter Schüch von Glückfelden vom 5. Ulanen-Regiment, geriethen in Streit, weil der Mediziner über den Säbel des Kadetten gestolpert war. Sie begaben sich in den Flur des nächsten Hauses auf dem Marktplatz, und dort versetzte der Kadett dem Studenten eine Ohrfeige. Dieser erwiderte mit Stockhieben, worauf der Kadett den Säbel zog und dem Studenten durch mehrere Hiebe Wunden am Kopf und an der Hand beibrachte. Eine Volksmenge drang nun in das Haus, brachte den Studenten in Sicherheit und wollte den Kadetten lynchen. Dieser flüchtete sich in die Wohnung des Hausbesitzers Julius Herzl. Bald war das Haus von Hunderten umlagert, die lärmend die Auslieferung des Kadetten verlangte. Die Sicherheitswache besetzte das Thor und den Hof des Hauses, die Menge erklärte aber, nicht zu weichen, bis der Kadett das Haus verlassen würde. Erst nach mehreren Stunden kam der Bruder des Kadetten mit einem Wagen, den der Kadett unter dem Schutze der Sicherheitswache bestieg, worauf der Wagen unter dem Wuthgeschrei der Menge davonfuhr.

In Reichenberg (Böhmen) fanden ebenfalls größere Demonstrationen statt. Hunderte von Demonstranten durchzogen die Straßen unter Absingung nationaler Lieder. Vor dem Rathhause wurde ein Zuckerhut, den man dem Zuge vorangetragen hatte, verbrannt. Nach Absingung der Lieder: „Wacht am Rhein" und „Deutschland, Deutschland über Alles" zerstreute sich die große Menschenmenge.

Als der Korpskommandant Erzherzog Franz Ferdinand, der präsumtive Thronfolger, am Sonnabend auf dem Marsch zu dem Reichstadter Manöver in der mit österreichischen und deutschen Fahnen reich dekorirten Stadt Leitmeritz von der Bevölkerung festlich empfangen wurde und zu dem Bürgermeister und Abgeordneten Dr. Funke seine Freude über den Empfang aussprach, antwortete Funke dem Erzherzog: „Dieser Empfang ist ein Beweis der Kaisertreue und Vaterlandsliebe, die sich die deutsche Bevölkerung Böhmens in der jetzigen schweren Bedrängniß der deutschen Völker in ihrer tiefgehenden Bewegung und begründeten Verbitterung noch erhalten hat. Möge dem deutschen Volke sein Recht werden."

Ostasien.

Englands Gelüste auf die Philippinen. — Eine Krähe hackt der andern die Augen aus.

Von London aus wird wiederum der Gedanke einer Annexion der Philippinengruppe durch England zur Erörterung gestellt. Nach einer Meldung aus London soll sich unter der europäischen Bevölkerung auf den Philippinen immer mehr der Wunsch verbreiten, daß die Union auf die Herrschaft über diese Inseln gegen Abtretung des britischen Inselbesitzes in Westindien verzichte und England freie Hand zur Besitzergreifung von den Philippinen lasse. Eine mit zahlreichen Unterschriften, darunter auch solchen von Amerikanern, bedeckte Petition an die englische Regierung sei bereits auf dem Wege von Manila nach London. Aehnliche Nachrichten sind schon vor mehreren Monaten aufgetaucht. In Amerika hat man bisher aber keine Neigung gezeigt, auf diesen Köder anzubeißen.

Wie erinnerlich, ist durch die englischen Lügenfabriken in Hongkong Deutschland verdächtigt worden, den Aufständischen auf den Philippinen Waffen geliefert zu haben. Es ist bereits gerichtlich festgestellt worden, daß diese Waffenlieferungen von einer amerikanischen Firma herrührten. Allem Anscheine nach hat noch eine weitergehende Unterstützung der Tagalen und zwar unter Betheiligung amerikanischer Konsuln stattgefunden. Mit Bezug darauf wird dem „Daily Telegraph" von seinem Spezialkorrespondenten aus Washington telegraphirt:

„Vier amerikanische Konsuln in China sind abgesetzt und zur Rückkehr veranlaßt worden. Es heißt, daß ihre Absetzung mit den Freibeuter-Expeditionen, die zur Unterstützung der Filippinos ausgesandt wurden, in Zusammenhang steht. Die Regierungsbeamten bemühen sich, die Sache geheim zu halten, und lehnen es ab, das Gerücht, daß mehrere Konsuln auf Grund schwerer Beschuldigungen abgesetzt wurden, zu bestätigen oder zu dementiren. Das Geheimniß kam durch Privatbriefe, die neulich aus China eintrafen, heraus."

Deutscher Katholikentag.

Die Betheiligung an der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Neisse scheint hinter derjenigen der Krefelder Generalversammlung nicht zurückbleiben zu wollen. Die erste Präsenzliste weist bereits 1464 Namen auf. Die Zahl der eingelaufenen Anträge beläuft sich bisher auf 28. Obenan steht der die Unabhängigkeit des Papstes fordernde Antrag der Abgeordneten von Arenberg, Bachem, Gröber, v. Heereman, v. Hompesch, Dr. Lieber, Porsch und Schädler:

„Die 46. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erhebt wie alljährlich so auch in diesem Jahre eindringlichsten Einspruch gegen die Lage des heiligen Stuhles in Rom seit dem Jahre 1870, welche den durch den Ablauf so vieler Jahrhunderte geheiligten Rechtsansprüchen der katholischen Kirche in der schroffsten Weise widerspricht und für die Person des heiligen Vaters wahrhaft unerträglich ist. Sie erklärt ihre volle und rückhaltlose Zustimmung zu den von unserem glorreich regierenden Papste Leo XIII. in seinem Rundschreiben vom 5. August 1898 an die Bischöfe, die Geistlichkeit und das Volk Italiens gerichteten, aber auch für die Katholiken des ganzen Erdenkreises geltenden Worte: „Die italienischen Katholiken, eben weil sie Katholiken sind, können nicht das Verlangen aufgeben, daß ihrem höchsten Oberhaupte die nothwendige Unabhängigkeit und die wahre und wirkliche Freiheit ganz und voll wiedergegeben werde, welche die unerläßliche Bedingung der Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche ist. Sie erkennt in der Stellung und der Aufgabe des Papstthums in der Welt den wichtigsten Faktor zur Sicherung des Friedens und hält darum den heiligen Stuhl in erster Linie für berufen, der Schiedsrichter bei jedem Interessenstreite der Völker und Staaten zu sein, wie es derselbe von den Zeiten Attilas an oft erfolgreich gewesen ist."

Der katholische Gesellenverein Neisse empfiehlt das neue Handwerkergesetz der Beachtung der Gesellenvereine. — Von Goldberg liegt folgender Antrag vor:

„Die 46. Generalversammlung bedauert, daß der Staat fast ausschließlich an Sonntagen billige Sonderzüge veranstaltet und Rückfahrkarten zum einfachen Preise ausgiebt und dadurch die Entheiligung des Sonntags befördert und unterstützt. Sie beantragt, entweder den Eisenbahntarif überhaupt herabzusetzen oder wenigstens an einem bestimmten Wochentage dieselben Vergünstigungen zu gewähren."

Eine ganze Reihe von Anträgen haben die verschiedenen katholischen Mäßigkeitsvereine zur Unterstützung ihrer Bestrebungen eingebracht. Auch zum Thema „Soziale Frage" liegen mehrere Anträge vor. Rektor Huppert-Bensheim und Dr. Pieper wünschen die Errichtung öffentlicher Lesehallen. Stadtpfarrer Pieschel-Neisse stellt den Antrag:

„Die 46. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht ihre Ueberzeugung von der dauernden Nothwendigkeit der Unterrichtsfreiheit aus. So lange dieselbe nicht in vollem Maße verwirklicht ist, hält sie die Wirksamkeit von Privatschulen nicht nur klösterlichen, sondern auch weltlichen Charakters für im höchsten Maße wichtig. Sie empfiehlt darum auf das Angelegentlichste die Unterstützung der Privatschulen, damit dieselben, wo es noch nicht erreicht ist, in Bezug auf Lehrkräfte und Leistungen auf die volle Höhe der staatlichen und gemeindlichen Schulen gehoben werden können."

Ebenderselbe bittet, folgendem weitern Antrage zustimmen zu wollen:

„Die Katholiken Deutschlands müssen es sich angelegen sein lassen, auf die Gestaltung des Bühnen-Repertoirs Einfluß zu gewinnen, um die Aufführung von schlechten Theaterstücken zu verhindern."

Schließlich wird auch wieder gegen die farblosen Zeitungen Stellung genommen. Die Tagesordnung für die öffentliche Generalversammlung ist bisher noch nicht veröffentlicht worden, doch verlautet, daß u. A. die Stellung zur Kanalvorlage, das Zusammengehen mit der bayerischen Sozialdemokratie und die Polenfrage in den Bereich der Erörterungen gezogen werden wird. (??)

XV. Hauptversammlung des Harzklubs.

Magdeburg, 26. August.

Im Laufe des heutigen Tages trafen die Vertreter der Zweigvereine des Harzklubs zur 15. Hauptversammlung hier ein. Um 5 Uhr Nachmittags vereinigten sich in einem Saal der „Wilhelma" die Mitglieder des Centralvorstandes zu ihrer 33. Sitzung. Sanitätsrath Dr. Schraub begrüßte den Centralvorstand Namens des Zweigvereins Magdeburg, Geh. Baurath Schneider, der erste Vorsitzende des Centralvorstandes, dankte für die Begrüßung und hieß seinerseits die Mitglieder des Centralvorstandes willkommen. Hierauf wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten.

Zunächst wurde über die Anträge der Zweigvereine Burg und Goslar betr. die Bodethalsperren verhandelt. Der erstere wünscht, daß der Centralvorstand dahin zu wirken sucht, daß die beabsichtigte Bodethalsperre nicht zu Stande kommt, während Goslar die Einsetzung einer Kommission zur eingehenden Prüfung der Frage der Einwirkung von Thalsperren auf die Naturschönheiten des Harzes, insbesondere mit Rücksicht auf die zur Zeit geplante Thalsperre im Bodethal oberhalb Königsruhe, vorschlägt. Oberforstrath Reuß weist hin auf einen Artikel der „Goslarschen Zeitung", der sich mit der Stellungnahme des Geheimraths Schneider und des Eisenbahndirektors Glanz zur Bodethalsperre beschäftigt, und beantragt, der Hauptversammlung morgen eine Resolution vorzuschlagen, in der gegen den Inhalt dieses Zeitungsartikels protestirt wird. Nach längerer Besprechung wurde dieser Antrag einstimmig genehmigt. (Wir nehmen als selbstverständlich an, daß in dieser Resolution der unanfechtbare Beweis geliefert wird, daß die in dem Artikel des Goslaer Blattes aufgestellten Behauptungen unwahr sind. Nur in diesem Falle würde die Resolution gerechtfertigt und mit großer Freude zu begrüßen sein. D. Red.) Nach weiterer Erörterung wurde beschlossen, den Antrag des Zweigvereins Burg abzulehnen, und dem Antrag des Zweigvereins Goslar entsprechend aus dem Centralvorstand die Kommission zu bilden, die am 6. September in Thale unter Zuziehung von Vertretern der betheiligten Zweigvereine Quedlinburg, Thale, Treseburg, Altenbrak, Wendefurt, Rübeland, Goslar, Braunschweig u. s. w. tagen und nach vorheriger Besichtigung über die Stellungnahme des Harzklubs zu der geplanten unteren Bodethalsperre Beschluß fassen soll. (Dem für die jetzige Schönheit des Harzes begeisterten großen Publikum wäre fraglos die Annahme des Antrags Burg weitaus sympathischer gewesen. Man geht im Publikum hierbei sehr richtig lediglich von idealen Gesichtspunkten aus und läßt sich nicht im Geringsten durch irgendwelche Beschlüsse der in der Nähe des Bodethals liegenden Zweigvereine, die durch die Sperre eventuell Vortheile haben könnten, überzeugen. Man steht im ganzen deutschen Reiche auf dem durchaus richtigen Standpunkte, daß das Projekt der Bodethalsperre in jedem Falle zu verwerfen ist, und es hätte sicherlich allgemeinen Jubel erregt, wenn der Centralvorstand des Harzklubs sich von vornherein ebenso ausgesprochen hätte. D. Red.)

Die von Osterode aus beantragte gerichtliche Verfolgung eines Landstreichers wurde dem Antragsteller überlassen. Bewilligt wurden dem Zweigverein Altenbrak I 110 Mk. für den Fußweg im Forstort Bielstein von der Bodebrücke bis auf die Höhe, dem Zweigverein Andreasberg 200 Mk. zur Ausbesserung und Verlegung des Weges Oderthaler Sägemühle-Stöberhai, dem Zweigverein Ilfeld 100 Mk. für Instandsetzung von Wegen und Anbringung von Wegeschildern, dem Zweigverein Lautenthal 200 Mk. für den Ausbau des Weges nach Hahnenklee, dem Zweigverein Oker 200 Mk. für Wegeverbesserungen auf dem Adenberg, und dem Bezirksvertreter Oberförster Koch-Wernigerode 100 Mk. für Erneuerung der Schilder südlich vom Brocken. Betont wurde bei diesen Bewilligungen, daß die Zweigvereine sich möglichst der Unterhaltung des vom Harzklub in ihrem Gebiet Geschaffenen annehmen und regelmäßige Revisionen der Wegeanlagen, Schilder u. s. w. vornehmen möchten.

Die Herausgabe der Routenkarte für 1900 wurde genehmigt; Oberförster Koch machte Mittheilungen über die nächste Auflage der Karte. Eine vom Zweigverein Goslar übermittelte Beschwerde gegen einen Harzer Hotelbesitzer wurde dem Vertreter von Goslar zur Erledigung überwiesen. Aus den Mittheilungen über die Kassenverhältnisse ergab sich, daß der Hauptversammlung morgen rund 5000 Mk. zur Verfügung stehen.

Bei der Vorberathung der Anträge für die Hauptversammlung wurde beschlossen, die Abänderung der Satzungen entsprechend den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zu befürworten, ferner Bewilligungen von 400 Mk. für Buntenbock, von 1500 Mk. für Goslar, von 500 Mk. für Harzburg, von 300 Mk. für Lauterberg, von 600 Mk. für Wernigerode, dagegen die Ablehnung der Beihülfen von 300 Mk. für Salzgitter, von 300 Mk. für Stolberg, von 300 Mk. für Thale zu empfehlen.

Bezüglich des geplanten Thurmes auf dem Karlshause wurde beschlossen, der Hauptversammlung zu empfehlen, 2000 Mk. dem Centralvorstand zur Verfügung zu stellen behufs Bewilligung für den Bau eines eisernen Aussichtsthurmes (nicht hölzernen, wie vorgeschlagen). Weiter wurde beschlossen, die Einrichtung einer Haltestelle der Brockenbahn am Goetheweg zu befürworten, die Bewilligung eines Beitrags zum Bau eines Unterkunftshauses daselbst noch hinauszuschieben.

Personalnachrichten.

— Verliehen wurde dem Standesbeamten Ferdinand Zabnert zu Saubach im Kreise Eckartsberga der Königliche Kronen-Orden IV. Klasse.

— Zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens wurden ernannt: Major a. D. Carl Baron von Bistram zu Blankenburg am Harz, Rechtsanwalt Hans von Koeller zu Halle a. S., Major z. D. Ottmer von Villement zu Leipzig, Großherzoglich sächsischer Forst-Assessor, Kammerjunker und Jagdjunker Wilhelm Graf Finck von Finckenstein zu Eisenach und Baron Otto von Taube von der Jessen zu Weimar.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— Die Volta-Ausstellung in Como, die vor einigen Wochen durch eine gewaltige Feuersbrunst zerstört wurde, ist am 20. August ohne Sang und Klang wieder eröffnet worden. Die Gebäude der internationalen Elektrizitäts-Ausstellung und der Seidenindustrie-Ausstellung sind fast vollständig wieder hergestellt, und nichts erinnert mehr an das Vernichtungswerk des Feuers, das vor Kurzem hier gewüthet hat.

— Die Enthüllung des Denkmals für den Präsidenten d. Kommission für Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuches Dr. Eduard Pape in seiner Geburtsstadt Brilon (Westfalen) werden der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding und Vertreter der obersten Reichs- und preußischen Staatsbehörden beiwohnen.

— Das älteste historische Denkmal Englands zum Kauf ausgeboten. Nach der „Times" steht die berühmte „Stonehenge" bei Salysbury, die eines der merkwürdigsten alten Monumente der ganzen Erde ist, für 125 000 Pfund Sterling zum Verkauf. Man sollte es, so schreibt man aus London, für unmöglich halten, daß das älteste und größte prähistorische Denkmal Englands und wohl überhaupt Europas von Seiten eines Privateigenthümers ausgeboten werden könnte, aber nach englischem Recht ist ein solches Denkmal ebenso gut freies Eigenthum des Grundbesitzers wie jedes moderne Gebäude, und er kann damit nach Gutdünken verfahren. Der gegenwärtige Besitzer der Feldflur, auf welcher das gewaltige megalithische Monument sich erhebt, ist Sir Edward Antrobus, der Besitzer von Amesbury Abbey, auf deren Weidengründen die Stonehenge steht. Dieser hat erst im April dieses Jahres das Besitzthum von seinem Vater geerbt. Es heißt, er biete die Stonehenge deshalb öffentlich aus, weil ein amerikanischer Millionär willens sei, das alte Monument zu erwerben, es nach den Vereinigten Staaten transportiren und dort wieder aufbauen zu lassen. Das Denkmal selbst besteht aus einem äußeren Ringe, der aus dreißig riesigen Steinplatten gebildet war, von denen aber nur siebzehn noch aufrecht stehen. Ueber diesen ruhten dann die „hängenden" Steine, wonach das Monument seinen angelsächsischen Namen „Stonehenge" führt. Innerhalb des äußeren Ringes befindet sich ein innerer Ring von 40 kleineren, aber sehr gewichtigen Steinsäulen. Im Innern dieses zweiten Ringes findet man zwei ovale steinerne Einzäunungen und auch einen Rundwall aus Erde mit Graben. Ganz im Centrum befindet sich ein flacher, altarähnlicher Stein. Der erste Anblick des ehrwürdigen, riesigen Denkmals, das wahrscheinlich dem religiösen Geiste der Druiden seine Entstehung verdankt und dessen Steine vielleicht sogar Zeugen von Menschenopfern gewesen sind, macht einen eigenartigen mysteriösen Eindruck.

Berliner Chronik.

— **Ein Moltke-Denkmal in Berlin.** Der Kaiser hat schon vor einiger Zeit dem Schöpfer des am Sonnabend in der Siegesallee enthüllten Denkmals Friedrichs des Großen, Professor Joseph Uphues, den Auftrag ertheilt, eine Skizze für ein Moltke-Denkmal anzufertigen. Der Künstler stellte in wenigen Wochen die Gypsskizze her, und nach der vorgestrigen Enthüllung wurde sie vom Kaiser im Atelier des Bildhauers eingehend besichtigt. Die Skizze stellt Moltke als den ernsten, mit scharfem Feldherrnblick ausschauenden Marschall dar und ist von einfacher, vornehmer Formgebung. Der Kaiser befahl ohne Angabe von Aenderungen die Ausführung des Denkmals in Marmor. Das Moltke-Standbild, für dessen Ausführung etwa 2 Jahre in Anschlag gebracht sind, wird auf dem Königsplatz placirt werden, vor der Front des Generalstabsgebäudes, in dem Moltke so viele Jahre hindurch residirt hat.

Briefkasten.

— **M. G.** Zu unserem Bedauern ist Ihr hübsches Goethe-Gedicht zu spät bei uns eingelaufen, als daß es noch zur Veröffentlichung hätte gelangen können. Für Ihr freundliches Interesse ergebenen Dank!

— **E. B. in Kl.-M.** Die fragliche Kreisabgabe wird vollkommen zu Recht verlangt. Die von Ihnen citirte Gesetzesstelle regelt lediglich das Verhältniß der Ortsgemeinde zum Steuerpflichtigen. Ergebenen Gruß!

Kirchliche Anzeigen.

Zu U. L. Frauen: Mittwoch, den 30. August, Abends 6 Uhr: Katechismuspredigt; Oberpf. Wächtler.

Johanneskirche: Mittwoch, den 30. August, Abends 8 Uhr: Bibelstunde, Südstr. 62; Past. Faßner.

Zu St. Laurentii: Mittwoch, den 30. August, Abends 6 Uhr: Bibelstunde; Past. Meinhof.

Zu St. Stephanus: Dienstag, den 29. August, Abends 8 Uhr: Bibl. Besprechung, Henriettenstr. 18; Hilfspred. Freybe.

Standesamt.

Halle, Meldungen vom 26. August 1899.

Aufgeboten: Der Maurer Johannes Kummer und Hedwig Neumann, Saalberg 6. Der Oberleutnant Karl Zickmantel, Rendsburg und Martha Wernicke, Merseburgerstr. 152. Der Bahnarb. Karl Fiedler, Saalberg 8 und Emma Neumeister, Leipzigerstr. 95. Der Tischler Edwin Birck und Anna John, Jägerplatz 31. Der Magistrats-Diätar Max Konzack und Hulda Arper, Fleischerstr. 4. Der Tischler Gustav Lindner, Forsterstr. 24 und Wilhelmine Münchow, Trotha.

Eheschließungen: Der Eisendreher Wilhelm Künast und Hedwig Trömel, Schlosserstr. 14. Der Kutscher Karl Zörner, Giebichenstein und Hedwig Kluge, gr. Wallstr. 20. Der Kaufmann Gustav Steckner Leipzig und Helene Dinger, Fleischerstr. 28. Der Kaufmann Hermann Möller, Wiedeloh und Anna Troll, gr. Berlin 2. Der Schneider Karl Hennig, Dachritzstr. 2 und Alma Koch, Jakobstr. 24. Der Handarb. Gustav Brödenfeldt, Weingärten 33 und Ida Jahn, Harz 9. Der Lehrer Paul Grünig, Authausen und Else Dümmler, Thomasiusstr. 6. Der Former Emil Peikert und Louise Sprathoff, Delitzscherstr. 14. Der Bahnarb. Richard Illge, Eisdorf und Emilie Hedel, Dryanderstr. 31.

Geboren: Dem Kernmacher Richard Schumann, Schillerstr. 39 S. Erwin. Dem Fleischer Heinrich Schaaf, Friesenstr. 4, T. Helene. Dem Fabrikarb. Friedrich Voigtmann, Bäckerstr. 8, S. Paul. Dem Postassistent Reinhold Lorenz, Forsterstr. 12, S. Reinhold. Dem Modelltischler Albert Kennitz, Lerchenfeldstr. 20, T. Linda. Dem Eisendreher Rudolf Müller, Taubenstr. 10, S. Willy. Dem Handarb. Gustav Ludwig, Schlosserstr. 10, S. Paul. Dem Handarb. Gustav Rudolph, Entb.-Inst., S. Alfred. Dem Bankier Julius Becker, Martinsberg 9, T. Marianne.

Gestorben: Des Maurer Emil Brockhaus Ehefrau Wilhelmine geb. Bock, 55 J., Ludwigstr. 26. Des Maler Otto Apel T. Ilse, 3 Mon., Parkstr. 12. Der Viktualienhändler Louis Bombach, 59 J., Breitestr. 5. Des Handarb. Otto Küstenbrück S. Otto, 9 Mon. Weingärten 36. Des Kutscher Friedrich Seeber T. Frieda, 7 Mon., gr. Steinstr. 23. Des Cigarrenarb. Franz Stamm Ehefrau Wilhelmine geb. Rüprich, 50 J., Diakonissenhaus. Der Häusler Emil Kerstan, 47 J., Klinik. Des Eisendreher Wilhelm Stoye S. Walther, 7 Mon., Annenstr. 2. Des Maschinenfabrikanten Hermann Lindemann T. Helene, 5 Mon., Böllbergerweg 59. Des Fabrikarb. Johannes Kurzawski T. Martha, 2 Woch., Pfännerhöhe 32. Des Fabrikarb. Max Märker S. Max, 1 J., Zenkerstr. 14. Des Schuhmacher Wilh. Schüler S. Wilhelm, 1 Mon., gr. Brauhausstr. 1. Des Königl. Regierungs-Assessor Oskar Hababitzki T. Käthe, 5 Mon., Blumenthalstr. 15. Des Fabrikarb. Wilhelm Bartsch T. Emma, 6 J., Thorstr. 37. Des Zugführer a. D. Friedrich Herold Ehefrau Dorothea geb. Krauß, 66 J., Thomasiusstr. 44.

Verantwortlich für die Redaktion **Dr. Walther Gebensleben**, Halle, Sprechstunden der Redaktion von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „**An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S.**" zu adressiren. Für die Inserate verantwortlich **O. Brakel**, Halle a. S.

Die geehrten Leser und Interessenten der **Halleschen Zeitung, Landeszeitung f. d. Prov. Sachsen** werden höflichst gebeten, **auf der Reise, in der Sommerfrische, auf Ausflügen u. s. w.** stets ihre Zeitung zu verlangen und auf dieselbe hinzuweisen. — Infolge regelmäßiger telephonischer und telegraphischer Verbindung mit Berlin ꝛc. gehört die **Hallesche Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen** zu den bestunterrichteten Blättern des Reiches.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189908282-19/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 4. April d. Js. wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der für eine zwischen der Straße am Bahnhof und der Raffineriestraße neu anzulegende Verbindungsstraße und zwei zwischen dieser und der Königstraße neu anzulegende Straßen sowie für einen Theil der Raffineriestraße neu festgesetzte Fluchtlinienplan nunmehr förmlich festgestellt worden ist, nachdem die gegen denselben erhobenen Einwendungen durch Beschluß des Bezirks-Ausschusses zu Merseburg vom 14. Juli d. Js. rechtskräftig zurückgewiesen sind.

Der Plan kann im Stadtbauamt eingesehen werden.

Halle a. S., den 25. August 1899. **Der Magistrat.** Staude.

Ausschreibung.

Die **Lieferung von 560 cbm Packlager- und 224 cbm Chaussirungssteinen** zur Befestigung der Straße III soll im Wege der Wettbewerbung in **3 Loose getheilt** vergeben werden.

Angebote sind bis **Dienstag den 29. August, Vormittags 10 Uhr** auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 25. August 1899.

Der Stadtbaurath. Genzmer.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Fähre zu Salzmünde

ist von heute ab für Fuhrwerke wieder passirbar. [0991

Halle a. S., den 28. August 1899.

Die Königliche Wasserbauinspektion.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Handlungsreisenden **Wilhelm Fischer** aus Halle a. S., geboren in Cöthen am 10. Dezember 1874, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Betrugs und Unterschlagung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern, sowie Nachricht zu den hiesigen Akten 3 J. i. 567/99 zu geben.

Halle a. S., den 22. August 1899.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Beschreibung. Alter: 24 Jahre, Größe: 1,70—1,75 m, Statur: schlank, Haare: blond, Stirn: frei, Bart: blonder spitzer Vollbart, Augenbrauen: blond, Augen: blaugrau, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Zähne: gut, Kinn: spitz, Gesicht: länglich, Gesichtsfarbe: gesund, Sprache: deutsch.

Aufruf!

In der Strafsache gegen den Schlachter **Oskar Meyer** aus Halle a. S. und Genossen wegen schweren Diebstahls wird um Angabe des Aufenthaltsortes:

1. der Karoussellbesitzerin **Pauline Scherbe** aus Artern, 2. des Ehemanns der Vorgenannten, 3. der **Adelhaid Mann** geb. Nettler aus Mühlhausen i/Th. zu den Akten 1. L. 155/99 ersucht.

Naumburg a. S., d. 22. Aug. 1899.

Der Erste Staatsanwalt.

Mein (0953

hochherrschaftliches Gut in Provinz Sachsen,

zwischen **Halle-Leipzig, 520 Morgen bester Weizen- und Rübenboden, mit großartigen neuen, massiven Gebäuden,** Kirche, Schule und Molkerei im Orte, beabsichtige Krankheitshalber billig bei ca. **100 000 Mk. Anzahlung mit vorzügl. Ernte u. Inventar zu verkaufen.** Selbstkäufer erfahren Näheres unt. **U. r. 190** durch **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Reitpferd.

Eine preußische Fuchsstute, 6 Jahre alt, 168 cm hoch, fromm, flotter Gänger, auch zweispännig gefahren, hat **abzugeben**

R. Strauss, Wallhausen (Helme).

75—100 Stück ganz junge, halbengl.

Mutterschafe,

ca. 80 St. halbengl. Hammellämmer, 1 halbengl., 1 engl. Bock zu verkaufen.

Rittergut I Bilzingsleben,

Station Heldrungen. [0837

Auf Wunsch Wagen am Bahnhof.

5 Stück schwere fette

Schweine

verkauft (0990

Ritterg. Bündorf b. Merseburg.

Saatgut

von braunem Dickkopf-Weizen und Heines Zeeländer Roggen, erste Nachzucht aus Originalsaatgut, verkauft **Zellewitz** bei Rothenburg a. S.

Schneidewind.

Verkaufe zur Saat Wintergerste (Mammuth), 100 Kilo 24 Mark. (0915

Winterhafer, 100 Kilo 34 Mark.

L. Berndt, Rittergut Priståblich bei Düben a. Mulde.

Zur Ernte

liefert garantirt haltbare schwere

Strohseile

Rob. Günther, Quedlinburg, seit 1875.

Eine gute (0917

Dampfdreschmaschine

mit **Strohpresse** wird für September und November **zu miethen gesucht.**

Reinicke,

Rittergut Großdölzig bei Schkeuditz.

Gut,

ca. 800 Morgen besten Weizen- und Rübenboden, möglichst Provinz Sachsen, von zahlungsfähigem Käufer zu kaufen gesucht.

Offerten unter **U. k. 207** bef. **Rudolf Mosse, Halle a. S.** [0992

Von Montag, den 28. August a. cr. ab stehen im Gasthof **„Rothes Roß" Leipzigerstraße hier, große Transporte edelster und schwerster Hannoverscher**

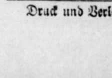
Saug-Fohlen

zum Verkauf. [0907

Halle a. S. Fr. Tuchscherer. Fr. Hübner.

Mittwoch, den 30. August stehen in einer Auswahl von 25 Stück Belgische u. Dänische Pferde zum Verkauf. [0983

Gebr. Strehl, Merseburg.



Von Montag, den 28. d. Mts. halte ich im „Russischen Hof" einen großen Transport starker und bester

Hannöverscher Fohlen

preiswerth zum Verkauf.

Joh. Witgräfe aus Osterwald (Hann.).

Thüring. Weisskalk,

bester **Bau- und Düngekalk,** 95% Kalk, von Autoritäten bestens empfohlen, offeriren in großen wie kleinen Posten, jederzeit frisch gebrannt und lieferbar, zu billigsten Tagespreisen **die Stedtener Kalkwerke von R. Schrader, Halle a. S.**

Comptoir: Magdeburgerstraße 66.

Estrachon - Tafel - Einmache-

Essig-Fabrik

P. Meinel Nachf., Dachritzstr. 6.

Ein gut erhaltener [0989

Glas-Landauer

ist sofort preiswerth zu verkaufen.

Frau **D. Krause, Trotha a. S.**

Mähmaschinen-Steine, Schleifsteine in allen Größen, **Heuseile, Ackerleinen**

offerirt billigst

Aug. Laue,

Halle a. S., Leipzigerstr. 47.

Blitzableiter

Kostenanschläge gratis.

F. May,

Königstraße 13,

empfohlen von der **Landes-Feuer-Sozietät.**

Die weltbekannte Berliner **Nähmaschinen-Großfirma M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 126,** an d. Großen Friedrichstraße, vers. die neueste hocharmige **Familien-Nähmaschine „Krone",** System Singer, f. Schneiderei u. Hausarb., stark. Bauart, m. Fußbett. u. Verschlußkasten f. M. 50. Vierwöch. Probez., 5j. Garantie. Kat. u. Anerkennungen b. allen Arten Näh-, Wasch-, Wring- u. Rollmaschin. kostenlos frc. Maschinen, die b. Probez. nicht gut arbeit., nehme a. meine Kost. zurück. Militaria-Fahrräder von **M. 140** an. Ringschiff-Rundschiff-Schnellnäher, schwere Herrenschneider- und Schuhmachermaschinen zu billigsten Preisen.

Seit vielen Jahren **Lieferant von Beamten-Vereinen,** deren **Mitglieder über 100,000 zählen, und zwar: Post-Spar- u. Vorschuss-Vereine, Verein der Eisenbahn-Beamten, Verein der Eisenbahn-Fahrbeamten, Verein der Eisenbahn-Werkmeister, Verein der Eisenbahn-Militär-Anwärter, Lehrer- und Kriegervereine, Verband der mittleren Beamten des Stations- und Abfertigungsdienstes, Verband Dt. Beamten-Vereine, Wirthschaftsvereine Deutscher Lehrer.**

Theile Ihnen ergebenst mit, daß die mir vor ungefähr 8 Jahren gelieferte Nähmaschine sich gut bewährt u. m. Frau mit derselben sehr zufrieden ist. **A. Paetzold,** Eisenb.-Betriebssekr. 25./9. 96.

Langbein's Krebs-Extract „Monopol"

giebt die besten Krebssuppen.

Zu haben in allen Geschäften der Nahrungsmittelbranche.

Central-Bureau:

Berlin W., Kalkreuthstrasse 1.

Durch **Einweichen** und **Kochen** der **Wäsche** mit:

Ozonal

wird dieselbe blendend weiß. **Ozonal** ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Chem. Fabrik Falkenberg-Neurode.

Mottenkönig

Herrliche Zimmerpflanze, leicht und willig gedeihend u. in schönen himmelblauen Rispen blühend. Diese interessante Pflanze **vertreibt alle Motten und Fliegen aus den Kleidern u. Wohnzimmern.** Als Hausmittel leistet sie der Menschheit gegen Krämpfe, Gicht und Podagra große Dienste. Preis per Stck. 60 Pfg., 6 Stck. 3 M., 12 Stck. 5 Mk.

Rosengeranium, höchst wohlriechend, per Stck. 80 Pfg., 6 Stck. 4 Mk., 12 Stck. 6 Mk. bei [0925

Richard Fürst,

Kunstgärtnerei, **Frauendorf I,**

Post Vilshofen a. D., Niederbayern.

Nur bis zum 5. September auf dem Rossplatz.

Europa's größte

Menagerie u. Raubthier-Circus.

Das grösste Unternehmen in diesem Genre

Sehr reichhaltiger Thierbestand aus allen Welttheilen, darunter die seltensten und werthvollsten Exemplare.

Bietet das Neueste auf dem Gebiete der Raubthier-Dressuren.

Hier noch nie gesehen! Löwen-Ringkampf, ausgeführt von der kühnen und unerschrockenen **Dompteuse Madame Nouma Wera.** Ferner Vorführung u. Exercitien d. 4 nubisch. und d. wildeingefangenen asiatischen Löwen.

Sensationell! Die wilde Jagd.

Allein dastehend in ganz Deutschland. Ausgeführt mit ausgewachsenen Königstigern von dem berühmtesten Dompteur der Gegenwart, sowie die Vorführung der Eisbären-Gruppe von dem berühmten Dompteur **Mr. Antonetti.**

Aus dem reichhaltigen Thierbestande sind besonders hervorzuheben:

Hier noch nie gesehen! Lebende Seelöwen, welche bisher in keiner Menagerie gezeigt wurden

Ferner: 20 prachtvolle Löwen von seltener Größe und Schönheit, worunter ein besonders seltenes Exemplar mit schwarzer Mähne.

3 Königstiger-Arten, Panther, Leoparden, Jaguar, gestreifte und gefleckte Hyänen, sowie versch. andere seltene Thiere.

Auswahl seltener Affen-Arten.

Täglich **2 große Raubthier-Dressur-Vorstellungen,** Nachmittags 4½ und Abends 8 Uhr mit Fütterung, **Dressur und Abrichtung** sämmtl. Raubthiere.

Die Direktion.

Pferde zum Schlachten, sowie Tauben und Kaninchen werden stets zu den höchsten Preisen angekauft. [0979

Die landwirthschaftl. Winterschule zu Artern

eröffnet ihren IV. Kursus am

Dienstag, den 31. Oktober, Vorm. 11 Uhr.

Unterricht in 2 Klassen durch 8 Lehrer. — **Schulgeld** ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit im 1. Winter 60 *M.*, im 2. Winter 45 *M.* **Pension** 35—42 *M.* monatlich. — **Pensionsnachweis, Lehrplan und Bericht** sowie **Anmeldung** bei dem **Direktor G. Herbst.**

Zur Ernte:

Ziemen-Planen, Hanfsegel, wasserdicht, 100 □m, à 125, 140, 180 Mk.,
Wagen-Planen, Raps-Planen, extra groß, Flachs-Segel, à 15, 17, 19 Mk.,
Vorlege-Planen, ca. 40 m groß, und zum Dreschen, à 10, 11, 13 Mk.,
Säcke, neue, prima, 2 Pfd. schwer, gezeichnet mit Namen u. Ort, à 73—90 Pfg.,
Säcke, gebrauchte, 2 Pfd. schwer, gezeichnet mit Namen und Ort, à 37 Pfg.,
Säcke, gebrauchte, für Kartoffeln, ungezeichnet, à 22—32 Pfg.,
Sackband, derb und haltbar, à Pfd. 25 Pfg.,
Dresch-Maschinen-Planen, 30 Mk.,
Heu- und Strohladungs-Planen, 80 □m, 36—26 Mk.,
Pferde-Regendecken, wasserdichte, 5—8,50 Mk.,
Pferdedecken, große wollene, 3,50—11 Mk.,
Sommer-Pferdedecken, Schutz gegen Fliegen ꝛc., à 2,50 Mk.
Wasserd. Milit.-Zelte, braun, à 5,50 Mk., **Regenmäntel,** à 5,50 Mk.

Alle Gegenstände fix und fertig, in vorzüglichsten, reellsten Qualitäten, sofort bei Bestellung versandtfertig, offeriren

Plaut & Sohn, Halle a. S., Leipzigerstr. 82.

Fabrik in Nordhausen.

Zur Erntezeit

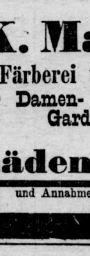
muß jeder Landwirth wissen, ob es heute schön Wetter bleibt oder morgen regnet. Um dies 24 Stunden vorher bestimmen zu können, kaufe er sich ein elegantes **Schwarzwälder Wetterhäuschen, sehr niedlich aus Naturholz gebildet, lackirt, 20 cm hoch.** Wenn die Bäuerin im Sonntagsstaat aus dem Häuschen tritt, giebt es gutes, tritt der Mann mit dem Regenschirm bewaffnet hervor, schlechtes Wetter. Gebrauchsanweisung bei jedem Häuschen. Preis per Stück 3,50 Mk., hochelegant mit Thermometer 4,50 Mk. Kleinere Ausgabe 2,50 Mark, mit Thermometer 3 Mark. — **Klötzchenhaus** mit Federzuguhr, 2 Figuren und Strohdach à 9,50 Mk. **Bauernhof,** klein, mit 2 Figuren u. Strohdach à 7 Mk., mittel à 10 Mk., mit Federzuguhr à 15 u. 20 Mk. Interessanteste Preisliste der Welt auf Wunsch gratis. **Richard Fürst, Frauendorf I,** Post Vilshofen (Niederbayern).

0926]

Haus-Bier

in der heißen Jahreszeit leichtes, erfrischendes Getränk, empfiehlt **à Flasche 6 Pfg.**

0277] **Freyberg's Brauerei.**



Winter's Patent-Oefen „Germanen"

für dauernden und zeitweisen Brand mit jedem Brennstoff sind vorzügliche Oefen für alle Zwecke. Größen von 50—2500 Kbm. Heizkraft.

Seit 5 Jahren über 100000 Stück verkauft.

Im Jahre 1898 allein über 30000 St. verkauft.

Achtung vor Nachahmungen. Nur echt, wenn in Glimmerthür der Name „Germane".

Oscar Winter

Abtheilung III, Hannover, Burgstrasse 42.

Preislisten stehen zu Diensten.

Zu beziehen durch alle besseren Ofenhandlung.

K. Mauersberger,

Färberei und chemische Wasch-Anstalt für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Gardinen, Stickereien, Federn, Handschuhe etc.

Läden: Leipziger Str. 33. Fernsprecher 1248

Geiststr. 15 (Adler-Apotheke). Fernspr. 1252

Moritzkirchhof 5

und Annahme bei Herrn **E. Galander,** neben Walhalla. [9976

Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189908282-19/fragment/page=0004

Montag, Beilage zu Nr. 402 der Halleschen Zeitung 28. August 1899

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

[Nachdruck verboten.]

Tägliche Geschichts-Notizen.

Vor 150 Jahren, am 28. August 1749, wurde zu Frankfurt a. M. der größte Dichter der deutschen Nation, Johann Wolfgang von Goethe, geboren. Von der Natur mit allen Gaben zur Erreichung des schönsten Erdenlooses ausgestattet, zog Goethe unendlich viel in den Kreis seines Lebens und produzirte das Erlebte in vollendeter Form. Ueber die Fülle und Macht seiner Phantasie, die Gemüthstiefe und Herzenswärme, über die Kraft seines Gestaltungsvermögens kann nur eine Stimme herrschen. Der heutige Tag, sein 150jähriger Geburtstag, soll uns ganz besonders ein Tag dankbarer Verehrung seiner Größe sein.

Hallesche Nachrichten.

— **Der Harzklubzweigverein Halle** wird seine für Sonntag, 3. September geplante Partie nicht über Walkenried und Wieda zum Stöberhai ausführen, da die neu eröffnete Südharzbahn noch nicht genügendes Wagenmaterial hat, um eine größere Anzahl von Personen zu transportiren. Es wird daher die Wanderung von Sachsa aus begonnen werden, und zwar auf herrlichen Waldwegen über den Katzenstein empor zum Ravensberg, wo das gemeinschaftliche Mittagsmahl eingenommen wird, und dann hinunter zu dem herrlichen Wiesenbeeker Teich, wo Kaffestation gemacht wird. Am Spätnachmittag wird dann der kurze Heimweg nach Lauterberg zurückgelegt und von dort aus um 6 Uhr 21 Min. die Eisenbahn zur Rückkehr nach Halle benutzt. Die Ankunft hierselbst erfolgt Abends 11 Uhr. Der Fahrpreis beträgt für die Person 5,60 Mark. Anmeldungen sind bis zum 31. August an Herrn Robert Dreschsler, Ludwig-Wuchererstraße 86, zu richten. Die Partie verspricht äußerst genußreich zu werden und ist so wenig anstrengend, daß sie auch den Damen ganz besonders zu empfehlen ist.

— **Verein Königlicher Kanzleibeamten.** Auch in unserer Stadt hat sich, ähnlich wie in anderen Städten, z. B. Hannover, Breslau, Köln, Frankfurt a. M. rc., ein Verein Königlicher Kanzleibeamten gebildet, dem fast sämmtliche Beamten aller Königlichen Behörden hierselbst — bis auf eine — angehören. Er hat sich, wie die andern Vereine, dem von Hannover aus geleiteten Verband Königlicher Kanzleibeamten der preußischen Monarchie angeschlossen, von dem auch die Monatsschrift für diese Beamten herausgegeben wird. Der Verein bezweckt die Vereinigung dieser Beamten behufs Hebung des Standes, Pflege der Liebe zu Kaiser und Reich und Förderung des geselligen Verkehrs unter einander. Dieser Zweck soll durch Einrichtung von Wohlfahrtseinrichtungen, Veranstaltung von Vorträgen, sowie durch gesellige Zusammenkünfte angestrebt werden. Politische und religiöse Erörterungen sind ausgeschlossen. Die Sitzungen finden regelmäßig am Donnerstag nach dem Ersten eines jeden Monats Abends 8 Uhr im Vereinslokal „Goldener Löwe", Töpferplan 1, statt.

— **Die Hallesche Radfahrer-Gesellschaft** hatte gestern Nachmittag auf der ersten Halleschen Fahrradbahn ein Sommerfest veranstaltet, das an Unterhaltung für Jung und Alt viel bot. Für die Kinder der Mitglieder und Gäste waren Spiele allerlei Art arrangirt, die Erwachsenen amüsirten sich beim Preiskegeln und Preisschießen. Auch eine Verlosung von Gewinnen fand statt. Mit einem Lampionzug der Kinder endete für diese das Fest, die Erwachsenen blieben noch länger in geselliger Weise vereinigt.

— **Sommerfeste.** Im schön geschmückten Saal der Gastwirthschaft „Freyberys Garten" hielt am Sonnabend Abend die Tischlerinnung ein in allen seinen Theilen gelungenes Sommerfest, belebend in Konzert und Ball, ab. — Nicht minder schön verlief das am selben Abend in den „Kaisersälen" abgehaltene Stiftungsfest des Vereins ehemaliger preußischer Garde. In Wort und Lied wurde des obersten Kriegsherrn und der ruhmreichen Gedenktage von 1870/71, vornehmlich der Schlacht bei St. Privat, gedacht.

— **Der Neubau des Tholuck-Convicts** für Studirende der evangelischen Theologie zu Halle ist nunmehr fertig gestellt. Am 18. Oktober soll die feierliche Einweihung stattfinden. Einladungen dazu wird das Kuratorium an alle ehemaligen Hausgenossen ergehen lassen.

— **Der Handelskammer zu Halle a. S.** ist von unterrichteter Seite die Nachricht zugegangen, daß zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung ein Abkommen über den gegenseitigen Markenschutz in China getroffen worden ist. Demgemäß sind die mit Jurisdiktion versehenen deutschen Konsularbehörden in China dahin verständigt worden, daß gegen diejenigen Reichsangehörigen einzuschreiten ist, welche die in Deutschland eingetragenen Waarenzeichen von Niederländern unbefugt verwerthen. Die niederländische Regierung hat ihre Konsularbehörden in China mit entsprechenden Weisungen für den Fall versehen, daß Niederländer die für einen Deutschen in den Niederlanden eingetragene Marke in China nachmachen.

— **Der Hallesche Radfahrer-Club „Germania"** hielt gestern Nachmittag auf der ihm dazu zur Verfügung gestellten Halleschen Rennbahn an der Merseburger Chaussee sein Club-Wettfahren ab vor den Vereinsmitgliedern, ihren Angehörigen und zahlreichen Gästen. Von den guten Beziehungen des Clubs zu mehreren anderen hiesigen Radfahrer-Vereinen legte der Umstand Zeugniß ab, daß eine Anzahl Mitglieder des Halleschen Bicycle-Clubs, des Touren-Clubs „Wanderer" und der Halleschen Radfahrer-Gesellschaft bereitwillig Aemter im Wettfahr-Ausschuß übernommen hatten. Die Rennen um die werthvollen Ehrenpreise, die sich dem Begrüßungskorso anschlossen, hatten folgende Ergebnisse: I. Erstfahren über 2000 m. 1. Ströder (3 Min. 41⅘ Sek.), 2. Hinkeldeyn, 3. Weise. II. Schadiz-Vorgabefahren über 2000 m. Der erste Ehrenpreis gestiftet von der A.-G. Fahrrad- und Maschinenfabrik vorm. H. W. Schladitz in Dresden. 1. Ströder (vom Mal, 3 Min. 18⅘ Sek.), 2. König (70 m), 3. Reißbach (50 m), 4. Rühle (80 m.) III. Hauptfahren über 3000 m. Der erste Ehrenpreis, gestiftet von der Halleschen Aktienbierbrauerei, als Wanderpreis muß dreimal hintereinander gewonnen werden. 1. K. Wurmstich (5 Min. 34⅘ Sek.), 2. Franke, 3. Hinkeldeyn, 4. Weise. IV. Club-Vorgabefahren über 2000 m. 1. K. Wurmstich (vom Mal, 2 Min. 56⅘ Sek.), 2. Hinkeldeyn (80 m), 3. Franke (70 m), 4. Rühle (210 m), 5. Strich (220 m), 6. Ströder (100 m). V. Landsturm-Vorgabefahren über 1600 m für Clubmitglieder über 31 Jahre. 1. Helmbold (2 Min. 35 Sek.) mit 800 m Vorgabe, 2. Strich (130 m), 3. Schulze (250 m), 4. W. Wurmstich (100 m). VI. 15 Kilometerfahren. 1. K. Wurmstich (26 Min. 14⅘ Sek.), 2. Hinkeldeyn, 3. Franke, 4. Steinweg. VII. Trostfahren über 2000 m. 1. Friedrich, 2. Klemm, 3. Voigt, 4. Hendricks; 5. Döring und 6. Steuer endeten im todten Rennen. — Dem sich an die Rennen anschließenden gemüthlichen Beisammensein folgte am Abend im Saale der Restauration der Halleschen Aktienbrauerei am Roßplatz die Preisvertheilung, sowie ein trefflich verlaufenes Tanzkränzchen.

— **Die Stenographenschule Stolze-Schrey** zählte nach ihrem ersten Jahrbuche vom 1. Juli 1898 insgesammt 928 Vereine mit 30 550 Mitgliedern; unterrichtet wurden in 1041 Orten 41 262 Personen. Auf das Deutsche Reich entfielen hiervon in 805 Vereinen 494 Mitglieder und 36 984 Unterrichtete. Der größere Theil davon, nämlich 578 Vereine mit 19 155 Mitgliedern und 27 467 Unterrichtete, gehörte dem Königreiche Preußen an. Die Provinz Sachsen zählte an 56 Orten in 81 Vereinen 2592 Mitglieder, sowie ferner 3656 Unterrichtete. Vereine befanden sich u. A. in folgenden Orten des Regierungsbezirks Merseburg: Artern, Bitterfeld, Cöthen, Cönnern, Crossen a. E., Delitzsch, Eckartsberga, Freyburg a. U., Giebichenstein, Halle a. S., Heldrungen, Hohenmölsen, Köthen, Merseburg, Naumburg a. S., Querfurt, Sangerhausen, Teuchern, Theißen, Torgau, Weißenfels, Wittenberg und Zeitz.

— **Die Beamten und Arbeiter der Maschinenfabrik von Fritsch u. Co.** hier veranstalteten am Sonnabend Nachmittag und Abend im „Paradiesgarten" ein Sommerfest, das einen recht solennen Verlauf nahm. Der Geschäftsinhaber wohnte mit Familie dem Fest selbst bei. Aus dem Verkehr zwischen Prinzipal und Arbeiter ersah man, daß das Verhältniß zwischen beiden ein gutes ist.

— **Der Allgemeine Hallesche Turnverein** veranstalte seine Mitglieder und deren Angehörige gestern Nachmittag im „Thäler Schießgraben" zu einer Sommerfestlichkeit, die dank des schönen Wetters zur Zufriedenheit aller Theilnehmer verlief. Für die Kleinen sowohl wie für die Großen war allerlei Unterhaltendes geschaffen. Den Schluß des Festes bildete ein geselliges Beisammensein der Erwachsenen im Saale.

— **Das gestrige Sommerfest des Vereins ehemaliger Artilleristen** in der „Saalschloßbrauerei" zu Giebichenstein erfreute sich eines solch regen Zuspruchs seitens der Mitglieder, deren Angehörigen und Geladenen, daß der Garten von Theilnehmern gefüllt war. Das Fest verlief in angenehmster Weise. Den Glanzpunkt desselben bildete das von den Pyrotechnikern Gebr. Pfeiffer-Cröllwitz abgebrannte Schlachten-Feuerwerk.

— **Konzerte.** In der italienischen Kapelle, welche sich „Banda Municipale di Solmona-Introdaqua" nennt und unter Leitung des Maestro Federico Barcone am Sonnabend Nachmittag in „Bad Wittekind", Abends im „Wintergarten" konzertirte, lernten wir ein aus tüchtigen Kräften zusammengesetztes Blas-Orchester kennen. Man muß der Kapelle und ihrem Dirigenten attestiren, daß die zum Vortrag gewählten Stücke (von fast ausschließlich italienischen und französischen Komponisten) eine in technischer wie musikalischer Beziehung vorzügliche Ausführung fanden. Wiederholt, z. B. in dem „Carmen"-Potpourri, hatte die Kapelle auch ausgezeichnete Solisten (Trompete und Altposaune) ins Feld zu schicken. — Die Kapelle präsentirte sich übrigens in sehr kleidsamer Uniform.

— **In den Proben zur „Hermannschlacht"** von H. von Kleist gelangen am Dienstag der I. und II. Akt, am Mittwoch der III. Akt und am Freitag der IV. Akt zur Einübung. Anfang Abends 8 Uhr. Die Mitspieler des V. Aktes erhalten noch nähere Einladung, da die „Kaisersäle" am Sonnabend anderweitig besetzt sind.

— **Im Walhallatheater** geht der jetzige Spielplan am Donnerstag zu Ende und scheiden diesmal sämmtliche Künstler aus. Es sind also auch Bartling's „Lebende Photographien", sowie die beliebten Duettisten Fischer und Wacker und der treffliche Humorist Albert Boehme mit seinen stürmenden Kouplets nur noch an wenigen Abenden zu sehen resp. zu hören.

— **Malferteiner's Menagerie.** Stets übt eine Menagerie eine besondere Anziehungskraft aus, so auch die seit Sonnabend hier auf dem Roßplatze aufgestellte große Menagerie und Raubthier-Arena des Herrn Ernst Malferteiner. Dieselbe wurde am Sonnabend und gestern sehr zahlreich besucht, und sind die Besucher von dem, was sie in dieser zoologischen Anstellung gesehen, voll befriedigt worden. Man hat es hier mit einem Thierbestand zu thun, der in Qualität und Quantität mit anderen derartigen Unternehmen jeden Vergleich aushält. Die Menagerie zählt mit zu den besten, die wir hier gesehen haben. Es würde zu weit führen, wollten wir uns auf eine detaillirte Schilderung des reichhaltigen Thierbestandes einlassen, es sei nur konstatirt, daß Alles, was gezeigt wird, in den werthvollsten Exemplaren vertreten ist. Die Direktion legt mit Rücksicht auf die in den von ihr besuchten Städten vorhandenen zoologischen Gärten, um dem Publikum etwas Neues zu bieten, ihr Hauptgewicht auf die Raubthier-Dressur, die nach der hergebrachten Beschreibung der Thiere den Hauptheil jeder Vorstellung bildet. Herr Malferteiner selbst findet bei der von ihm mit Löwen und bengalischen Königstigern vorgeführten „wilden Jagd" stürmischen Beifall. Ebenfalls zeigt die Dompteuse Nouma Wera Kühnbeil und Unerschrockenheit bei ihrem Ringkampf mit dem Löwen und ruft allgemein Sensation und Bewunderung hervor. Auch sonst zeigt sie sich als Thierbändigerin ersten Ranges. In Erstaunen setzt der Dompteur Mr. Antonetti durch Vorführung der Eisbärengruppe; eine der gefahrvollsten Tressuren der Jetztzeit. — Als besondere Seltenheit unter dem Thierbestande ist ein Seelöwe zu erwähnen; es ist ein Pracht-Exemplar und bekommt man ein derartiges Thier selten zu sehen. Es sind ferner stattliche Wölfe, Panther, Hyänen, Affen, verschiedene Schlangen, Krokodile und fremde Vogelarten vorhanden; auch verfügt die Menagerie über acht junge, erst vor Kurzem in derselben geborene Löwen. Die ganze zoologische Ausstellung ist sehr interessant und ist ein recht zahlreicher Besuch derselben zu empfehlen. Dieselbe ist für Schüler besonders lehrreich.

— **Freikonzerte bedürfen keiner polizeilichen Erlaubniß und keiner Stempelsteuer.** Obschon die Zeit der Freikonzerte so ziemlich verstrichen ist, wird sehr vielen unserer ländlichen Gastwirthe, die bisher zur Abhaltung eines Freikonzertes Erlaubniß einholen mußten, die obige Mittheilung immer noch von Interesse sein. In jüngster Zeit nämlich haben zwei Gerichte in zwei verschiedenen Provinzen auf Grund früherer Entscheidungen des Kgl. Kammergerichts ausdrücklich dahin erkannt, daß Freikonzerte einer polizeilichen Erlaubniß nicht bedürfen und daß Polizeiverordnungen, welche eine Erlaubniß vorschreiben, rechtsunverbindlich sind. Die betreffenden Wirthe wurden von der seitens ihrer Polizeibehörde über sie verhängten Strafe freigesprochen. Damit ist aber die Angelegenheit für die betreffenden Wirthe, die sich vorgenommen hatten, die Sache auch nach anderer Seite hin durchzufechten, nicht erledigt. Zu den gesetzlich überflüssigen polizeilichen Erlaubnißscheinen ist nämlich polizeilicherseits Stempelsteuer eingefordert. Die Wirthe wollen nun die zu Unrecht erhobene Stempelsteuer auf die gesetzlich zulässige Zeit von zwei Jahren vom Stempelfiskus wieder zurückhaben. Besonders sieben derartige Rückforderungen in der Provinz Brandenburg bevor, deren Wirthe durch die für ungiltig erklärte Oberpräsidial-Polizeiverordnung allerorts benachtheiligt worden sind. Die Gesammtsumme der zu Unrecht erhobenen Stempelsteuern wird sich dort in die Zehntausende belaufen.

— **Die Stadt-Fernsprech-Einrichtungen in Eisleben,** Bez. Magdeburg, München-Bernsdorf und Stadt-Zim sind am 26. d. Mts. in Betrieb genommen und zum Sprechverkehr mit Halle, Ammendorf-Radewell, Trotha und Cröllwitz zugelassen. Die Sprechgebühr kostet 1 Mk. für ein gewöhnliches 3 Minuten-Gespräch.

— **Blumenrad.** In der gegenwärtigen Saison der Rennen und Blumenkorso haben blumengeschmückte Fahrräder viel Furore gemacht. So sieht man gegenwärtig ein sehr geschmackvoll dekorirtes Fahrrad in dem stets modern und apart arrangirten Schaufenster der Blumenhandlung von Arthur Haenschel, gr. Steinstr. 81, ausgestellt. Wie alle anderen Arrangements und Neuheiten der modernen Blumenbinderei, werden diese Sachen ebenfalls in jeder Preislage angefertigt. Die Beschäftigung der Auslagen sowohl, wie des in äußerst modernem Style eingerichteten Ladens, welcher wohl in hiesiger Stadt einzig dasteht, ist sehr empfehlenswerth.

— **Das Hotel zum „Kronprinz"**, bisher dem Hotelier Herrn Rudolf Drahein gehörig, ist durch Kauf für den Preis von 180 000 Mk. in den Besitz des Bankhauses Reinhold Steckner übergegangen.

— **Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an:** Darmkatarrh 22, Lungenentzündung 7, Brechdurchfall 28, Magendarmkatarrh 7, Dickdarmkatarrh 1, Lungenschwindsucht 4, Altersschwäche 3, Krämpfen 5, Atrophie 4, Paralyse 1, Bauchfellentzündung 1, Unterleibstyphus 1, Dysenterie 1, Enteritis 1, Knochenfraß der Wirbelsäule 1, Herzfehler 1, Magenkrebs 1, Soor 2, chron. Nierenentzündung 3, Gehirnschlag 1, Scharlach 2, Brustfellentzündung 1, Keuchhusten 1, Schwäche 3, Gehirnhautentzündung 3, Rippenbrüchen 1, perniciöser Anämie 1, Erweiterung der Schlagader 1, Wasserscheu 1, Darmverschlingung 1, Skrophulose 1, Blasenneurm des Gehirns 1, Fettherz 1, Krebs des Netzes 1, Senkungsabscheß 1, Herzlähmung 2, zusammen 117 Personen, darunter 11 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

— **Roxddy.** In der vergangenen Nacht gegen 12½ Uhr lief der Schlossergeselle August Nordmann, wohnhaft Friesenstraße 10, den Passanten in der Bernburgerstraße mit gezücktem Messer nach. Bei Annäherung von Polizeibeamten ergriff er die Flucht, wurde aber von denselben gefaßt und eingeliefert.

— **Unfall beim Rangiren.** Als der Rangirer Louis Derres von hier einen im Gang befindlichen Waggon mittels Bremsknüppels aufzuhalten versuchte, schnellte letzterer derart zurück, daß die rechte Hand getroffen und der kleine Finger vollständig abgequetscht wurde.

— **Quetschung.** Die in einer hiesigen Druckerei als Einlegerin beschäftigte Ida Pill von hier gerieth mit dem linken Fuß in das Getrieb einer Presse, wodurch sie bedeutende Quetschwunden davontrug. Klinische Hilfe war erforderlich.

— **Von seinem großen Zughunde** wurde der 14jährige Arbeitersohn Otto Thormann aus Giebichenstein während der Fahrt so heftig in die linke Wade gebissen, daß er eine besonders große Lappenwunde erlitt. Der Knabe befindet sich in der Klinik.

— **Eine schwere Schädelverletzung** zog sich der in einer hiesigen Maschinenfabrik beschäftigte Dreher Karl Lindner dadurch zu, daß demselben während der Arbeit ein ziemlich schweres Eisenstück auf den Kopf rutschte. Es war klinische Hilfe erforderlich.

— **Verunglückter Dampfer.** Der der Wittwe Kurtz in Halle gehörige Dampfer „Hohenzollern", welcher jeden Sonntag nach Wettin fährt, hatte gestern großes Pech, indem er auf der Rückfahrt zwischen Cröllwitz und Trotha die Schiffsschraube verlor und infolge dessen nicht weiterfahren konnte. Mittels Brettern mußte eine provisorische Brücke nach dem Ufer gebaut werden, sodaß die zahlreichen Passagiere das Land erreichen und zu Fuß dahin weiterreisen konnten, woher sie gekommen waren.

Provinz Sachsen und Umgebung.

— **Hinsichtlich des Preisbewerbs in Kartoffeln für die Ausstellung in Posen im Jahre 1900 theilt die Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen** mit, daß am 8. August die Prüfung der 10 zum Preisbewerb angemeldeten Frühkartoffelsorten in den Räumen des Instituts für Gährungsgewerbe in Berlin durch die von der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft ernannten Richter stattgefunden hat. Zugleich weist die Kammer die Landwirthe ihres Bezirkes, die sich an dem weiteren Wettbewerb betheiligen wollen, darauf hin, daß für die übrigen Gruppen der auf der Posener Ausstellung 1900 unter Preisbewerb gestellten Kartoffeln noch Anmeldungen von der Hauptstelle der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft, Berlin SW., Kochstraße 73, entgegengenommen werden und zwar für II Speisekartoffeln mittlerer Reifezeit bis 9. September, für die übrigen Gruppen (III Spät-, IV Dauer-Speisekartoffeln, V Mittelfrühe, VI späte Fabrikkartoffeln, VII Kartoffeln für Speise- und Fabrikgebrauch und VIII Futterkartoffeln) bis 10. Oktober 1899.

w **Seeben**, 27. Aug. (Missionsfest.) Heute fand in dem hiesigen, von Spaziergängern gern besuchten Park das diesjährige Missionsfest statt. Herr Pastor Block-Petersberg hielt eine Ansprache in welcher er die Frage erörterte, ob es die Mission werth sei, den Kampf gegen das Heidenthum aufzunehmen und so große Opfer zu bringen, damit auch die Heiden die Perle, Jesum Christum, finden. Nach dem Gesange des Liedes „Wach auf, Du Geist der ersten Zeugen" sprach der Missionsinspektor Herr Krausen-Berlin über die Mission unter den Kols auf Vorderindien. Redner schilderte die Schwierigkeiten, mit welcher die Missionare vielfach zu kämpfen hätten. So sei in diesen Jahren in Vorderindien ein „falscher Christius" aufgetreten, der den Kols vorgeredet hätte, er sei der Vater der Erde und wolle ihnen alle Wünsche erfüllen, sie sollten aber nur diesen weißen Stämmen nicht glauben, denn diese kämen nur hierher, um die Kinder mit nach Europa zu nehmen, dort zu tödten und Seife daraus zu machen. Da man diesem Aufrührer vielfach Glauben geschenkt hätte, so habe die Mission durch denselben großen Schaden erlitten. Auch brächten die Heiden den Missionaren vielfach großes Mißtrauen entgegen, da sie sich nicht erklären könnten, daß diese nur aus Liebe zu ihnen kämen und das Evangelium predigten. Von Vortheil für die Missionare sei es vielfach, daß sie in Krankheitsfällen mit den Erfolgen ihrer Arzneien die Zauberdoktoren mit ihren Kunststückchen beschämten. Nach dem Gesange des Liedes „Lobe den Herren" sprachen noch Herr Pastor Knoblauch-Teicha über die Mission in Uganda in Ostafrika und Herr Pastor Rottrott-Spickendorf über die Mission in Westafrika südlich von Kamerun. Die Gesänge wurden durch den Bläserchor des Halleschen Waisenhauses unterstützt. Die Festtheilnehmer waren so zahlreich erschienen, daß nicht alle Platz finden konnten. Der Ertrag der Kollekte war daher auch ein guter.

b **Brachstedt**, 27. Aug. (Unfall.) Der 13jährige Landwirthssohn Paul Brand fiel von der Treppe und erlitt einen schweren Bruch des linken Unterarmes. Er befindet sich in klinischer Behandlung zu Halle.

— **Cönnern**, 28. Aug. (Der Pomologen-Verein für Cönnern und Umgegend) hielt gestern Nachmittag im Gasthof „zur preußischen Krone" eine sehr gut besuchte Versammlung ab, zu der sich auch eine Anzahl Mitglieder des Halleschen Pomologen-Vereins eingefunden hatten. Herr Dr. Lenz-Halle, der Vorsteher dortigen Hefereinzuchtstation des Pomologenvereins für die Prov. Sachsen und des Herzogthum Anhalt, hielt einen anregenden Vortrag über die Bedeutung und Anwendung von Reinzuchthefe bei der Herstellung der Obst- und Beerenweine; in der sich an den Vortrag anschließenden Debatte beantwortete er dann noch eine Reihe von Fragen, die aus der Mitte der Versammlung gestellt waren und von dem regen Interesse der Erschienenen an dem Gehörten Zeugniß ablegten; zugleich theilte er mit, daß bei dem erheblichen Zuspruch, dessen sich die Hallesche Hefereinzucht-Station erfreut, voraussichtlich im Interesse einer allgemeinen Einführung der Methode eine Preisermäßigung für die Reinzuchthefe möglich gemacht werden dürfte. Den Schluß der Verhandlungen bildete dann noch eine Besprechung über die Dresdener Obst-Ausstellung, welche voraussichtlich von zahlreichen Mitgliedern des hiesigen Pomologen-Vereins gut beschickt werden wird.

× **Stumsdorf**, 27. Aug. (Der Gänse-Import) auf hiesigem Bahnhofe dauert noch immer fort. Einer der Händler hat hier während des letzten Sommers bereits über 10000 Stück Gänse eingeführt, die augenblicklich zum Preise von 3—4 Mk. pro Stück verkauft werden. Die Martinsvögel stammen meist aus dem südöstlichen Europa. Jetzt sind hier noch viele Hundert Stück in den Gasthöfen untergebracht, die tagtäglich auf die verpachtete Stoppelweide getrieben werden.

× **Zörbig**, 27. August. (Verschiedenes.) Da der hiesige Kaufmann Herr E. Schaaff als Stadtverordneter bestätigt worden ist, wird seine Einführung morgen stattfinden. — Endlich wird auch unser Rathhaus ein stattlicheres Kleid, wenigstens in seiner Vorderfront, erhalten. Auch an dem Thurme werden Verbesserungen vorgenommen werden. — Heute feierte der Turnverein sein 38jähriges Stiftungsfest durch Konzert und Schauturnen. — Wie beschlossen worden, soll demnächst eine Krankenpflegerin hier angestellt werden, wodurch einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189908282-19/fragment/page=0005

— **Gerbstedt**, 27. August. (Post.) Seit dem 15. d. Mts. ist zwischen Gerbstedt—Helmsdorf—Heiligenthal—Lochwitz eine tägliche Postverbindung eingerichtet. Die Fahrpreise für Passagiere betragen von Gerbstedt nach Helmsdorf 30, Heiligenthal 40 und Lochwitz 50 Pfg. pro Person.

— **Eilenburg**, 26. August. (Rente.) Den gemeinschaftlichen Bemühungen mehrerer Eilenburger ist es gelungen, einer hilfsbedürftigen Landsmännin die jährliche Leibrente aus der 3 Millionenstiftung der Frau Baumeister Hanke in Berlin zu sichern. Frau Baumeister Hanke hat auf das eingereichte Gesuch die Prüfung auf Würdigkeit der Bittstellerin vornehmen lassen und die Genehmigung zur Auszahlung dieser Leibrente auf Lebenszeit an die Bedürftige angeordnet.

— **Bitterfeld**, 28. Aug. (Keine Mulderegulirung.) Wie das „B. Kreisbl." hört, soll wegen Regulirung der Mulde von einem weiteren Verfolgen des Projekts Abstand genommen werden, da die Kosten im Verhältniß zu den erreichbaren Vortheilen zu hoch sind und die Interessenten keinen großen Werth auf die Durchführung des Projekts legen, auch die Unterhaltung der projektirten Anlagen nicht übernehmen wollen.

— **Mühlberg a. Elbe**, 27. August. (Kein Telephon.) Die Verhandlungen mit der Kaiserl. Oberpostdirektion Halle a. S. wegen Einrichtung einer Stadt-Fernsprecheinrichtung haben zu einem positiven Ergebniß bisher nicht geführt. In einer dieser Tage abgehaltenen Besprechung hiesiger Interessenten war die Ansicht vorherrschend, vorläufig von einer solchen Einrichtung abzusehen in Anbetracht des voraussichtlich nur geringen Verkehrs.

— **Wittenberg**, 27. August. (Der Thurm unserer Schloßkirche) hat unter anderem Schmuck in einer Höhe von 55 Metern einen breiten, rund um den 14 Meter im Durchmesser haltenden Thurm laufenden blauen Fries, der in meterhohen gothischen Buchstaben die Anfangsverse des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen", trägt. Fries und Buchstaben sind aus kleinen, einen Centimeter im Quadrat haltenden aus Thon gebrannten Steinchen zusammengesetzt. Jetzt hat ein Mathematiker, der viel überflüssige Zeit hat, berechnet, daß zu dem Fries 720 000 solcher kleinen Steinchen zusammengesetzt sind. Auf den Thurm führen drei aufeinanderfolgende Treppen von zusammen 307 Stufen. 166 Stufen sind nämlich in die 2 Meter starke Wand des Thurmes eingebaut, dann führen 91 Steinstufen als Wendeltreppe in der Mitte des Thurmes weiter hinauf und dann eine eiserne Wendeltreppe von 50 Stufen an der Thurmwand bis zur Glockenstube. — Die Thürme der Stadtkirche sind bis zur Gallerie nur 38 und bis zur Spitze nur 64 Meter hoch.

— **Zöschen**, 26. Aug. (Senkung.) Gestern ist der in der Nähe unseres Ortes belegene sogenannte „alte Schacht" niedergegangen; man schätzt die Tiefe auf 30 Meter. Auch das alte Obersteigerhaus ist mit in den Erdboden eingesunken. Dasselbe war schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr bewohnt. Es sammelten sich in der Nähe der kritischen Stelle viele Menschen an; irgend welcher sonstige Unfall ist glücklicher Weise nicht zu beklagen.

+ **Weißenfels**, 27. Aug. (Sängerkommers. — Verzichtleistung. — Fahnenweihe.) Der Gesangverein „Arion" aus Weimar weilte gestern und heute in unserer Stadt. Die drei Gesangvereine: Sängerlust, Sängerhalle und Chorgesang bereiteten den Mitgliedern des „Arion" gestern einen solennen Kommers. — Der als Leiter des hiesigen Lehrerseminars ausersehene Seminardirektor Guden in Mettmann hat inzwischen auf die hiesige Stellung Verzicht geleistet und wird in seiner jetzigen verbleiben. — Die Weißenfelser Schmiede-Innung sandte eine Deputation nach Halle zur heute stattgefundenen Fahnenweihe der dortigen Schmiede-Innung. Die Deputation überreichte Namens der hiesigen Innung ein prachtvolles Fahnenschild aus getriebenem Silber.

b **Schkortleben** (Kr. Weißenfels), 27. Aug. (Ueberfahren.) Während seiner Beschäftigung beim Transport einer Dreschmaschine fiel der Arbeiter Franz Kiesling derart hin, daß er überfahren wurde. K. trug hierbei einen Bruch des linken Unterschenkels davon, wodurch seine Aufnahme in die Klinik zu Halle nöthig wurde.

b **Luckenau** (Kr. Weißenfels), 27. Aug. (Ueberfahren.) Der Geschirrführer Karl Paul, der während der Fahrt nach dem Schleifzeug sah, verlor das Uebergewicht und stürzte vom Wagen. Er wurde überfahren und erlitt hierdurch einen komplizirten Oberschenkelbruch links, sodaß er nach Halle in die Klinik geschafft werden mußte.

— **Naumburg**, 27, August. (90. Geburtstag. — Unangenehmer Verlust.) Heute feiert der Ehrenbürger unserer Stadt, Exzellenz Wirklicher Geheimer Rath und Oberlandesgerichts-Präsident a. D. Herr Dr. jur. Breithaupt seinen 90. Geburtstag. Er war es, der aus Wohlwollen für unsere Stadt mit Erfolg dafür eintrat, daß das Kgl. Oberlandesgericht in Naumburg seinen Sitz behielt. — Eine junge Frau M. hier mußte sich dieser Tage 18 gesunde Zähne ausziehen lassen, die sich infolge einer schweren Krankheit gelockert hatten.

— **Roßleben**, 27. August. (Jubiläum.) Heute und morgen begeht die hiesige Schützengesellschaft die Feier ihres 50jährigen Bestehens.

— **Eisleben**, 27. August. (Feuer.) Gestern Morgen ¾8 Uhr ertönte die Feuerglocke. Es brannte in dem Hause des Bergmanns Kühne, Grüner Weg 36. Ein Seitengebäude, auf dessen Boden Stroh lagerte, sowie die darunter befindlichen Ställe wurden eingeäschert. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt geworden.

± **Querfurt**, 27. August. (Schülerausflug. — Innungswahl. — Seuche.) Heute Nachmittag ½2 Uhr traf das Schülermusikkorps aus Eisleben hier ein. Die Kinder zogen nach dem Schützenhause in Thaldorf, hier wurden sie mit Kaffee und Gebäck bewirthet. Von 4 bis 6 Uhr gaben sie dann im Garten daselbst ein Konzert, das sehr zahlreich besucht war. Mit dem 8 Uhr-Zuge traten sie ihre Reise nach Eisleben wieder an. Ihr Ausflug hatte sich zu einem Volksfest für Querfurt und Umgegend gestaltet. — Die hiesigen Handwerker-Innungen haben in vergangener Woche ihre Vorstandsneuwahlen vorgenommen und in jede Innung einen Obermeister und vier Mitglieder gewählt. Die Innungen sind, bis auf die Schmiede-Innung, freie Innungen. — Laut amtlicher Bekanntmachung hat unter den Schweinbeständen in Oechlitz der Rothlauf eine größere und allgemeinere Verbreitung gewonnen, so daß das Durchtreiben und jede andere Durchführung von Schweinen verboten ist.

r **Aus dem Kreise Sangerhausen**, 27. Aug. (Die Ernte) der Halmfrüchte ist heute auch in unserem Kreise beendigt. Günstigeres Erntewetter konnte man sich kaum wünschen; kein Tropfen Regen störte die Arbeit und ungehindert durfte der Landmann die reifen und vollen Garben in die Scheuern sammeln. Zwar haben Roggen und Gerste flache Körner, zwar war durch das theilweise Ineinanderliegen der Halme das Mähen erschwert, aber trotz alledem kann die Landwirthschaft mit dem Ergebniß der diesjährigen Ernte wohl zufrieden sein. Und wenn nun bald befruchtender Regen auch den Kartoffeln, die meist in kleiner Ausbildung sind, sowie den Zuckerrüben zu Hülfe kommt, die zwar zuckerstoffhaltig sind, doch in Folge anhaltender Dürre in der Entwicklung etwas zurückblieben, so wird das Jahr 1899 im Kalender der Landwirthe und in seinen Büchern als ein gutes verzeichnet stehen. Der Obstertrag in den Gärten und an den Chausseen läßt allerdings zu wünschen übrig, nur in einigen geschützten Gegenden unseres Kreises zeigen die Bäume einen reicheren Behang. Für den Jagdliebhaber versprechen die Hasen reiche Beute, während die Rebhühner weniger schießbares Material liefern.

— **Nordhausen**, 27. Aug. (Junge Diebin.) Am 24. d. Mts. nahm ein größeres Schulmädchen ein 5 jähriges Mädchen in einen kleinen Wagen auf und fuhr dasselbe ein Stück Weges. Dieses Interesse des größeren Mädchens für das Spiel des kleineren entsprang einem recht gemeinen Triebe, denn sie machte an einer geeigneten Stelle der Kleinen die goldenen Ohrringe los, womit sie dann verschwand. Das Mädchen ist aber ermittelt und zur Anzeige gebracht worden.

— **Treffurt**, 27. Aug. (Tödtlicher Schlangenbiß.) Der Einwohner Hoßbach in Altenburschla gewahrte gestern beim Abmähen eines Grundstücks eine Kreuzotter. Der alsbald hinzuspringende Hund erhielt von der Schlange einen Biß, an welchen er nach wenigen Stunden verendete.

— **Vom Brocken**, 27. Aug. (Zum Kellnerstreik auf dem Brocken) geht der „Hotel-Revue", Zeitschrift für Gasthaus-Gewerbe und Kochkunst, eine Zuschrift zu, deren Einsender ausdrücklich erklärt, den Inhalt jederzeit vertreten zu können. Danach muß das Brockenhotel ein wahres Dorado für Kellner sein. Der Einsender schildert zunächst die Zustände des den Angestellten angewiesenen Schlafraums und fährt dann fort: „Charakteristisch für die Gesinnung der Pächterin Frau Brüning sind folgende Einzelheiten: Sie äußerte sich zur Mamsell einmal: Was, das wollen Sie dem Personal geben, das ist ja noch ganz gut!" Ein anderes Mal sagte sie: „Die Hausdiener müssen besseres Essen bekommen als die Kellner, die (Hausdiener) müssen auch arbeiten!" Ein junges Mädchen wurde entlassen, weil es den Kellnern je einen Harzkäse zum Schmalzbrot geben wollte, nachdem sie von 3 bis 9 Uhr früh ohne Imbiß gearbeitet hatten, ohne, nebenbei bemerkt, etwas zu verdienen. Als Abendmahlzeit kehrten häufig wieder Pellkartoffeln mit Speckstippe: Einen Vortheil hatte das wenigstens: es war genießbar, während das Mittagessen sehr oft schon verdorben war, so daß mit einer Portion vier bis fünf Leute abgespeist werden konnten; fast jeder ließ es stehen. Für Silberputzen mußten wir monatlich pro Mann 3 Mk. bezahlen; wenn wir es aber nicht selbst putzten, hatten wir keins; denn der von den Kellnern bezahlte Putzer wurde zu anderen Hausarbeiten verwendet. Auch konnte sie es nicht ersehen, wenn sich ein ermüdeter Kellner setzte, selbst wenn nichts zu thun war."

— **Halberstadt**, 27. Aug. (Die erledigte Oberbürgermeisterstelle) soll unverzüglich zur Neubesetzung ausgeschrieben werden. Anfangsgehalt pro Jahr 9000 Mk. und 500 Mk. Repräsentationsgelder.

— **Magdeburg**, 26. Aug. (4. Delegirtentag des Vereins der deutschen Kaufleute.) In den gestrigen Abendstunden vollzog der 4. Delegirtentag des Vereins der deutschen Kaufleute die Neuwahlen für die Körperschaften des Vereins. In den Generalrath wurden wiedergewählt die Herren Franz Aniol als Vorsitzender, Franz Meyer als stellvertretender Vorsitzender, Rudolf Menzel als Schatzmeister. Das Amt des Generalsekretärs, das bisher Herr S. Hanff bekleidete, blieb unbesetzt; es soll ausgeschrieben werden.

— **Weimar**, 27. August. (Steuerreform und Besoldungserhöhung.) Die mit Beginn dieses Jahres zur Einführung gelangte Steuerreform, nach der alles Einkommen bis 400 Mk. steuerfrei geblieben, die Steuerstufen bis 3600 Mk. entlastet und die höheren Einkommen in steigender Folge stärker herangezogen werden, hat sich in ihrem Ergebniß als günstig herausgestellt. Die Selbsteinschätzung des Einkommens über 3000 Mk. war für die Staatsfinanzen von gutem Erfolg und hat auch in der Bevölkerung allgemeinen Anklang gefunden. Der bevorstehenden Herbsttagung des Landtags kann daher auch die in Aussicht gestellte Aufbesserung aller Staatsdiener-Besoldungen unterbreitet werden. Die hierfür angestellten Erhebungen sind bereits zum Abschluß gelangt. Wie schon früher in dieser Zeitung gemeldet, ist im Allgemeinen eine zehnprozentige Besoldungserhöhung vorgesehen, mit der auch die Dienstalterszulagen verbunden werden sollen.

— **Gotha**, 27. Aug. (Gurkensalat und Bier.) Im benachbarten Vierpfennighaus kam vor einigen Tagen ein junges Mädchen aus Tambach, das magenleidend war, durch den reichlichen Genuß von Gurkensalat und Bier ums Leben.

— **Leipzig**, 27. Aug. (Billigerer Personentarif.) Die sächsische Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, Verhandlungen mit den Eisenbahnbehörden Nord- und Mitteldeutschlands einzuleiten, um eine Verbilligung der Personenbeförderung in Norddeutschland herbeizuführen.

— **Dresden**, 27. August. (Verseuchung des Elbwassers.) Auch die Elbortschaften auf der Neustädter Seite protestiren jetzt gegen die Einlassung der Dresdener Fäkalien in den Elbstrom. Die Dresdener Düngerexportgesellschaft hat jetzt nämlich auf Micktener Flur ein Stück Land erworben und will von dort aus die Einlassung der Fäkalien in die Elbe besorgen. Vor einigen Tagen fand nun in Uebigau eine stark besuchte Versammlung statt, in der beschlossen wurde, mit allen Kräften und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß der Dresdner Düngerexportgesellschaft, die in Micktener Flur Grundstücke erwerbe, keinesfalls gestattet werde, die aus Dresden abgefahrenen Fäkalien hier in die Elbe einzulassen. Eine Kommission will mit den anderen an der Gemeinde gelegenen Ortschaften in Verbindung treten, um die Angelegenheit gemeinsam zu verfolgen.

Sport und Jagd.

— **Rennen zu Baden-Baden am 27. August.** 1. Chamant-Rennen. Preis 4000 Mk. Dist. 1000 m. „Attila" 1., „Mistale" 2., „Cimiez" 3. Tot.: 14 : 10. Drei Pferde liefen. 2. Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Rennen. Preis 16 000 Mk. Dist. 2000 m. „Liebelei" 1., „Ivan IV." 2., „Bayreuth" 3. Tot.: 20 : 10. Pl.: 28, 34 : 20. Ferner liefen „Statesman", „Trumpf", „Nibu". 3. Kincsem-Rennen. Preis 8000 Mk. Dist. 1200 m. „Goldregen" 1., „Commandant" 2., „Conner" 3. Tot.: 27 : 10. Pl.: 32, 32 : 20. Ferner liefen „Querstrich", „Nocturne". 4. Abschieds-Handicap. Preis 4000 Mk. Dist. 1200 m. „Doppeladler" 1., „Mime" 2., „Posaune" 3. Tot: 47 : 10. Pl.: 38, 60, 82 : 20. Ferner liefen „Harry", „Querkopf", „Sidonie", „Xilidin", „Morgenwind", „Lady Superior", „Santa Rosa", „Adolar II", „Irrthum", „Meuse", „Sonderling". 5. Großes Badener Handicap-Steeple-Chaise. Preis 25 000 Mk. Dist. 6000 m. „Hableany" 1., „Peterzell" 2., „Kadett" 3. Tot.: 24 : 10. Pl. 28, 46, 56 : 20. Ferner liefen „Serpenteau", „Porridge", „Lille Spider", „Albert Edward", „Circe", „Achtown", „Sonntagsbub". 6. Fremersberg-Hürden-Handicap. Preis 10 000 Mk. Dist. 4000 m. „Peaceful" 1., „Bonavista" 2., „Cruiskeen" 3. Tot.: 17 : 10. Pl.: 24, 30 : 20. Mitgegangen „Green Flag".

Vermischtes.

Teuflische That. Vor der Strafkammer in Liegnitz stand das 14jährige Kindermädchen Anna Fritsch aus dem Kreise Jauer wegen versuchten Mordes. Sie hatte 4 Kinder im Alter von ¼ bis 5 Jahren zu überwachen. Um aus den ihr unbequemen Dienst zu kommen und aus Haß gegen das jüngste Kind faßte sie den teuflischen Entschluß, den ¼ Jahr alten Knaben Richard zu tödten. Sie steckte dem Kinde Papierpfropfen in Mund und Nase, um es zu ersticken. Als der Plan mißlang, steckte sie dem Kinde vier Bleiknöpfe in den Mund, welche das Kind auch hinterschluckte. Einige Wochen später verstarb der Knabe Richard infolge Darmverschlusses und Bauchfellentzündung. Drei von den verschluckten Knöpfen hatte das Kind ausgebrochen, einer fand sich in den Gedärmen vor. Man stellte die Fritsch zur Rede, welche ihre verbrecherischen Versuche, das Kind zu tödten, auch einräumte. Die ärztlichen Gutachten ergaben aber keinen positiven Beweis dafür, daß das Kind infolge des Verschluckens der Knöpfe gestorben ist. Die Anklage lautete daher nur auf versuchten Mord in 3 Fällen. Die Fritsch wurde zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Eine drollige Geschichte hat sich in Spandau zugetragen. Seit dem 1. April cr. ist die Polizeimacht durch zwei berittene Polizeisergeanten verstärkt worden, für die ein Reitstallbesitzer gegen Pauschalbezahlung die Pferde stellt. Nun wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten Klage darüber geführt, daß die Pferde der Beamten für diesen Zweck unbrauchbar seien; damit könnte keine Verhaftung bewerkstelligt werden. Der Polizeichef versprach, die Angelegenheit zu untersuchen. Nunmehr hat es der tückische Zufall gewollt, daß sich die Brauchbarkeit eines Berittenen gerade einem Stadtverordneten gegenüber erproben sollte. Einer von den Stadtvätern ist nämlich ein Angelfreund; als solcher bethätigte er sich neulich morgens, ohne eine Angelkarte gelöst zu haben, draußen vor der Stadt im Festungsgraben. Ein Berittener, der sich auf einer Streife befand, erblickte den Angler, und da die unbefugte Angelei sehr stark betrieben wird, entschloß er sich, den Angler nach seiner Karte zu fragen. Als dieser des sich nähernden Berittenen ansichtig wurde, ergriff er die Flucht und lief, so schnell er konnte, der Stadt zu; der Berittene holte ihn indeß ein und wollte ihn, da er ihn von Person nicht kannte, behufs Feststellung seines Namens zur Polizeiwache transportiren. Dies blieb dem Stadtverordneten indeß erspart, da andere Personen hinzukamen und ihn rekognoszirten. Das drollige Mißgeschick des Stadtverordneten wird in der Stadt viel belacht und man wird in der Versammlung der Stadtväter wohl nicht so bald wieder von der Unbrauchbarkeit der Polizeipferde sprechen.

Ein Schulskandal scheint in Heidelberg bevorzustehen. Man schreibt von dort: Wie immer mehr in die Oeffentlichkeit tritt, wird der Direktor des hiesigen Gymnasiums, Herr Hofrath Professor Dr. Uhlig, der Anwendung einer unqualifizirbaren pädagogischen Methode geziehen. Die hiesigen Blätter äußern sich in Anbetracht der allerdings recht delikaten Angelegenheit und des hohen Ansehens, dessen sich Direktor Uhlig allenthalben erfreute, noch sehr zurückhaltend; trotzdem dürfte aber nicht daran zu zweifeln sein, daß der Oberschulrath in seinen bisher angestellten Untersuchungen fortfahren und auch alle Konsequenzen aus denselben ziehen wird. Sollte sich keine Handhabe zu strafprozessualischem Vorgehen ergeben, so ist wohl eine Zuruhesetzung Uhligs zu erwarten, falls er derselben nicht durch freiwillige Einreichung des Pensionirungsgesuches zuvorkommt. Bis Mittwoch Abend lag ein solches bei der vorgesetzten Behörde allerdings noch nicht vor. Wie sehr die Eltern der hiesigen Gymnasiasten durch die bisher bekannt gewordenen Vorkommnisse beunruhigt worden sind, geht daraus hervor, daß zwecks Besprechung der letzteren für Anfang September eine Elternversammlung geplant ist.

Eine Massenbegnadigung durch den Kaiser wird aus Trier gemeldet. Vor etwa fünf Monaten verurtheilte die dortige Strafkammer acht Ackerbürger aus Orenhoven bei Trier, die den dortigen Ortspfarrer in einer an die bischöfliche Behörde gerichteten Eingabe beleidigt hatten, zu Gefängnißstrafen von ein bezw. zwei Monaten. Nachdem die hiergegen eingelegte Revision vom Oberlandesgericht zu Köln verworfen worden war, wandten sich die Verurtheilten mit einem Gnadengesuche an den Kaiser. Dieses hat nun insofern Erfolg gehabt, als die Gefängnißstrafen in entsprechende Geldbußen umgewandelt wurden. Zwei der Angeklagten, die zu je zwei Monaten Gefängniß verurtheilt waren, haben nunmehr je 300 Mk., die übrigen je 100 Mk. Geldstrafe zu zahlen.

Ein unerhörtes Wagestück in der Bergkletterei wurde am Matterhorn ausgeführt, nämlich die Ersteigung dieses Berges über die Südostkante hinauf vom Furgjoch aus. Es wird darüber aus Zermatt berichtet: Schon seit einer Woche bemerkte man in jener Richtung beständig einige verwegene Kletterer, die endlich eine fast unzugängliche Höhe erreichten. Sie waren bis unter den letzten überhängenden Theil des Riesenobelisks, den der Matterhorngipfel darstellt, vorgedrungen. Drei Mann, mit starken Seilen wohlausgerüstet, erstiegen sodann den Berg von der gewohnten Seite und kletterten über den Südostkamm hinunter, so tief es anging. Von da warfen sie nun das Seil über den Abhang ihren Kameraden zu, die sodann den Aufstieg über den gähnenden Abgrund hinaufausführten. Man konnte das Kunststück vom Schwarzsee aus mit dem Fernrohr beobachten. Alte, beherzte Bergführer schüttelten den Kopf über solche Tollkühnheit. Die waghalsigen Kletterer sollen zwei englische Touristen mit mehreren italienischen Führern sein.

Der verhaftete Deutsche, der in Newport auf der Insel Wight einen Brief in den Wagen der Königin Viktoria geworfen hat, ist als der Photograph Heinrich Schmarr aus Frankfurt a. M. festgestellt worden. Das Schreiben enthielt, wie schon erwähnt, eine Beschwerde gegen die Expropriation seines Geschäfts in der Tottenham-Court-Road in London, die vom Grafschaftsrath wegen Straßenerweiterung verfügt worden ist.

Madame Labori. Der Gattin des gegenwärtig im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehenden Dreyfus-Vertheidigers Maître Labori widmet eine englische Zeitschrift einen Artikel in ihrer neuesten Nummer. Mm. Labori ist, wie man in Paris sehr wohl weiß, eine geborene Engländerin; über ihre etwas romantische, aber makellose Vergangenheit erfahren wir nun Folgendes: Als Mitwirkende in den berühmten Promenaden-Konzerten in Covent Garden in London erregte im Jahre 1882 eine jugendliche Pianistin Miß Maggie Okey viel Bewunderung. Das junge Mädchen war damals noch Schülerin der Londoner Musik-Akademie. Bald darauf machte Maggie eine Tournee durch Deutschland und Oesterreich, wo ihr vorzügliches Spiel überall großen Beifall fand. Bei ihrer Rückkehr nach England lernte die mit Ruhm bedeckte, kaum 17jährige Klaviervirtuosin im Hause ihrer Mutter, die im vornehmsten Stadttheil der britischen Metropole ein elegantes Ausländer-Pensionat unterhielt, den französischen Juristen M. Labori kennen. Zur selben Zeit wohnte in dem Pensionat der bekannte Pianist Wladimir von Pachmann und beide Männer bemühten sich um die Hand der reizenden Tochter des Hauses. Miß Maggie wählte den Künstler. Die Ehe wurde aber keine glückliche und wenige Jahre später erfolgte in Amerika die Scheidung. Nach Europa zurückgekehrt, begegnete die um viele schmerzliche Erfahrungen reicher gewordene Künstlerin wieder ihrem früheren Bewerber Labori, der noch dieselben Gefühle für sie hegte. Diesmal wies sie ihn nicht von sich und jetzt — wie allgemein behauptet wird — führen Monsieur und Madame Labori ein ideales Eheleben. Die Gemahlin des berühmten Advokaten ist keine besondere Schönheit, aber ihrer äußeren Erscheinung haftet jenes undefinirbare Etwas an, das bestrickender wirkt, als ein klassisch geschnittenes Gesicht. Ihr sanftes, liebenswürdiges Wesen, der vollendete Takt der wohlerzogenen Britin in Verbindung mit dem Chic und der Grazie, die sie der Pariserin abgesehen, machen die intelligente, mit reger Phantasie begabte Frau zu einer ungemein fesselnden Persönlichkeit. Als Madame de Pachmann spielte sie in allen besseren Konzerten in London, und zum letzten Male erschien sie in Paris in der Oeffentlichkeit. Nach ihrer Verheirathung mit Maître Labori hat Maggie Okey-Pachmann aufgehört zu existiren. Wer jedoch Gelegenheit hat, Madame Labori in ihrem Heim zu hören, ist der Ueberzeugung, daß sie es noch heute mit den besten Pianistinnen aufnehmen kann. Sie vernachlässigt ihre Kunst in keiner Weise. Ihre Freunde behaupten, daß die drei sie ganz in Anspruch nehmenden Leidenschaften ihr Gatte, ihre Musik und ihr geliebtes Paris seien.

Beraubung eines Deutschen in Beirut. Von einer Bremer Firma werden der „Wes.-Ztg." folgende aus Beirut zugegangene Mittheilungen zur Verfügung gestellt: „Daß schon seit mehreren Jahren in Beirut ganz unerträgliche Zustände bezüglich der persönlichen Sicherheit eingerissen sind, dürfte auch in Europa nicht unbekannt geblieben sein. Der Polizei selbst kommt es nicht darauf an, von Zeit zu Zeit einen kleinen Raubanfall in Szene zu setzen, was um so erklärlicher ist, als sie sich aus den zweifelhaftesten Elementen der Bevölkerung rekrutirt. Bisher lebten aber wenigstens die hier ansässigen Europäer noch in ziemlicher Sicherheit, doch scheinen die Banditen mit und ohne Uniform sich derart vor jeder Verfolgung und Strafe sicher zu fühlen, daß sie nunmehr auch anfangen, sich an Fremden zu vergreifen. Der Inhaber einer hiesigen deutschen Handelsfirma wurde kürzlich Abends, als er sein scheu gewordenes Pferd in der Nähe der Kaserne zum Stehen brachte und abstieg, um Hut und Brille, welche ihm zu Boden gefallen waren, aufzuheben, plötzlich hinterrücks von drei türkischen Gendarmen überfallen und in derartig roher Weise angepackt, daß ihm seine Kleidungsstücke sofort in Fetzen vom Leibe hingen. Einer der Gendarmen benutzte die Gelegenheit, ihm eine werthvolle goldene Uhrkette zu entreißen. Sodann versuchten sie ihn nach der dem Polizeigebäude entgegengesetzten Richtung zu schleppen, wahrscheinlich um ihn gänzlich auszuplündern, und erst infolge seines energischen Protestes kehrten sie um und zerrten ihn unter thätlichen Mißhandlungen und lauten Verwünschungen zur Polizeiwache, wo der Betreffende zwar sofort in Freiheit gesetzt, sein Pferd aber als arretirt erklärt wurde. Letzteres wurde erst am nächsten Tage nach Einschreiten des deutschen Konsulats dem Besitzer zurückgegeben, die goldene Kette aber, die der Beraubte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189908282-19/fragment/page=0006

sofort bei seiner Einbringung ins Polizeigebäude beim wachthabenden Offizier und einige Tage darauf in Begleitung des Dragomans des deutschen Konsulats vom Chef der Gendarmerie zurückgefordert hatte, blieb verschwunden. Das kaiserliche Konsulat hat sich der Sache energisch angenommen.

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Leipzig, 28. August. Zur Errichtung eines Goethe-Denkmals hat der Rath der Stadt Leipzig 10 000 Mk. bewilligt.

Dortmund, 28. August. In Schwieringhausen schlug gestern Abend ein Boot auf dem Dortmund-Emskanal um. Von den 6 Insassen sind zwei gerettet, die übrigen ertranken.

Essen a. Ruhr, 28. August. Amtlich wird gemeldet: Gestern Abend stieß ein Güterzug auf dem Uebergang der Bahnhofstraße Gelsenkirchen mit einem elektrischen Straßenbahnwagen zusammen, welcher durch die geschlossene Schranke fuhr. Von den Insassen wurde eine Person getödtet, mehrere leichter verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Stolp, 28. August. Im Lehrerseminar zu Bütow tritt die Genickstarre epidemisch auf.

Petersburg, 28. August. Von amtlicher Seite wird eine im Gouvernement Astrachan ausgebrochene Epidemie als schwere Form von Pneumonie erklärt. Es wurden Aerzte und barmherzige Schwestern nach dort entsandt.

London, 28. August. „Daily Mail“ meldet aus Fez: Während einer öffentlichen Festlichkeit sei ein Attentat gegen den Sultan von Fez ausgeführt worden. Zwei Leiboffiziere, welche an der Seite des Sultans aufgestellt waren, wurden getödtet, der Sultan selbst kam mit dem bloßen Schrecken davon. Die Aufregung über dieses Attentat ist ungeheuer.

Wetterbericht.

W. Magdeburg, 28. August.

Voraussichtliches Wetter am 29. August. Etwas kühler und herbstlicher, vielfach bedeckt und windig, Nachts sehr kühl.

Börsen- und Handelstheil.

Vermischte Nachrichten.

— **Mansfelder Gewerkschaft.** Die Deputation der Mansfeldschen Gewerkschaft hat sich entschlossen, mit Rücksicht auf die durch die erhebliche Steigerung der Kupferpreise geschaffene günstige Geschäftslage und in Anbetracht der angesammelten Mittel von ihrer bisherigen Gepflogenheit der Vertheilung einer Abschlagsausbeute von 5 *M.* per Kux abzugeben und diesmal 20 *M.* als Abschlagsausbeute zu vertheilen. Man wird nicht fehl gehen in der Annahme, daß sehr befriedigende Gewinnziffern vorliegen und daß besonders das II. Semester d. J. noch ganz erheblich günstiger ausfallen muß, so daß, selbst bei sehr reichlichen Rückstellungen für Neubauten, für die Ausbeutung der großen Kalifunde ꝛc., für die Gewerken außerordentlich günstige Resultate nunmehr mit Sicherheit erwartet werden dürfen, was denselben nach den früheren schmalen Ausbeuten sehr zu gönnen ist.

— Im Monat Juli cr. wurden bei der **Kölnischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft** in Köln a. Rh. 1 Todesfall, 5 Invaliditätsfälle, 534 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, sowie 185 Haftpflichtfälle zur Anmeldung gebracht.

Börse von Berlin vom 28. August.

Die Börse zeigte bei Beginn der neuen Woche eine wenig erfreuliche Stimmung. Transvaal und Türkenloose erfuhren recht erhebliche Kursrückgänge, desgleichen Banken und Fonds. Bahnenmarkt bei geringen Umsätzen wenig verändert. Im Ganzen war das Geschäft recht still. Auch in der zweiten Börsenstunde war die Thätigkeit beschränkt. Um 1 Uhr 30 Min. hatten sich von Montanwerthen Bochumer und Laurahütte erholt. Privatdiskont 4⅝%.

Marktberichte.

— **Magdeburg**, 26. Aug. (Notirungen des Magdeburger Vereins für Landwirthschaft.) Weizen, Shirriff neuer 146–148 *M.* ab Station, Rauhweizen nicht gehandelt. Roggen 141–145 *M.* je nach Lage der Station verkauft. Gerste Landwaare 142–152 *M.*, mittlere Chevalier 152–165 *M.* ab Station gehandelt. Hafer, neuer 136 *M.*, alter 140–142 *M.* ab Station angeboten. Erbsen, neue Waare nicht gehandelt. Raps 208–212 *M.* angeboten. Mais, gemischter amerik. Prima-Waare 102 *M.*, beschädigter 95–99 *M.* ab hier angeboten.

Viehmärkte.

Bericht der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht am 28. August 1899.

Kreis	Viehgattung	Durchschnitts-Lebendgewicht Kg	Preis pro 50 Kg Lebendgewicht
Heiligenstadt	Ochsen	650	35,5
Sondershausen	"	800	33
Sondershausen	Rinder	500	34
Weißensee	Stiere	500–600	36[1]
Eckartsberga	Bullen	750	31
Eckartsberga	Kühe	550	33[2]
Heiligenstadt	"	600	31
Sondershausen	"	600	31
Eckartsberga	Kälber	51,2	33
Neuhaldensleben	Schweine	95	48[3]
Neuhaldensleben	"	?	50[4]
Eckartsberga	"	142	38
Sondershausen	"	120	38
Sondershausen	Lämmer	45	28[5]
Sondershausen	Merzschafe	60	24

[1] I. [2] Jung. [3] Ab 20 % Tara. [4] Bei 50 Pfd. Tara. [5] Im einzelnen Stück 30 *M.*

— **Hamburg**, 26. Aug. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Dem Schweinemarkte an dem Viehhof Sternschanze a. d. Lagerstraße waren in der Woche vom 19. bis 25. Aug. 1899 im Ganzen 6492 Stck. vom Inlande zugeführt und zwar 1491 Stück vom Süden und 5001 Stück vom Norden. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 35 Wagen 2108 Stück.

Es wurde gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara.

	Donnerstag 24. 8.	Freitag 25. 8.	Sonnabend 26. 8.	
Beste schwere reine Schweine	46–47	46–47½	46–47	20 % T.
Schwere Mittelwaare	49–50	48½–49½	48–49	22 "
Gute leichte Mittelwaare	51–52	50–51	50–50½	22 "
Geringere Mittelwaare	50–51	49–50	48½–50	24 "
Sauen nach Qualität	40–44	40–44	40–44	schw. T.
Der Handel war	lebhaft	lebhaft	ziemlich lebhaft	

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 28. Aug. 1899. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker excl., von 88° Rend. —,—.
Nachprodukte excl. 75% Rend. —,—.
Tendenz: ruhig.

Brodraffinade I. 25.00.
do. II. 24,75.
Gem. Raffinade mit Faß 25,12½–25,25.
Gem. Melis I. mit Faß 24,25.
Tendenz: ruhig.

Rohzucker I. Produkt Transito frei Bahn Hamburg

per Aug. 10,30bez., 10,27½G.
per Sept. 10,27½bez., 10,25G.
per Okt. 9,82½G, 9,87½B.
per Okt.-Dez. 9,75bez., 9,72½G.
per Jan.-März 9,80G, 9,85B.
Tendenz: stetig.

Hamburg, 28. Aug. 1899. (Eig. Drahtbericht.)

Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) **Rüben-Rohzucker** I. Produkt. Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg.

Aug. 10,27½.
Sept. 10,27½.
Okt. 9,85.
Dez.-März 9,72½.
März 9,90.
Mai 9,97½.
Tendenz: fest.

Bericht aus der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 28. August 1899.

Preis pro 100 Kilogramm

Kreis	Weizen Mk.	Roggen Mk.	Gerste Mk.	Hafer Mk.	Erbsen Mk.
Wanzleben	14,70	14,55	13,60[1])	—	—
Neuhaldensleben	14,70–14,80	14,60	16,50	—	—
Wolmirstedt	14,35[2])–14,90	—	17,50	—	—
Calbe	15,00	14,50	16,80[3])	—	—
Aschersleben	14,10–15,30	14,00–14,50	15,40–17,20	13,40–14,20	18,00–22,00
Halberstadt	14,00–14,50	14,00–14,50	15,00–17,00	13,00–14,60	18,00–20,00
Oschersleben	14,60	—	18,00	—	—
Gardelegen	14,30–14,80	13,50–14,20	—	13,60–14,40	18,00–22,00
Osterburg	14,00–14,20	13,20–13,50	—	13,00–14,20	—
Bitterfeld	14,50–15,00	14,00–15,00	14,50–15,50	13,00–15,00	—
Delitzsch	15,00–**15,50**	14,50–15,30	—	14,25–15,25	—
Wittenberg	15,00	14,50	—	—	—
Torgau	14,45–15,15	13,75–14,50	—	13,25–14,40	24,00–**28,00**
Schweinitz	14,70–15,30	13,75–14,25	—	12,50–13,00	—
Liebenwerda	14,80	—	—	—	—
Merseburg	14,70–15,50	14,00–**15,50**	—	14,00–**15,80**	17,00–20,00
Weißenfels	14,00–15,00	14,10–15,30	—	14,00–15,50	20,00–26,00
Zeitz	14,50–15,30	14,40–15,30	—	13,00–14,20	20,00–24,00
Sachsen-Altenburg	15,00–15,20	15,00–15,30	—	14,50–14,80	—
Sangerhausen	14,00–14,50	14,50–15,00	15,50–16,00	12,50–13,00	—
Mansfeld. Gebirgskr.	14,50	14,80	14,50–18,00	13,00	18,00–20,00
Mansfelder Seekreis	—	—	18,00	—	—
Bernburg	—	—	—	14,45	—
Cöthen	—	—	17,20	—	—
Heiligenstadt	14,66	14,00	14,50	12,50	—
Worbis	14,50	14,50	—	—	—
Nordhausen	14,00–14,40[4])	14,00–14,50[4])	14,50–15,25[5])	12,00–12,50[4])	16,00–18,00
Weißensee	15,20–15,40[5])	—	18,00–**19,50**	—	—

[1]) Wintergerste geringer Qualität, [2]) mit Brand, [3]) dänischer, [4]) neu, [5]) alt.

Coursnotirungen

der Berliner Börse vom 28. August. 2 Uhr Nachmittags.

Preußische und deutsche Fonds.

	Zinsfuß	
Deutsche Reichs-Anl. b. 1905	3½	99,20bz.
do. do.	3½	98,90bz.
do. do.	3	88,80bz.
Preuß. Cons. Anleihe konv. (unk. bis 1905)	3½	98,80bz.G
Preuß. Cons. Anleihe	3½	99,00bz.G
do. do.	3	88,70bz.G
Hamb. Staats-Rente	3½	—,—
do. Staats-Anl. 1886	3	—,—
Preuß. Staatsschuldscheine	3½	99,80bz.G
Sächsische Rente	3	86,25bz.
Landschaftl. Central	3½	96,75bz.
do. do.	3	86,30bz.G
Landschaft d. Prov. Sachsen	4	—,—
do. do.	3½	96,70bz.B
do. do.	3	85,40bz.B
Hallesche Stadtanleihe	3½	—,—
Pfandbriefe: Hamburger Hyp.-Bank (unk. bis 1900)	4	100,00bz.
Pfandbriefe: Hamburger Hyp.-Bank (unk. bis 1905)	3½	94,75bz.
Pfandbriefe: Hann. Boden-Credit (unk. bis 1904)	3¾	100,00bz.G
Pfandbriefe: Hann. Boden-Credit (unk. bis 1904)	3½	97,00bz.G

Ausländische Fonds.

	Zinsfuß	
Argent. Gold-Anleihe	5	87,30bz.
do. innere do.	4½	75,00bz.
Griech. kons. Goldr. m. l. Cps.		35,10bz.G
do. Monopol-Anleihe mit lfd. Cps.		50,10bz.G
do. Gold-Anl. v. 1890 mit lfd. Cps.		—,—
Italienische Rente	4	92,75bz.B

	Zinsfuß	
Mexik. Anleihe 1888	6	100,50bz.B
do. do. 1890	6	100,50bz.
Mexik. Staats-Eisenb.-Obl.	5	100,10bz.
Oesterr. Gold-Rente	4	100,10bz.G
do. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅕	99,80bz.G
Port. Staats-Anl. 88–89	fr.	36,90bz.
Rumän. fund.	5	—,—
do. amort.	5	99,20bz.
do. do. 1891	4	88,20bz.
Russ. kons. Anl. 1880er	4	—,—
Schwed. St.-Anleihe 1886	3½	96,50bz.G
do. 1890	3½	—,—
do. Hyp.-Pfdbr. 1879	4	—,—
Serbische Gold-Pfdbr.	5	95,10bz.G
do. Rente 1884	4	60,25bz.G
Ungar. Gold-Rente 1000er	4	98,60bz.G
do. do. 500er	4	99,60bz.
do. do. 100	4	99,80bz.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Anatolische	5	5	100,00bz.
Dortmund-Gronau St.-Pr.	7	8	182,60bz.G
Lübeck-Büchen	7¼	7¼	162,60bz.G
Marienburg-Mlawka	2¼	2½	85,10bz.
do. do. St.-Pr.	5	—	—,—
Ostpreußische Südbahn	2	3	89,80bz.
do. do. St.-Pr.	5	—	112,75bz.G
Buschtiehrader Bahn La. B.	13	13	—,—
Oesterreich. Südbahn	3/5	1/5	33,20bz.
Warschau-Wiener	20	24½	417,50bz.
Gotthardbahn	5⅘	6	143,00bz.G
Ital. Meridionalbahn	6⅗	6⅗	130,25bz.G
do. Mittelmeerbahn	5	5	103,25bz.G
Luxembg. Pr. Hnr.	4⅕	4⅗	113,25bz.G
Schweizer Centralbahn	8	9	142,25bz.G
do. Nordostbahn	5½	4½	97,50bz.G
do. Unionbahn	3¼	4¼	80,75bz.G
Canada Pacific	4	4	95,10bz.
Northern Pacific	4	4	79,00bz.

Bank-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Berliner Handels-Ges.	9	9	169,25bz.
Berliner Bank	6½	7	118,60bz.G
Börsen-Handels-Verein	6	6	110,75bz.G
Breslauer Disk.-Bank	7	7½	119,80bz.G

Dividende	1897	1898	
Breslauer Wechsel-Bank	5¾	6	109,50bz.
Darmstädter Bank	8	8	150,10bz.G
Dessauer Landesbank	7½	7	130,00bz.B
Deutsche Bank	10	10½	207,00bz.G
do. Genossenschaftsbank	6	6	116,60bz.G
Disconto-Commandit	10	10	194,60bz.
Dresdner Bank	9	9	164,25bz.
do. Bank-Verein	7	7	118,25bz.G
Gothaer Grund-Creditbank	4	4	130,00bz.B
do. do. junge	4	4	125,30bz.G
Hamb. Comm.- u. Disk.-Bk.	8	3	120,80bz.G
Leipziger Bank	10	10	181,50bz.G
do. Creditanstalt	11	10	199,00bz.G
Leipz. Spar- u. Creditbank	6½	7	121,10bz.G
Magdebg. Privatbank	5½	6½	114,75bz.G
Mitteldeutsche Creditbank	6	6	116,00bz.G
Nationalbank f. Deutschland	8½	8½	145,40bz.G
Oesterreich. Credit	10⅝	10	240,60bz.
Preuß. Boden-Credit	7	7	140,25bz.
do. Centr.-Boden-Cr.	9	9	165,90bz.
do. Hyp.-B. (Spielh.)	6½	6½	132,30bz.G
do. do. (Hübner) volle	6½	6	120,00bz.B
Reichsbank	7,92	8,51	154,00bz.G
Sächsische Bank	6⅙	6¾	141,25bz.G
Schaffhaus. Bank-Verein	8	8	146,60bz.G
Schlesischer Bank-Verein	7	7	147,25bz.G

Industrie-Papiere.

Dividende	1897	1898	
A.-G. f. Anilinfabr.	12½	15	289,10bz.G
Allgem. Elektr.	15	15	263,10bz.G
Anhalter Kohlen	6	6	109,00bz.B
Ascherslebener Kali	10	10	157,75bz.G
Berl.-Böhm. Brauh.	12	11½	235,25bz.
do. Patzenhofer	12	12	237,00bz.G
do. Brauerei Schultheiß	16	15	267,00bz.G
do. Union Gratweil	7½	5½	124,00bz.G
Berl. Elektricität-Werke	12½	13	224,75bz.
Berthold, Messingl.	10	12	187,10bz.G
Bismarckhütte	15	15	330,00bz.G
Bochumer Gußstahl	12½	15	267,00bz.B
Buderus Eisenwerke	6	6	125,50bz.G
Buckauer Chem. Fabrik	0	0	87,25bz.G
Bonifacius Bergwerk	0	0	156,00bz.G
Cröllwitzer Papier	24	24	276,00bz.
Dannenbaum	4½	4½	122,25bz.G
Donnersmarckhütte conv.	10	12	233,00bz.G
Dortmunder Union	5	5	132,90bz.
Egestorff-Salzwerke	6½	6⅓	144,75bz.
Eilenburger Kattun	2	2	68,50bz.

Dividende	1897	1898	
Flöther Masch.-Act.	8½	9	140,90bz.
Gelsenkirchen Bergwerk	9	10	198,25bz.G
Gerresheimer Glashütte	6½	6	125,10bz.G
Ges. f. elektr. Unternehm.	8½	10	163,90bz.G
Glauziger Zuckerfabrik	8	6⅔	123,75bz.B
Große Berl. Pferdeb.	16	18	289,00bz.B
Hallesche Maschinen	35	32	420,00bz.G
Hamburger Packetfahrt	6	8	125,50bz.G
Harpener Bergbau	8	9	196,75bz.B
Hartmann, Sächs. M.-F.	10	7	159,00bz.G
Hibernia & Shamrock	12	12	213,90bz.G
Hildebrand Mühlen	11½	15½	—,—
Körbisdorfer Zuckerfabrik	6	—	120,25bz.
Laurahütte	10	13½	264,75bz.
Leipziger Brauerei Riebeck	10	10	209,70bz.
Leopoldshaller chem. Fabr.	4	5	96,00bz.G
Luise Tiefbau conv.	0	0	83,00bz.G
do. do. St.-Pr.	4	4	123,50bz.G
Mälzerei Wrede	7	5½	106,25bz.G
Norddeutscher Lloyd	5	7	120,10bz.G
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	6½	7	134,30bz.G
Oberschl. Eisen-Industr.	9	10	185,25bz.G
Phönix B.-Act. Lit. A.	13	11	188,60bz.G
Pluto, Bergwerk	20	—	—,—
do. do. St.-Pr.	20	—	—,—
Pomm. Masch. conv.	9	10	130,50bz.
Schimisch. Portl.-Cem.-Akt.	8	10	168,25bz.
Riebeck Montanwerke	12	12	201,00bz.G
Rositzer Braunkohlen	12	13	187,10bz.G
do. Zuckerf.	14	12½	171,00bz.G

Dividende	1897	1898	
Sächs.-Thür. Braunk.	7½	7	—,—
do. St.-Pr.	7½	7	—,—
Schles. Zinkhütte St.-Akt.	15	18	—,—
" " St.-Pr.	15	18	342,50bz.
Schwartzkopff	10½	12½	233,00bz.G
Schuckert	14	—	237,75bz.
Siemens-Glasindustr.	14	15	146,00bz.G
Staßfurt Chem. Fabr.	11	10	167,00bz.
Stolberger Zink-Akt.	3	5	118,00bz.B
do. do. St.-Pr.	8	10	179,00bz.G
Sudenburger Maschinen	0	0	145,50bz.B
Thale Eisenhütten	10	8	135,25bz.G
Thüringer Salinen	1⅘	1⅘	71,80bz.G
Westeregeln Alkali	13	15	214,00bz.G
Zeitzer Maschinen	20	20	284,00bz.G
Sangerhäuser Maschinen	22½	22½	325,80bz.G

Wechsel-Course.

Privatdiscont 4⅝ %

Schweiz 100 Fr.	kz.	80,65bz.B
Ital. Plätz 100 L.	kz.	75,40bz.B
Petersb. 100 S.-R.	kz.	215,60bz.G
Amsterdam 100 fl.	lg.	168,95bz.
Belg. Plätz 100 Fr.	kz.	80,85bz.G
Lond. 1 Lstrl. 8 Tage	kz.	20,45,5bz.
Lond. 1 Lstrl. 3 Monate	lang	20,27,5bz.
Paris 100 Fr.	kz.	81,00bz.G
Wien. Oe. W. 100 fl.	kz.	169,45bz.B

Schluß-Course.

Tendenz: still.

3% Reichsanleihe	—,—	Ostpreuß. Südbahn	89,90
Ung. Goldrente	—,—	Buschtiehrader	—,—
Italiener	92,75	Elbethal	—,—
Spanier	58,75	Gotthardbahn	—,—
Türken D	22,80	Prince Henri	113,90
Oesterreichische Credit-Aktien	240,75	Warschau-Wien	—,—
Disconto-Commandit	194,50	Nordd. Lloyd	120,10
Deutsche Bank	207,10	Hamb. Packet	125,40
Berliner Handelsgesellschaft	169,10	Bochumer Gußstahl	266,00
Dresdner Bank	164,10	Dortm. Union St.-Pr.	132,75
Darmstädter Bank	150,50	Laurahütte	269,90
Nationalbank für Deutschland	145,25	Harpener Kohlen	196,50
Dortmund-Gronau	182,50	Hibernia	213,40
Marienburger	85,40	Gelsenkirchen	198,00

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Leipzigerstr. 10 u. Bitterfeld. An- u. Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons verzinsliche Geldeinlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verkehr etc. etc.

Brechdurchfall der Kinder tritt bei andauernder Hitze besonders stark auf. Wer sein Kind nicht in ernstliche Gefahr bringen will, nehme
Rademanns Kindermehl
bei dessen Anwendung die Kinder ohne jede Verdauungsstörung **vortrefflich gedeihen.**
Zu haben in Apotheken, Droguerien, Colonialwaarenhandlungen.
Originaldose Mk. 1.—. Probebeutel 30 Pfg.
Alleinige Fabrikanten: **Rademanns Nährmittelfabrik**, G. m. b. H. Frankfurt a. M.-Bockenheim.
General-Vertreter: Apotheker **W. Heering, Eisleben.**

Kuhns Nussöl-Extrakt dunkelt graue und rothe Haare, 50 ₰ u. 1 *M.* Aecht von **Franz Kuhn**, Kronenparfüm., Nürnberg.
Hier: Löwen-Apotheke; A. Junge, Marktdrog.; Quaritsch, Floradrog.; E. Jentzsch, Drog.; E. Richter, Parf., Leipzigerstr.; H. Stollberg, Fris., Magdeburgerstr.

Wer schnell und billigst Stellung finden will, der verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post“ in Eßlingen.

Diemen-Planen Mk. 125,
10×10 Meter groß, garantirt wasserdicht. **Ernteplanen**, 5×4 Meter groß, Mk. **10** pro Stück mit Oesen und Signum.
Ia. 2 Ctr. Drellsäcke
Mk. **11** pro Dtzd. **Reinwollene Pferde- u. Arbeiterschlafdecken** Mk. **3,60** pro Stück, dieselben gut gefüttert Mk. **5,50** pro Stück. **Ia. leinene Sommerpferdedecken** Mk. **2,75** pro Stück. **Fliegennetze, Ohrenklappen** ꝛc. billigst.
Säcke-, Planen-, Deckenfabrik. **Fritz Zirkenbach**, Halle a. S., Leipzigerstr. 69.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189908282-19/fragment/page=0007

Grosses
Herbst-Radwettfahren.

Sonntag, 3. September 1899, Nachm. 3 Uhr.
Hallesche Rennbahn, Merseburger Chaussee Nr. 4,
gegenüber der Artillerie-Kaserne.

1. **Hauptfahren für Herrenfahrer.** 2000 Meter.
2. **Vorgabefahren für Herrenfahrer.** 2000 Meter.
3. **Mehrsitzer-Vorgabefahren für Herrenfahrer.** 3000 Meter.
4. **50 Kilometer-Fahren für Berufsfahrer** mit Schrittmachern auf Motorfahrrädern. 3 Baarpreise von 400, 200 und 100 Mark.
5. **Motorrad-Fahren.** 10 Kilometer. 3 Baarpreise von 100, 75 u. 50 Mk.

Preise der Plätze: Tribüne 3 Mk., Sportplatz (innere Bahnfläche 3 Mk., Sattelplatz 2 Mk. (Für Eintrittskarten zu den vorstehend aufgeführten Plätzen ermäßigt sich der Preis im Vorverkauf um 50 Pfg.) 1. Platz 1 Mk., Stehplatz 50 Pfg. Radfahrer und Radfahrerinnen, die sich als solche ausweisen, zahlen für Sportplatz 1,50 Mk., für Sattelplatz 1 Mk.

Vorverkaufsstellen: Franz Beeck, Riebeckplatz; Gustav Eichen, Alte Promenade, neben Café Monopol; Steinbrecher & Jasper, Markt und Geiststraße; Kurtzke & Hasse, Leipzigerstraße 94; Fahrrad-Handlungen von H. Schöning, Gr. Steinstraße 67 und O. Giseke, Gr. Steinstraße 83; Adler-Fahrrad-Handlung, Martinsstr. 11.

Das Rennen findet auch bei ungünstigem Wetter statt.

Orden u. Kriegsdenkmünzen

Original u. en miniature
in grösster Auswahl am Lager.
Arrangements werden nach Vorschrift sofort auf das Geschmackvollste ausgeführt.

Gustav Uhlig, Halle a. s.,

Uhren, Musikwerke, Gold-, Silber-, Alfenide- und Bronzewaaren-Lager,
Fernspr. 389. **untere Leipzigerstrasse.** Fernspr. 389.

Vereinsabzeichen und **Bänder** jeder Art.
Fahnennägel und **Schilder** in grösster Auswahl.
Ordensbänder jeder Art am Lager.

Apollo-Theater.
Direktion: **Fr. Wiehle.**

Wer Heinhaus noch nicht bewundert hat, der beeile sich!
Morgen Dienstag **Ehren-Abend** für den musikalischen Holzhacker
Olsen. [0980

Unsere Praxis befindet sich jetzt
Alte Promenade 1a
neben „Café Monopol".
Dr. chir. dent. **M. & C. Schlott,**
pract. Zahn-Aerzte. [0982

DAVID'S MIGNON-KAKAO

per Pfd. Mk.: 1,60, 1,80 und 2,00
ist an Reinheit und Wohlgeschmack unübertroffen.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

Walhalla-Theater.
Direktion: Rich. Hubert.
Die **drei Cooper's** mit ihrer pantomimischen Szene **„Pierrot's Abenteuer".** — **Messrs. Ergotti** und **King Louis,** Bravour-Fuß-Equilibristen auf lebendem Piedestal. — **Mr. Henry Treway,** Luft-Jongleur-Equilibrist. — **Madame Oliska,** Sandmalerin. — Die **Geschwister Jean** und **Lola Mora,** musikalisch-excentrische Fantasien. — Die Herren **Fischer** und **Wacker,** Original-Gesangs-Duettisten. — Fräulein **Vera Marlo,** Kostüm-Soubrette. — Herr **Albert Boehme,** Original-Gesangs- und Charakter-Humorist. — **Georg Bartling's** „Mirantoskop" mit seinen sensationellen **Lebenden Photographien.** (**Neue Bilder-Serie,** darunter **neue Hallesche Lokalbilder.**)
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

3 D.
1. 9. 6½. L. U. Brm. M. Ber.

Neu eröffnet am 15. Mai 1899.
Pension „Hôtel Tanne",
Eisenach, Karfüßerstr. 4,
nahe der Wartburg, Marienthal, Karthaus Haltestelle der Straßenbahn.
Empfiehlt sich durch schöne Zimmer mit vorzüglichen Betten v. 1,50 Mk. an. Pension von 4,50 Mk. ab. Gute Küche. Aufmerksame Bedienung.
H. Schulz, Besitzer.

Otto Knoll's
Herren-Garderobe
fertig und nach Maaß,
befindet sich nur
36 Leipzigerstr. 36
oberhalb des Thurmes, im Pschorrbräu.

In dieser Woche
impfe ich täglich
Nachm. 2—3 Uhr.
Sanitätsrath **Dr. Schreyer,**
Markt 17.

Von der Reise zurück.
Dr. Herzau.
Ob. Leipzigerstr. 46. (0946

Bin zurückgekehrt.
Dr. med. Danckert,
Magdeburgerstrasse 12.

Von der Reise zurück.
Dr. Hornemann
Reilstrasse 1. [0984

Familienpension
von Frau Direktor **Goedecke,** Halle a/S., Marienstr. 25, für Schülerinnen u. erwachs. **jg. Mädchen.** Gepr. **Lehrerin, Musik-, Mal-Unterricht** im Hause, desgl. **Unterweis. i. Handarb., Haushalt und geselligen Formen.** Beste Empfehlungen. [0685

Haushaltungspensionat
Halle a. S., Domplatz 9.
Aufs. Ausbildung, Handarb., Weißnähen, Schneidern. Wissenschaftl. Fortbildung.

Kinderloses Ehepaar sucht gegen einmalige Vergütung ein nicht mehr ganz kleines **Kind,** am liebsten Mädchen, zu **adoptiren.** Offerten unter **A. F. 266** an **Rudolf Mosse, Magdeburg** erbeten.

Offene und gesuchte Stellen.

Inspektor,
Vicefeldwebel der Res., w. annäh. 3 Jahre eine 1500 Morg. große Wirthschaft selbstständig geleitet, **sucht** zum 1. Oktober oder später anderweitig **Stellung.** Werthe Offerten bitte unter **Z. 10823** an die Expedition dieser Zeitung einzusenden.

Verheir. prakt. Landwirth
bisher selbständ., 32 Jahre, i. Zuckerrüb.- u. Zuckerrübensamenbau erfahr., sucht pass. Stell. als Oberverwalter oder Inspektor auf einem Gut von ca. 1000 Morg. Nur beste Empf. zur Seite. Off. u. U. 1. 208 bef. Rudolf Mosse, Halle a. S.

Landwirth, 28 Jahre, unverh., bereits längere Zeit in Rübenwirthschaften thätig gewesen, im Besitz guter Zeugnisse, **sucht** per 1. Okt. mehr selbstständige **Stellung.** Agenten verbeten. Werthe Offerten unter **Z. 10973** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein **junger Mann** aus seiner Landwirthsfamilie, welcher seine Lehrzeit beendet hat, **findet** zum 1. Oktober als
2. Verwalter
zu seiner ferneren Ausbildung **Stellung** auf einem Rittergute bei Aschersleben. Meldungen postlag. **Aschersleben H. 2.**

Tücht. selbständige und jüngere **Gutsmamsells, tücht.** verh. u. led. **Verwalter,** verh. **Schweizer,** desgl. **Hofmeister,** verh. u. led. **Schäfer** such. z. 1. Oktbr. Stell. d. Insp. **Fisseler, Erfurt.**

Verwalter-Gesuch.
Per 15. September ein 2. Beamter mit 360 Mk. und per 1. Oktober mehrere 1. Beamte mit 600 Mk für Rittergüter in Thüringen gesucht durch den
Landwirthschaftl. Beamten-Verein Halle a. S.,
[0974] Leipzigerstraße 53.

Volontär,
Landwirthssohn, sucht per 1. Oktober **Stellung** ohne gegens. Vergütung. Off. an Herrn Direkt. **Falkenberg, Halle a. S.** erbeten. [0975

An der **Provinzial-Irren-Anstalt Nietleben bei Halle a. S.** sind
Wärter- und Wärterinnen-Stellen
bei einem Anfangslohn für Wärter von 330 M., für Wärterinnen von 204 M. nebst freier Station und einem Dienstrocke (für Wärter), beziehungsweise 2 Dienstkleidern (für Wärterinnen) pro Jahr, sofort zu besetzen. Gute Zeugnisse und persönliche Vorstellung erforderlich. — Reisekosten können nicht vergütet werden. [0988

Zum 1. Oktober wird die
Lehrlingsstelle
in meiner **Wirthschaft frei.** Bevorzugt sind Söhne gebildeter Landwirthe.
Lütich,
Rittergut Arnstedt bei Hettstedt.

Dampfmolkerei Hettstedt
G. m. b. H.
sucht zum **1. Oktober** einen
jungen Mann,
nicht unter 16 Jahre alt, der Lust hat, das Molkereifach zu erlernen; bevorzugt vom Lande. (0970
Näheres durch den Verwalter
B. Hahn.

Einen tüchtigen, zuverlässigen, verheir.
Brenner
sucht für 1. Oktober oder auch früher **Vorwerk Noltzsch b. Gulenburg.**

Lehrlings-Gesuch.
Sofort oder **später** findet ein **junger Mann** mit guter Schulbildung in meiner **Drogenhandlung** unter günstigen Bedingungen Aufnahme als Lehrling. Gewissenhafte und vielseitige Ausbildung wird zugesichert. [0963
Halberstadt. Carl Schilling.

Gesucht und empfohlen: Stadt- und Landwirthschafterinn., Scholarinn., Stützen, Kochmamsells, Köchinn., Mädchen f. Küche u. Haus, Jungfern, Stubenmädch., Kinderfräulein, Kinderfrauen, Kindermädchen. Frau **Marie Wantzlöben,** Leipzigerstraße 60.

Auf dem **Rittergut Gnölbzig** bei Cönnern a. S. wird zum 1. Oktober eine in der Milchwirthschaft, Küche, sowie Federviehzucht gründlich erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene
Wirthschafterin
bei hohem Gehalt **gesucht.** Einsendung der Zeugnisse erforderlich.

Zum 1. Oktober d. J. wird bei 240 Mk. Anfangsgehalt auf ein größ. Rittergut eine
Mamsell
unter Leitung **gesucht,** welche tüchtig in der Küche und Molkerei ist und darüber gute Zeugnisse hat. Off. unt. **Z. 10867** an die Expedition dieser Zeitung.

Land- u. Stadtwirthschafterinnen, Kochmamsells, Stützen, Kindergärtnerinnen, Kinderfräuleins, Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen werden gesucht und nachgewiesen durch [0684
Pauline Fleckinger,
Neunhäuser 3, am Markt.

Wirthschafterin-Gesuch.
Suche per sofort oder 1. Oktober cr. eine in der Landwirthschaft durchaus tüchtige und zuverlässige Wirthschafterin. Offerten erbittet [0971
Frau Helene Dehne,
Rittergut Eythra b. Leipzig.

Ein älteres, einfaches, auch reinliches und fleißiges [0969
Haus- und Küchenmädchen
wird zum 1. Oktober d. Js. bei hohem Lohn **gesucht.**
Vorstellung in der Anstalt nothwendig.
Der Direktor
der Landwaisen-Anstalt zu Langendorf bei Weißenfels.
L. Beithmann.

Unabhängige Wittwe, in gesetzten Jahren, sucht Stellung zur selbstständ. Führung des Haushaltes bei einzelnem Herrn oder Dame. Off. unt. **Z. 10760** an die Exped. dieser Zeitung. (0760

Ein tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus sofort gesucht.
0976] **Lindenstr. 80 I.**

Vermiethungen.

Herrschaftliche Wohnung,
Merseburgerstraße 4,
I. Etage rechts, wegzugshalber zum 1. Oktober cc., event. auch für früher oder später, zu vermiethen. Näheres daselbst.

Zu vermiethen:
Kleiner Laden, gute Lage, **vorzüglich für besseres Putzgeschäft, Papier u. Schreibwaaren rc. passend. Offerten unter M. N. 255 an Haasenstein & Vogler A.-G., Halle a. S.** (0935

Brüderstr. 2 halbe 2. Etage,
5 Piecen, Küche, Bad, 1 Mansardkammer nebst Zubehör à 700 M.
1. Oktober 1899 zu **vermiethen.**
Näh. **Gr. Steinstraße 84,** pt.

Geldverkehr.

45 000 Mk. zur 1. Stelle auf herrsch. Wohnhaus im Nordviertel **gesucht.** Offert. unt. **A. b. 15189** befördert **Rudolf Mosse, Brüderstraße.**

12—13 000 Mark
zur 1. sicheren Hypothek auf neues Hausgrundstück, möglichst schon 1. Okt. von pünktlichem Zinszahler gesucht. Vermittler ausgeschlossen. Off. unter B. K. 135 bef. **Rudolf Mosse, Halle a. S.** (0814

56—58 000 Mark
auf ein solid erbautes herrschaftl. Grundstück im Nordviertel von pünktl. Zinszahler sofort od. später **gesucht.** Agenten verbeten. Off. unt. **B. e. 178** befördert **Rudolf Mosse, Halle.**

Familien-Nachrichten.

Die standesamtlichen Bekanntmachungen von Halle befinden sich im Hauptblatt 3. Seite.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 5½ Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein noch einziger geliebter Sohn, der
Kaufmann u. Malz-Fabrikant
Friedrich Reinsch.
Dies allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Allstedt, d. 26. August 1899.
Die tiefbetrübte Mutter
Ww. Johanna Reinsch.

Verlobt: Frl. Edith Schmidt mit Hrn. Syndikus d. Magdeb. Handelskammer Dr. Martin Behrend (Magdeburg). Frl. Emma Lutsch mit Hrn. Otto Müller (Bernburg — Nienburg a. S.). Frl. Babette Elze mit Hrn. Otto Grabenhorst (Zerbst). Frl. Clara Esseld mit Hrn. Franz Winzer (Gräfenhainichen — Calbe a. S.).

Verehelicht: Hr. Hermann Geist son. mit Frl. Margarethe Brandt (Salze b. Nordhausen).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Lehrer Mauß (Nordhausen). Hrn. Pfarrer Müller (Sandersleben). Hrn. Lehrer H. Schunke (Naumburg a. S.). — Eine Tochter: Hrn. Kurt Schröder (Magdeburg). Hrn. Kreisdirekt. Sachsenberg (Dessau). Hrn. Dr. med. Doberenz (Leipzig).

Gestorben: Hr. Friedrich Eßler (Ballenstedt). Hr. Kgl. Rechnungsrath Theodor Bittner (Zerbst). Hr. Karl Grassel (Bernburg). Hr. Rentier Wilhelm Seiffe (Bernburg). Hr. Rentier Georg Lorenz Sorhagen (Oeltzsch). Hr. Karl Adam (Sachsa). Fr. Elise Lier (Nordhausen). Hr. Karl Oehring (Sieteleben). Hr. Gottfried Petersohn (Eilenburg). Hr. Eduard Pallmig (Holzweißig). Fr. Emilie Dittmar (Merseburg). Fr. Emma Hempel (Merseburg).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189908282-19/fragment/page=0008

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten

Hallescher Courier.

201. Halle a. S., Montag, den 28. August. 1899.

Zu Goethes Gedächtniß

1749 — 28. August — 1899.

(Nachdruck verboten.)

Goethe am Ende des XIX. Jahrhunderts.

Zur Feier seines 150jährigen Geburtstages.

Von Conrad Alberti (Berlin).

Es war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als die individualistische Weltanschauung sich anschickte, sich zu ihrem letzten glänzenden Aufflammen zu erheben. Zum letzten Male suchte man neue Lebensformen für die Ueberzeugung, die Menschheit sei um des Menschen willen da, nicht umgekehrt, und das Ziel des Lebens sei, auf den Einzelnen so viel an Schönheit und Zivilisation zusammenzuhäufen, wie er begreifen, wirken und ertragen könne. In Frankreich stieg dieses Aufflammen zu jenem gewaltigen Brande empor, der in der Revolution und im napoleonischen Zeitalter den Zenith des Himmels ansengen zu wollen schien.

In Deutschland vollzog die Umbildung der mittelalterlichen Gesellschaft in das moderne Bürgerthum sich ruhiger, ohne die Auflehnungen des romanischen Temperaments, die in Frankreich dem Interim der Restaurationszeit folgten. Erst hatte Luther gelehrt, die Freiheit eines Christenmenschen in der Stille der Herzenskammer zu suchen statt auf der Gasse, und das Hofpredigerthum hatte zur unerläßlichen Grundlage einer maßvollen Bürgerfreiheit den Gehorsam festgelegt. Dann war Kant gekommen, und mittelst der Begriffe Pflicht und Gewissen hatte er jedem Irrlichteriren der Seele vorgebeugt und den nüchternen, aber soliden Boden der Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft auf dem Grunde der Arbeit festgerammt, und Schiller fand später für diese scharf begrenzte Gedankenwelt in „Don Carlos" und „Wilhelm Tell" den höchsten künstlerischen Ausdruck, und er bestimmte aufs Genaueste das Recht des Einzelnen in der Allgemeinheit —

„Nehmt die Gottheit auf in euren Willen,
Und sie steigt von ihrem Wolkenthron."

In Frankreich, wo das Gefühl die Logik ans Handfeil zu nehmen pflegt, hatte der Zusammenstoß zweier Weltanschauungen stärkere Schaukelbewegungen hervorgerufen — Voltaires beißenden Cynismus, Rousseaus anarchistisches Pathos.

Da erhob sich eine Gestalt, an Gewalt und Schönheit alle Anderen überragend wie Agamemnon die Könige der Griechen, und in seinem Leben wie in seinen Schöpfungen herrlicher als je ein Künstler vorher, strahlender als der Nibelungendichter und als Shakespeare, die ganze Schönheitswelt des Individualismus zusammenfassend, die ganze Gestaltenreihe von Prometheus über Faust zu Wilhelm Meister modellirend. Der letzte und der größte Individualist: Goethe.

Er war der letzte und strahlendste Vertreter jener Welt, die den Erobernden, Herrschenden, Genießenden als den höchsten Typus der Menschenrasse betrachtete — schon ragte sein Alter in eine Zeit hinein, die die Pracht seiner Erscheinung nicht mehr verstand und — gleich Börne — den Individualismus als Egoismus stämpfte. Ein neues Geschlecht kam herauf, dem das Fördernde und Erwerbende als Ideal voranschwebte und das nur diesem Herrschaft und Genuß zubilligte, ein Geschlecht, für dessen Wesen Gustav Freytag später die fein diplomatische Wendung fand: „Wir haben für die ererbte Kraft einiger Individuen und die erworbene Macht einzelner Geschlechter nunmehr die ausgebreitete Tüchtigkeit des ganzen Volkes eingetauscht." Selbst das künstlerische Schaffen ist uns heute ein bürgerlicher Beruf geworden, man spricht nur von seinen „Arbeiten"; dem Dichter giebt nicht mehr ein Gott zu sagen, was er leidet, seine Schätzung in den Augen der Welt richtet sich nach seiner Einschätzung, nach der Höhe seiner Einkommensteuer. Die Nachzügler des Individualismus, die letzten Enkel des Prometheus verkümmern in unsern Tagen als „Edelanarchisten". Ein Theil der modernen Dichter, wie Hauptmann, Halbe, Mackay, Hartleben, bekennen sich offen als Anarchisten — und ein solcher ist im Grunde auch Nietzsche, in dem der Individualismus vorläufig seinen Marodeur gefunden zu haben scheint. Der Einzelne ist durch die Interessen der Gesammtheit an Händen und Füßen, an Geist und Herz gebunden, und ich habe in meinen Romanen zu schildern versucht, wie diese Bindung, die heute für den Fortschritt der Welt wahrscheinlich nothwendig ist, auf Naturen wirkt, in denen gleichsam ein atavistischer Rest jener ununterdrückbaren Sehnsucht zurückgeblieben ist, sich das Leben nach eigener Phantasie zu gestalten — wie sie an der Gesellschaft seelisch langsam verbluten.

Goethe faßte die Kulturwelt des Einzelwesens, das im Dasein kein anderes Ziel hat, als sich auszuleben, noch einmal, bevor sie in Trümmer ging, mit dem gewaltigsten Können, in höchster Vervollkommnung in Eines zusammen. Er schuf jene Gestaltenreihe, deren Glieder ihrer innersten, einheitlichen Natur folgen und an deren Erschöpfung zu Grunde gehen oder die Welt unterwerfen müssen. Werther ist nicht im Stande, seine Leidenschaft für Lotte auch nur einen Tag zu bezähmen, ohne jeden Kampf mit fremden Interessen, ohne Konflikt mit einer fremden Persönlichkeit streckt er die Waffen, da sein Dasein nur zwei Punkte haben kann: Erfüllung seiner Leidenschaft oder Tod. Götzens Element ist die Freiheit, ohne sie kann er nicht athmen, die Forderungen staatlicher und bürgerlicher Gerechtigkeit darf er nicht anerkennen, sondern geht lieber unter. Tasso rebellirt gegen den Zwang höfischer und gesellschaftlicher Rücksichten, Wilhelm Meister, voll Widerwillen gegen die herkömmliche Ordnung der Dinge, folgt jahrzehntelang seinem Ziel zu wandernder Unrast und erzwingt sich das Recht, sein Dasein abweichend von anderen Menschen nach den Bedürfnissen der eigenen Natur dahin laufen zu lassen, Ottilie sprengt die gemeinen Fesseln der Verwandtschaft durch das starke Gefühl ursprünglicher angeborener Wahlverwandtschaft. Faust taumelt von Begierde zu Genuß und verschmachtet im Genuß vor Begierde, und wo er am Lebensabend für die Menschheit zu wirken scheint, folgt er in Wahrheit doch nur dem Instinkt seines Herrschverlangens — und Reineke Fuchs hat Goethes Phantasie so mächtig angezogen, weil hier eine gesunde Volkssymbolik zeigte, wie durch angeborene Schlauheit und geschickte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189908282-19/fragment/page=0009

Ausnutzung der Schwächen der Großen auch die scheinbar machtlose Persönlichkeit ihr Recht auf selbstständiges Leben behaupten kann.

Die sozialen Schranken, die seit Goethes Tode sich für den Einzelnen zu unübersteigbarer Höhe aufgebaut haben, treten in Goethes Werken schon leise, wie hinter einem dämmernden Nebelschleier hervor. Shakespeare kannte sie noch kaum: Othello wird durch kein Gesetz, kein gesellschaftliches Bedenken verhindert, Desdemona zu entführen, zu heirathen, zu ermorden — er tödtet sich, weil er den Beweis erhält, daß Desdemona unschuldig war, nicht weil er selbst Richter in eigener Sache spielte. Lear, Macbeth, Hamlet — sie alle gehen an moralischer Selbstverbrennung unter. Goethes Helden und Heldinnen stoßen überall schon auf Schranken ganz anderer Art, und der Schauder, den ihr Schicksal uns bereitet, hängt mit dem Entsetzen zusammen, das sie selbst ergreift, wenn die Bethätigung ihrer Energie an den gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Bedenklichkeiten Anderer scheitert, wenn Klärchens Plan zur Rettung des Geliebten ihr nur das Achselzucken der Spießbürger einträgt, die heilige Vehme über Adelheid zu Gericht sitzt und Tassos Liebesgeständniß an die Prinzessin in der kühlen Hofluft von Ferrara unerhört verklingen muß.

Napoleons Schicksal war es, das Goethe — er hat es selbst in des „Epimenides Erwachen" deutlich ausgesprochen — zum ersten Mal den vollen Beweis gab, daß die Welt sich verändert hat, daß die Tage vorüber waren, da man in Frankfurt für den Heldenkampf des großen Fritz in Begeisterung gerieth. An Napoleons Schicksal erfuhr Goethe, daß die Energie der genialen Einzelpersönlichkeiten der vereinigten Mittelmäßigkeit unterliegen mußte. Und seitdem wurde Goethe gleichsam ein Anderer. Er fühlte sich immer einsamer, er schloß sich immer unnahbarer in die Welt seiner großen Gedanken, seiner erhabenen Phantasien ein, ihm widerstand ein äußerliches Dasein, das in der praktischen Bethätigung das Grundprinzip leugnete, auf dem ihm alle Schönheit auferbaut schien, aller künstlerische Reiz: die ungehinderte Entfaltung der Persönlichkeit. Goethe muß in den Jahrzehnten nach Napoleons Entthronung tief unglücklich gewesen sein — denn Niemand wird glauben, daß die Häufung äußerer Ehren auf einen Mann von seinem Geiste tieferen Eindruck machen konnte. Damals mag das Märchen von seinem Egoismus entstanden sein. Sein Leben in sich hinein war aber das einzige Mittel, sich geistig einer Welt gegenüber zu erhalten, die von seinem Grundgesetz des menschlichen Daseins sich schon längst ab- und einem anderen zugewandt hatte. Durch die lichtvolle Heiterkeit des „West-östlichen Divans" klingt es wie ein ununterbrochenes, lautes Schluchzen der Verzweiflung, wie die Mahnung zu einer glorreichen Flucht aus der umgebenden Gegenwart, und aus den Grüßen an Byron, den glänzenden Nachzügler der romantischen Zeit, tritt der bange Wunsch, daß der erschreckende Wandel der Welt vielleicht doch nur eine Täuschung gewesen sein möge.

Man stellt sich Goethe gewöhnlich vor als ein Glückskind, einen Sonnensohn, der mit erhobenem Haupte, unberührt von der vorübergehenden Thatsache dieser leidvollen Erscheinungswelt, den Blick zum Himmel gerichtet, über die Erde wandelte, gleichgültig gegen fremden Schmerz und eigne Enttäuschungen. Kalt und ungerührt soll er an Schillers Leiche gestanden haben, kalt und ungerührt bei Deutschlands Niederwerfung wie bei seiner Erhebung. Nur seine pedantische Ordnung, sein ruhiges Gleichmaß soll er gesucht haben.

Ich habe niemals glauben können, daß ein kalter Mensch Fausts Tod und Erlösung schreiben konnte. Ich habe mir Goethe stets als einen der unglücklichsten Menschen vorgestellt, die je durchs Dasein gegangen. Wie Shakespeares Werke nur Jemand schreiben konnte, dem von Menschen alles erdenkbare Leid zugefügt worden und in dem sich die tiefste Verachtung für die schwächsten und wankelmüthigsten aller Geschöpfe aufgesammelt, so konnte, glaube ich, Goethes Schriften nur verfassen, wer die brennendsten Höllenqualen in seinem Inneren empfunden und bis zu Ende durchgekämpft, ohne von irgend einer Seite auch nur den geringsten Trost gefunden zu haben. Was Nietzsche von der Tragödie der alten Griechen sagt, gilt ganz besonders auch von Goethe: wie viel muß man gelitten haben, um so schön zu sein! Goethes einziger Trost mag gewesen sein, daß ihm wenigstens ein Gott zu sagen gab, was er litt. Aber man muß ein sehr verstopftes Ohr haben, um nicht aus „Hermann und Dorothea" die tiefe Klage des Künstlers herauszuhören, der nicht mitjubeln und mitdonnern kann, wo Alles, Alles um ihn herum jubelt oder donnert, weil seine Natur ihm gebietet, die Vorstellung vom Glück des Individuums auf einem ganz anderen Felde als dem der gährenden Empörung zu suchen.

Für eine solche, innerlich tief erglühende und doch den jeweiligen Wallungen der Mehrzahl ablehnend gegenüberstehende Natur giebt es nur ein Mittel, um dem unablässigen Zweifel an der Wahrheit des eigenen Glaubens zu entgehen, der das Gefühl der vollkommenen Vereinsamung des Genies erweckt. Hier heißt es, das: „meine Gedanken sind nicht deine Gedanken, spricht der Herr", in die Realität des Alltagslebens zu fassen, und für die Gestaltung dieser Brustwehr zur Selbsterhaltung des Genies giebt es nur ein Mittel: den Schein des Stolzes, der Kälte, der Gleichgiltigkeit, ja der Mitleidlosigkeit aufrecht zu erhalten, ob auch darob das brechendvolle Herz zerspringt, und als Gegengewicht gegen die gewaltigen, den innern Seelenorganismus verzehrenden Ausbrüche der Phantasie die peinlichste Ordnungsliebe selbst in den kleinlichsten Dingen des menschlichen Lebens. Das ist einer der Hauptunterschiede zwischen Genie und Philister: bei jenem sind Kälte und Ordnungsliebe im Aeußern der Schutz gegen allzu heftiges Ausströmen der inneren Leidenschaft — der Philister sucht oft in einer ausschweifenden Phantasie, im Lesen von Reiseabenteuern und Schauergeschichten ein Gegengewicht gegen die seine Seele überwuchernde Herzenstrockenheit.

Bei Leidenschaften, heißen Empfindungen ist auf die Dauer wirksame Befreiung nur möglich, wenn es gelingt, sie in vollendete künstlerische Formen und Gestalten zu bannen. Ein anderes Mittel für diesen Zweck ist von Menschen noch nicht erfunden. Michelangelo und Goethe sind wohl die erhabensten Beispiele als Künstler-Menschen. Jede persönliche Empfindung, Alles, was sie lebten, liebten, litten, setzt sich ihnen sofort in Anschauung, in Gestalt und Form um, durch jenen geheimnißvollen seelischen Vorgang, über den Niemand Auskunft geben kann, der Künstler selbst nicht, weil er sich völlig im Gebiete des Unbewußten vollzieht. Wir können es nur als den Wiederschein des göttlichen Ursprungs des Menschen, als das schöpferische Genie bezeichnen. Unter den im Leben und vom Leben ziellos umhergetriebenen Gestalten, die vom großen Strom bald an dieses, bald an jenes Ufer geworfen werden, gründet der Schaffende, der Künstler allein ein wahres Heim, ein festes Haus des Geistes und der Seele, in dem Freiheit und Ordnung wohnt, aus dem bunten Wirbel, der an ihm vorüberzieht, holt er sich, was ihn fesselt, was ihm adäquat ist und giebt ihm sicheren Grund und dauernden Halt. So ist „Hermann und Dorothea", Goethes süßeste Dichtung, das Bild wirkenden Künstlerlebens.

Für einen Mann, der ganz im ausübenden Kult der Persönlichkeit aufging, eigner und fremder, konnten andere menschliche Verbände und Zusammenfassungen nicht vorhanden sein, auf das Individuum war sein Leben, Sehen, Empfinden aufgebaut und jedes Mittel, das ihm die Dauer des Zustandes, die Uebung dieser Anschauung sicherte, als willkommen begrüßt, in erster Linie die Fürstengunst. Für die Menschen von heute, die in der Einzelpersönlichkeit die Ausnutzung des Erwerbssinnes einseitig bevorzugen, sind weitere, umfassendere Perspektiven unerläßlich, wenn sie nicht im rohesten Materialismus verkümmern sollen. Wir brauchen die Fahne der Nationalität, die Regungen des sozialen Gewissens als Gegengewicht gegen einseitige Pflege der materiellen Interessen der Persönlichkeit. Aber es wäre unwürdig, diesen heute unentbehrlichen Gefühlen rückwirkende Kraft zu geben und Goethe zu zürnen, weil er als der vollkommenste Repräsentant seiner Welt sie nicht hegte. Wir können heute den Einzelnen nicht mehr von dem Volke lösen, dem er zurechnet, nicht mehr von der Umgebung, in der er lebt und schafft. Goethe konnte es noch. Bis zur Erstehung eines Größeren, der einst die neue Welt in ewig dauernde Gestalten und Symbole faßt, bleibt er darum der letzte Künstler, der Inbegriff des gestaltenden Genius. Er bleibt der Herold der menschlichen Kultur seiner Zeit, der Ausdruck und Vertreter der Menschheit eines Jahrhunderts, von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Was auch Staatsmänner, Gelehrte, Techniker immer in dieser Zeit Bewundernswürdiges geschaffen — seinem Haupt allein gelang, entsprang das Unvergängliche, das diese Zeit gebar. Er überdauert alle großen Genossen seiner Zeit:

„Wolltet Ihr ihm dies beneiden,
Oder etwa gar verleiden,
Wisset nur, daß Dichterworte
Um des Paradieses Pforte
Immer leise klopfend schweben,
Sich erbittend ew'ges Leben."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189908282-19/fragment/page=0010

Goethe-Miscellen.

Goethes Mutter. Heute vollenden sich hundertundfünfzig Jahre seit Goethes Geburt. Das bringt auch die Frau, die ihn der Welt schenkte, wieder einmal lebhaft in die Erinnerung.

Zu Frankfurt am Main am 19. Februar 1731 als Tochter des Stadtschultheißen Textor geboren, reichte Katharina Elisabeth, achtzehnjährig, dem sehr viel älteren kaiserlichen Rath Johann Caspar Goethe die Hand fürs Leben.

Von der Natur mit reichen Geistes- und Gemüthsgaben bedacht, entwickelte sich Frau Rath zu einer durchaus eigenartigen Persönlichkeit. Ihr Sohn bezeichnet sie als „stets froh und heiter und Anderen das Gleiche gönnend", und selbst schildert sie sich in einem Briefe an Frau von Stein 1786 als eine, die die Menschen sehr lieb hat „und das fühlt alt und jung, ich gehe ohne Prätension durch die Welt, und dies behagt allen Erdensöhnen und Töchtern, — demoralisirte Niemand, — suche immer die gute Seite auszuspähen, überlasse die schlimme dem, der die Menschen schuf und der es am besten versteht, die scharfen Ecken abzuschleifen, und bei dieser Methode befinde ich mich wohl, glücklich und vergnügt, — — auch habe ich die Gabe von Gott, daß noch keine Menschenseele mißvergnügt von mir gegangen ist, weß Standes, Alters und Geschlechtes sie auch gewesen ist." Nach dem Tode des Raths Goethe, 1782, war ihr noch ein langes Leben beschieden. Ein reger Briefwechsel mit dem Sohne macht sie zur Theilnehmerin aller Vorkommnisse seines Lebens, sie lernt die Menschen seiner Welt persönlich oder durch Schilderungen Dritter kennen und verfolgt mit großem Antheil das Erscheinen seiner Werke. Allem Moralisiren abgeneigt, sieht sie in Goethes Gattin, Christiane, nur die Mutter ihres Enkels und drückt Beide an ihr Herz. Ihr tief religiöses Empfinden verleiht ihrer ganzen Lebensauffassung die Farbe: „Ich weiß von keiner Furcht — lasse kommen, was ich nicht ändern kann — genieße das Gegenwärtige — und da ich die Speichen des großen Rades nicht aufhalten kann, so wäre es ja Narrheit, darüber zu greinen, daß man so schwach sich fühlte." Im Spätherbst ihres Lebens nähert sich ihr ein junges Wesen, Bettina Brentano, der das Verdienst zufällt, die Welt zuerst mit Frau Rath bekannt gemacht zu haben. „Darauf halte ich," sagt Frau Rath zu ihr, „daß mein Umgang mit den Menschen kein todter sein soll, es ist meine Unsterblichkeit, daß ich in Deinem Herzen fortwachse, wenn ich schon lang begraben bin unter der Frankfurter Erde und im Gedächtniß der Menschen." Diesem Wunsche hat Bettina in einer Wiedergabe ihrer Unterhaltungen mit Frau Rath, dem Andenken der letzteren dargebracht, die schönste Erfüllung verliehen.

*

Ulrike v. Levetzow. Von den Zeitgenossen Goethe's, die ihn von Angesicht gesehen, mit ihm in näheren Beziehungen gestanden haben, weilen nur sehr wenige noch unter den Lebenden. Dieser kleinen Zahl aber gehört, wie wir jüngst schon einmal hervorgehoben, eine Greisin an, deren man allenthalben, wo der Goethetag festlich begangen wird, mit Ehrfurcht und Rührung gedenken wird, wie sie es auch war, die vor einigen Jahren, als das Goethedenkmal in Karlsbad enthüllt wurde, der Feier durch ihre Anwesenheit eine besondere tiefe Weihe verlieh. Karlsbad und Marienbad sind die Orte, wo das Schicksal die Lebenspfade des greisen Dichters und der jugendlich anmuthigen Ulrike v. Levetzow zusammenführte. In Marienbad, wo sie mit Mutter und Schwestern den Sommer zu verleben pflegte, lernte 1822 Goethe die Achtzehnjährige kennen; er wohnte während seines Badeaufenthaltes, der vom 12. Juni bis zum 24. Juli währte, in dem ihrer Familie gehörigen Hause. Von dem tiefen Eindruck, den schon in diesem ersten Jahr das liebenswürdige und schöne Mädchen auf den Dichter machte, zeugt z. B. das Gedicht „Aeolsharfen", das unmittelbar nach der Trennung entstand. Der nächste Sommer brachte das Wiedersehen, das „Jahre im Augenblick ersetzt"; diesmal war Goethe, der schon am 2. Juli in Marienbad angekommen war, mit den Levetzow'schen Damen vom 11. Juli bis 15. August in Marienbad, vom 25. August bis 5. September in Karlsbad zusammen. Goethe's Tagebuch aus dieser Zeit berichtet von glücklichen, in heiterer Geselligkeit verlebten Wochen, die der Vers „So wird von Tag zu Tag ein Traum gedichtet" anschaulich bezeichnet. Aber neben dem fröhlichen Genuß der Stunden gingen in des Greises Innern schwere Kämpfe einher, die sich sogar zu körperlichen Leiden steigerten. Nach dem ersten Abschied, im August, beschwichtigte den Trennungsschmerz die Musik, das Klavierspiel der Frau Szymanowska, für das er in dem schönen Gedicht „Aussöhnung" dankte. Aber als nach dem „Wieder-Wiedersehen" in Karlsbad das letzte Lebewohl gesagt worden war, da konnte er nur in seiner eigenen Brust, im eigenen Gesang Trost finden. In den Reisetagen (5. bis 7. September 1823) entstand aus dem frischen Schmerz des Scheidens heraus die „Karlsbader Elegie", die, später vom Dichter mit der tiefmelancholischen Apostrophe „An Werther" und der „Aussöhnung" zusammengestellt, nun den mittleren Theil der „Trilogie der Leidenschaft" bildet. In einer Zeit, als es für deutsch galt, Goethe zu verkennen, hat schulmeisternde Arroganz diese „Elegie" ein „seelenleeres Brüten und Vernüufteln" genannt. Seelenleer und vernünftelnd diese Strophen, in denen eine Welt von Empfindungen, um die Axe eines gewaltigen Schmerzes sich „drehend wie das Sterngewölbe", zusammengedrängt ist! Hier hat der Meister des Genießens und des Entsagens den letzten, aber wahrscheinlich nicht leichtesten Kampf, den ihm die so oft geübte Pflicht der Entsagung noch einmal auferlegte, in einem der merkwürdigsten Gebilde seiner Lyrik künstlerisch verklärt. Die Konflikte, die sich aus seiner damaligen Situation ergaben, hat er in der Novelle „Der Mann von 50 Jahren", an der er gerade in jenen Tagen arbeitete, episch ausgestaltet, nach der Seite eines feinen, psychologisch vertieften Humors gewandt. In der „Elegie" aber kommt das Tragische seines Seelenzustandes zum Wort. Die Verzweiflung des im Herzen jung Gebliebenen, der sich doch verpflichtet fühlt, von der holdesten Verkörperung der Jugend sich loszureißen, die Trostlosigkeit des Abschieds, die auch für den Zuspruch der treuesten Freundin, der Natur, sich verschließt, und neben, über dem Tragischen der Glanz jener glücklichen Zeit, die unschuldig liebevolle Hingebung, der kindlich klare Sinn der Geliebten, das fromme Gefühl innerer Erhebung und Läuterung, das in ihrer Nähe ihn überkam. Mit einem mächtigen Klagelaut schließt die Elegie; und ehe sich der Dichter endgültig zu der „Aussöhnung" durchrang, in der die „Trilogie der Leidenschaft" ausklingt, mußte er in den trüben Herbst- und Wintermonaten, die jenem Sommer folgten, körperlich und seelisch noch schwere Leiden überwinden. — Goethe und Ulrike haben sich nie wiedergesehen. Ohne Wissen des Dichters knüpfte Karl August, der treue, nüchterne, praktische Freund, mit Frau v. Levetzow Unterhandlungen an, die eine Vermählung ihrer Tochter mit Goethe zum Zweck hatten, und Ulrike selbst erklärte sich zu einem „Ja" bereit, wenn die Mutter es wünsche, aber der Greis selbst hatte längst — wenn nicht von vornherein — den Gedanken, die Jugendliche an sich zu fesseln, niedergekämpft. Freundliche Grüße wurden noch ab und zu zwischen ihm und den Levetzow'schen Damen gewechselt, Erinnerungszeichen an sein „Töchterchen", wie sie selbst sich ihm gegenüber nannte, hat er mit liebevoller Sorgfalt aufbewahrt, wie er denn auch die Reinschrift der „Elegie" selbst als einen Schatz seines Erlebens und Dichtens in besonderen Ehren hielt. — Ulrike blieb unvermählt; eine Lebensdauer ist ihr beschieden worden, die heute diejenige ihres Dichters um zwölf Jahre übertrifft. Seit vielen Jahrzehnten lebt die nunmehr Fünfundneunzigjährige, wie die „M. N. N." schreiben, auf dem von ihrem Stiefvater ererbten Gute Trziblitz in Böhmen. „Gleich ausgezeichnet durch Verstand wie durch Herzensgüte" — so berichtete G. v. Loeper in einem Aufsatz des Goethe-Jahrbuches (Band 8, 1887) — „bildet sie dort den Mittelpunkt eines wohlthätigen Kreises." Merkwürdiges Doppelleben! Neben der verehrungswürdigen Greisin, die auch am Abend des Lebens nicht müde wird, hülfreich und gut zu sein, leuchtet, vom Zauber der Dichtung festgebannt, in unvergänglicher Jugend das Bild des blühenden Mädchens, wie der Dichter „sie in frohem Tanze walten" sah, „die lieblichste der lieblichen Gestalten", oder wie „bei stillem Dämmerlicht ihr allerliebstes Treugesicht auf holder Schwelle ihm begegnete", und nie mehr verklingen die Worte ursprünglich zarter und gesunder Lebensweisheit, die der Scheidende noch einmal von ihrem Munde zu vernehmen glaubte:

Es ist, als wenn sie sagte: „Stund' um Stunde
Wird uns das Leben freundlich dargeboten,
Das Gestrige ließ uns geringe Kunde,
Das Morgende, zu wissen ists verboten;
Und wenn ich je mich vor dem Abend scheute,
Die Sonne sank und sah noch, was mich freute.

Drum thu wie ich und schaue froh verständig
Dem Augenblick ins Auge! Kein Verschieben!
Begegn' ihm schnell, wohlwollend wie lebendig,
Im Handeln sei's zur Freude, sei's dem Lieben;
Nur wo Du bist, sei Alles, immer kindlich,
So bist Du Alles, bist unüberwindlich!"

*

Eine Zeitgenossin Goethes, eine Tochter Weimars, lebt, hochbetagt, in der Stadt Berlin. Es ist eine Frau Cassner, eine 87jährige Greisin. Zweimal durfte sie, damals ein Schulkind, dem unsterblichen Manne näher treten. Der Mitarbeiter eines Berliner Blattes hat der Greisin in ihrer in der Birkenstraße belegenen Wohnung einen Besuch gemacht, den er wie folgt schildert: Eine freundliche alte Dame empfängt mich und nimmt lächelnd meine Entschuldigung entgegen, daß ich zu so später Stunde gekommen. Sie legt die Zeitungen aus der Hand, in denen sie, nach dem wirren Durcheinander der Blätter zu schließen, offenbar fleißig gelesen hat, und geleitet mich nach ihrem Zimmer. „So! Hier können wir besser plaudern," meint sie, und setzt sich in strammer Position mir gegenüber auf das Sopha. „Also Sie wollen etwas über Goethe hören? Gestern war mein Sohn, der Hauptmann, bei mir und sagte: Mutter! Du mußt doch von Goethe wissen? Und heute hat ein Enkel mich besucht, daß Großmama ihm von dem Dichter erzähle. Ich erzählte ihnen auch. Gott! Wie oft habe ich ihn Arm in Arm mit Carl August gesehen! Ach! Welch' schöner Mann ist er gewesen!" Und dabei verklärte ein sonniges Lächeln die Züge der Alten, als zeichnete die Erinnerung ihr den einstigen eigenen Herzensschatz noch einmal in seiner Jugend Fülle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189908282-19/fragment/page=0011

„Mütterchen, wann haben Sie denn nun den Goethe gesprochen?"

„Gesprochen?" tönte die Frage der Greisin zurück. „So kann ich es wohl nicht nennen. O! Er war sehr stolz! Aber in seinem Hause bin ich zweimal gewesen und habe zweimal vor ihm gestanden und habe ihm einen schönen Knix gemacht und ihm gratulirt. Das ist so gekommen. Goethes Geburtstag war für Weimars Schulen ein festlicher Tag. Da gab es für die Schüler Kaffee und Kuchen. Vormittag aber war öffentliche Prüfung. Nach der Prüfung wurden vier der besten Schülerinnen ausgesucht und zu denen sagte der Lehrer: „Ihr geht hinüber zum Herrn Geheimrath von Goethe und gratulirt ihm." Jede erhielt dann einen großen mit Blumen gefüllten Teller. Obenauf aber lag eine Citrone, doch weiß ich nicht, was die Citrone bedeuten sollte. So zogen die Mädchen zu Goethes Haus hinüber. Dort meldete sein Diener uns an und dann kam Goethe heraus. Wir sagten: „Wir gratuliren, Herr Geheimrath!" machten unseren Knix und stellten die Blumen auf den Tisch, Goethe dankte und ging in sein Zimmer zurück. So bin ich zweimal bei ihm gewesen." — „Und er hat den kleinen Gratulanten gar nichts weiter gesagt? Hat sie nicht nach Namen und Alter, nach Eltern und Geschwistern gefragt?" „Nichts! Ich erklärte ja schon, daß er ein sehr stolzer Herr gewesen. Aber so ganz leer ließ er uns doch nicht ziehen. Die Blumen wurden von unseren Tellern genommen, und auf Goethes Geheiß mußte der Diener jedem Kinde ein Zwanzigkreuzerstück hineinlegen. Mit jugendlicher Beredtsamkeit hatte die Greisin dies Alles erzählt und wie ich mich nun von ihr verabschiedete, da durchzitterte wie Wehmuth ihr stolzes Wort: „Ich bin gewiß die einzige noch von allen den Schülerinnen, die ihn zu seinem Geburtstage einst beglückwünschen durften."

*

Für das Denkmal des jungen Goethe in Straßburg. Im Namen des Ausschusses für dieses Denkmal sendet uns der weithin gekannte Germanist Prof. Dr. Martin den folgenden Aufruf: „Am 28. August wird der 150. Geburtstag Goethes in Deutschland und soweit die deutsche Bildung gedrungen ist, begeistert gefeiert werden. Goethes Geist hat das Beste, was Kunst und Wissenschaft geleistet haben, wie in einem Brennpunkt gesammelt und in reichen Strahlen wieder ausgestreut. Deutsches Wesen und Fühlen ist uns vor Allem durch seine Jugenddichtung wieder lebendig geworden. Den ewig jungen Goethe soll das Straßburger Denkmal darstellen. — Aus Anlaß des Festtages werden die Verehrerinnen und Verehrer unseres größten Dichters, die Vereine und Ausschüsse, welche eine Gedenkfeier veranstalten, gebeten, an diesem Ehrentage auch des Straßburger Denkmals, das dem jungen Goethe gilt, zu gedenken und durch Gewährung und Sammlung von Spenden dazu beizutragen, daß mit der Ausführung eines würdigen Denkmals bald begonnen werden kann. Auch die kleinsten Beiträge werden mit herzlichem Danke entgegengenommen werden. — Die Beiträge bittet man der Kassenverwaltung Rheinische Kreditbank Filiale Straßburg i. Elsaß zu übersenden."

*

Auch eine Goethe-Huldigung. Im Zuge der Weihestimmung, die durch die Goethetage aller Orten erweckt wird, darf der Humor nicht fehlen; das Scherzo der Parodie mit seinem Schellengeläute gehört zur Symphonie des Weltruhms. So erscheint ein drolliges Büchlein des bekannten alten Leipzigers (Edwin Bormann), eine Sammlung seiner Goethe- und Schiller-Scherze, die den Titel führt „Wenn Geedhe und Schiller gemiethlich sin" eben zur rechten Zeit. Der Witz, der Sprache des Genies in den platten Einwürfen und Erklärungen des Philisters eine drastische Folie zu geben, thut immer wieder seine Schuldigkeit und wird überall wohl auch den Beifall der Goethe-Verehrer finden. Hier ein nettes Pröbchen des im Selbstverlage erschienenen Buches.

Gennst du das Land?

Gennst du das Land? wo de Zitronen bliehn,
(Wo wer' ich das nich genn, ich bidde Ihnen!)
In dunkeln Laub de Gold-Orangschen gliehn
(Bei uns nennt mehrschdendheels mer'sch Abbelsinen.)
Ae samfder Wind von blauen Himmel weht,
(Bis in de Bubben steigt der Baremeder.)
De Märdhe still un hoch der Lorwer steht,
(Na, gorz un gut, Idaljen gennt ä jeder!)
Gennst du es wohl? — Dahin! dahin
(Ich gern' es, bidde, fragen Sie nich widder!)
Mecht' ich mit dir, o mei Geliebder, ziehn.
(Das will ich gloowen, ja, das weer' nich bidder.)

Gennst du das Haus? Uf Seilen ruht das Dach,
(Nadierlich is 's ä Renaissangrgebeide)
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,
(Stilvolle Zimmer machen stets mer Freide.)
Un Marmorbilder stehn un sehn mich ahn;
(Von hoffentlich nich zu andiker Kleidungk!)
Was hat mer dir, du armes Gind, gethan?
(Ich will nich färchden, daß es von Bedeidungk.)
Gennst du es wohl? — Dahin! dahin
(I sehn Se mal, da gennde jeder gommen!)
Mecht' ich mit dir, o mei Beschitzer, ziehn.
(Ooch ä Beschitzer wärd noch mitgenommen?!)

Gennst du den Berg un seinen Wolkensteg?
(Ich goofde meinen Bädeker erscht heier.)
Das Mauldhier sucht in Newel seinen Weg;
(Schafseebeleichdungk geem' ooch gar ze dheier.)
In Hechlen wohnt der Drachen alde Brut;
(Na, wer solch Zeig noch gloobt, der gann mich dauern.
Es stärzt der Fels un immer ihn de Fluth.
(Ja jaa, das gommt von morschen Futtermauern.)
Gennst du es wohl? — Dahin! dahin
(Diß Reeseefiewer is nich auszedilgen!)
Geht unser Weg! o Vader, laßt uns ziehn!
(Na, wenn ä Vader mitgeht, will ich's dill'gen.)

*

Goethe-Mosaik.

Ihr naht euch wieder? In die Ecke, Besen!
Luft! Luft! Klavigo! Meine Ruh ist hin.
Der König rief: ich bin ein Mensch gewesen;
Das Ewig-Weibliche, das war mein Sinn.
Ein deutscher Mann mag keinen Franzen leiden,
Der andre hört von allen nur das Nein.
Ich weiß nicht, nur die Lumpe sind bescheiden,
Ein Werdender wird immer dankbar sein.

Mir graut's vor dir, der Kasus macht mich lachen,
Und Marmorbilder stehn und sehn mich an;
Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen,
Der Morgen kam, kühl bis an's Herz hinan.
Prophete rechts — mein Herz, was soll das geben?
Du sprichst ein großes Wort gelassen aus;
Das Wasser rauscht ins volle Menschenleben,
Ich denke dein, so oft er trank daraus.

Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,
Der Page lief, man sieht doch wo und wie.
Was hör' ich draußen? Fräulein, darf ich's wagen
Grau, theurer Freund, ist alle Theorie.
Heißt mich nicht reden, schwankende Gestalten!
Man merkt die Absicht, dunkler Ehrenmann!
Durch Feld und Wald laßt mir herein den Alten;
Ich kenne dich, du siehst mich lächelnd an.

Er sah ihn stürzen, himmlisches Behagen!
Der Knabe kam und ward nicht mehr gesehn.
Die Sonne sinkt, du mußt es dreimal sagen —
Das ist die Art, mit Hexen umzugehn.
Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen,
Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern . . . .
Es muß sich dabei doch was denken lassen?!
Ergo bibamus! ist des Pudels Kern.

B—n.

*

Goethe als Weintäufer. Goethe saß einst in einem Weimar benachbarten Oertchen und trank im dortigen Wirthshause eine Flasche Wein. Er mischte denselben aber stets mit Wasser. Jüngere Studenten, die am Nebentische Wein tranken und Goethe nicht kannten, unterhielten sich recht lärmend, ärgerten sich über das Taufen des Weines mit Wasser und machten verschiedene nicht gerade geistreiche Bemerkungen darüber. Einer der Studenten trat endlich an Goethes Tisch und stellte ihm vor, wie sehr er sich durch das Wasserpanschen an Gottes Gabe versündige. Schlagfertig erhob sich der alte Goethe und sagte:

Wasser allein macht stumm,
Das beweisen im Teiche die Fische;
Wein allein macht dumm,
Das beweisen die Herren am Tische.
Da ich nun keins von beiden will sein,
So trink ich mit [illegible] vermischten Wein.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189908282-19/fragment/page=0012